Nr. 306 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 5. November 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Deutschland kann höchstens Schulden bezahlen — Frankreich will Reparationen

Die Stellungen für die kommenden Kämpfe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. November. Der Bericht, den der deutsche Botschafter in Paris über seine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten erstattet hat, soll, vorläufig wenigstens, von amtlicher Seite nicht herausgegeben werden. Infolgedessen ist man bei der Stellungnahme — ob zum Vorteil, bleibe dahingestellt — auf die französischen Darlegungen angewiesen. Eines steht ja schon fest:

Die Unterredung hat keineswegs den Hoffnungen entsprochen, die man vielfach auf sie gesetzt hat und die durch die offiziöse optimistische Beurteilung der Washingtoner Konferenz noch genährt worden ist.

Deutschland wünscht vor allem eine Klärung hinsichtlich seiner kurzfristigen Verschuldung, weil es sich die Kreditfähigkeit im Auslande erhalten und die Möglichkeit gewinnen will, in den nächsten Jahren einen Teil dieser Schulden irgendwie zu tilgen.

Frankreich aber, das an diesen kurzfristigen Krediten in Deutschland nur gering beteiligt ist, will von einer Vorwegnahme dieser für Deutschland wichtigsten Frage nichts wissen. Es erklärt, sie sei eine Angelegenheit der Privatschuldner und müsse hinter die Frage der Reparationen zurücktreten.

Pochend auf seine politische, militärische und wirtschaftliche Uebermacht fordert Frankreich diktatorisch, daß die Reparationsfrage zuerst geklärt werde.

Deutschland soll klipp und klar antworten, ob es nach Ablauf des Hooverjahres wieder Reparationen nach dem Youngplan zahlen will oder nicht. Alle Gutachten und Aeußerungen, die inzwischen die Undurchführbarkeit des Youngplans nachgewiesen und die Unmöglichkeit weiterer Tributforderungen erklärt haben, sind für Frankreich Schall und Rauch. Deutschland soll erklären, daß es die sogenannten Verpflichtungen wieder übernehmen und außerdem die Rückstände aus dem Hooverjahr unverzüglich abtragen will, d. h. daß Deutschland

eine jährliche Leistung von rund zwei Milliarden

auf sich nehmen soll.

Selbst wenn Deutschland, von seinem Recht Gebrauch machend, ein Moratorium erklären würde, hätte es den gesamten ungeschützten Teil in Höhe von 612 Millionen, die Hälfte der geschützten Zahlungen im Betrage von 550 Millionen und außerdem die Nachzahlungen aus dem Hoover-Freijahr zu entrichten, die von Frankreich auf 300, von Deutschland allerdings nur auf 180 Millionen berechnet werden.

Davon kann natürlich keine Rede sein. Selbst der französische Finanzminister hat zugegeben, daß eine Wiederaufnahme der Young-Zahlungen für Deutschland auch dann unmöglich wäre, wenn man das Schuldenfeierjahr als ein Moratorium gelten ließe. Aber anstatt daraus die nicht nur für Deutschland, sondern auch für ganz Europa und die Welt einzig ersprießliche Folgerung zu ziehen, daß von vornherein andere Wege gesucht werden müssen, will Frankreich die deutsche Bereitwilligkeitserklärung abwarten, um uns damit auf jeden Fall unter Druck zu halten,

politische Garantieforderungen

darauf aufzubauen und ein geringes Nachgeben in seinen unsinnigen Wünschen als Beweis seiner Freundschaft und Hilfsbereitschaft ausspielen zu können. Demgegenüber kann nicht stark genug betont werden, daß diese Forderungen klar beweisen, daß Frankreich an eine wirkliche Verständigung mit Deutschland gar nicht denkt.

Daran ändert auch der Umstand nichts, daß Frankreich Deutschland anheimstellt, die

Einberufung des Sonderausschusses

der BIZ. zu verlangen. Die Befugnisse dieses Ausschusses, der die Zahlungsfähigkeit oder Zahlungsunfähigkeit zu prüfen hat, sind in den Artikeln 119, 120 und 125 des Youngplans so eng begrenzt, daß von seinem Spruch nichts zu erwarten ist, vollends in Anbetracht der französischen Vormachtstellung. **Das mindeste, was vor der deutschen Antwort erreicht werden muß, ist deshalb eine Erweiterung der Befugnis dieses Ausschusses bei der Prüfung der Fähigkeit Deutschlands, Tribute zu zahlen,** das ganze Gebiete seiner gesamten Verschuldung, der äußeren der inneren, mit in Betracht zu ziehen.

Vielleicht ist die Auffassung richtig, die in politischen Kreisen geäußert wird, daß nämlich die bisherigen französischen Verlautbarungen vor allem für den französischen Heimgebrauch bestimmt seien, daß ihnen also mehr psychologische als materielle Bedeutung zukäme. Es wird dabei auf französische Pressestimmen hingewiesen, in denen geflissentlich betont wird, daß die Unterredung nur unterrichtenden Charakter gehabt habe. Ob diese Auffassung richtig ist, wird sich in den weiteren Besprechungen in Paris herausstellen. Aber auch wenn sie zutrifft, und dann erst recht, darf die öffentliche Meinung in Deutschland die französische und die der Welt nicht darüber im Zweifel lassen, daß für sie die jetzt gestellten Zumutungen untragbar sind.

In den **Lohnverhandlungen der Reichspost** wurde am Nachmittag eine Schlichterkammer aus je drei Vertretern der Arbeitgeber, in diesem Fall des Reichspostministeriums, und den Gewerkschaften gebildet.

Lehrerabbau auch an den Minderheitsschulen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. November. Im Preußischen Landtag haben die Abgeordneten des Christlich-Sozialen Volksdienstes folgende Kleine Anfrage eingebracht:

„Zeitungsnachrichten zufolge hat der Vizepräsident Dr. Fischer vom Oberpräsidium in Oppeln auf der Tagung des Katholischen Akademikerverbandes in Gleiwitz Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des polnischen Minderheitsschulwesens in Deutsch-Oberschlesien gemacht. Darnach haben von den siebenundzwanzig zur Zeit bestehenden staatlichen Minderheitsschulen nur noch fünf die in dem Genfer Abkommen vorgeschriebene Mindestzahl an Schülern. Wir stellen also fest, daß an den deutschen Schulen Preußens 6000 Lehrkräfte eingespart werden, daß aber an den polnischen Schulen allein in Deutsch-Oberschlesien noch 22 Klassen gehalten werden über das durch die internationale Vereinbarung vorgeschriebene Ausmaß hinaus.

Wir fragen das Staatsministerium:

1. Wieviel Lehrer der polnischen Minderheitsschulen sind im Rahmen der allgemeinen Abbaumaßnahmen auf Grund der preußischen Notverordnung eingespart worden?

2. Wenn keine, ist das Staatsministerium angesichts der überaus harten Eingriffe, die es im preußischen Schulwesen veranlaßte, bereit, alle Minderheitsschulen zu schließen, die nicht die in dem Genfer Abkommen vorgeschriebene Schülerzahl mehr aufweisen?“

Neue Brotpreisforderung in Berlin

Die Verdienstspanne um 4 Pfennig gestiegen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. November. Berlin ist schon wieder von einer Brotpreiserhöhung bedroht. Die Bäcker weisen darauf hin, daß seit der letzten Brotpreiserhöhung auf 50 Pfennig der Mehlpreis von 29,50 Mark für den Doppelzentner auf 31,50 Mk., also um 2 Mark gestiegen ist. In maßgebenden Bäckerkreisen wird erklärt, daß schon in der vorigen Woche eine Preiserhöhung für das 1250-Gramm-Brot von 2 Pfennig notwendig gewesen wäre, daß man sich aber mit Rücksicht auf die allgemeine Lage und die Volksstimmung nicht zu einer so schwerwiegenden Maßnahme hätte entschließen können. Jetzt aber sei der Zeitpunkt gekommen, wo man eine Erhöhung nicht länger hinausschieben könne.

Im Reichsernährungsministerium, das sich am Donnerstag mit den Bäckern auseinandersetzen wird, zeigt man sich den Forderungen der Bäcker abgeneigt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verdienstspanne zur Zeit 16¾ Pfennig beträgt, daß eine Erhöhung des Brotpreises um 2 Pfennig diese Spanne auf rund 19 Pfennig erhöhen würde, was **gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung um 4 Pfennig** zu bedeuten hätte. Eine solche hohe Spanne wird im Reichsernährungsministerium für unangemessen erachtet.

Die Rechnung ist bezahlt!

Die Schuldenliste v. 5. 11. 1918

Von

Wilhelm Schaer

In den zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Erörterungen über die Reparationen ist bis jetzt ein Vertrag im Hintergrund geblieben, der bei Betrachtung der juristischen und moralischen Grundlage in den kommenden Verhandlungen eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen vermag: Das sogenannte Lansing-Abkommen vom 5. November 1918, mit dem vor 13 Jahren der Weltkrieg gegen Deutschland völkerrechtlich beendet wurde. Vorläufer dieses Abkommens war zunächst der 8. Januar 1918, an dem eine der größten Illusionen der Weltgeschichte geboren wurde: Das Friedensprogramm Wilsons, dessen 14 Punkte zum Grabstein für Deutschland werden sollten. Das ausgehungerte und grenzenlos erschöpfte deutsche Volk sah nicht den Mißbrauch, den die Feindbundpropaganda bewußt und schamlos mit den Ideen Wilsons trieb. Die deutsche Regierung hatte Wilson am 4. Oktober 1918 um die Herbeiführung des Friedens ersucht mit der Erklärung, sie nehme sein Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. In der Note vom 12. Oktober fügte sie hinzu, sie nehme an,

> „daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen“.

Lansing fragte nun unter Mitteilung dieses Notenwechsels bei den Verbündeten an, ob sie geneigt seien, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundsätzen herbeizuführen. Die dem Präsidenten Wilson erteilte und der deutschen Regierung am 5. November übermittelte Antwort der Verbündeten erklärte deren

> „Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918 sowie der Grundsätze, die in seinen späteren Ansprachen niedergelegt sind“.

Die Verbündeten machten nur eine Einschränkung (betr. die Freiheit der Meere). Die Reparationsfrage erhielt eine zweifelausschließende Auslegung. Ein verbindliches Vorverständnis, eine maßgebende Vorvereinbarung, eine Art von Präliminarfrieden war zustande gekommen. Als das deutsche Volk dann aber im Vertrauen auf einen Wilson-Frieden völlig machtlos geworden war, änderte der Gegner plötzlich seine Haltung. Er sagte sich los von seinem Worte, behauptete einfach die Schuld Deutschlands am Ausbruch und in der Führung des Krieges, um dann diese einseitige Parteifestsetzung zur Grundlage eines völlig neuen Friedensdiktates zu machen, dessen Unterzeichnung er trotz des völkerrechtlich begründeten deutschen Protestes durch ein kurzfristiges Ultimatum unter Androhung der

---

1 £ = 15.60 RM.

Vortag: 15,60.

Fortsetzung des Krieges und der Hungerblockade erzwang.

Auch der Ursprung der Reparation liegt in dem historisch gewordenen Programm Wilsons. Zu seinen 14 Punkten gehörte die Forderung, daß die besetzten Gebiete, also vor allem diejenigen Belgiens und Frankreichs, wiederhergestellt werden müßten, daß aber im übrigen weder Entschädigungen noch Schadenersatz gefordert werden dürfte. Wenn also die alliierten Mächte das Wilson-Programm unverändert wie Deutschland anerkannt hätten, würden sie im Friedensvertrage nichts weiter haben von uns fordern können als die Wiedererstattung des in Belgien und Nordfrankreich usw. von uns angerichteten Schadens. In einem Memorandum zu der Note vom 5. November erklärten sie aber, daß sie den Sinn der Wiederherstellung der besetzten Gebiete dahin verständen, daß

„Deutschland für allen durch seinen Angriff zu Wasser, zu Lande und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll".

Dem hat sich Deutschland unterworfen und damit war von Rechts wegen seine Reparationspflicht genau begrenzt. Die Alliierten verließen aber auch hier den Rechtsboden in dem Augenblick, als sie erkannten, daß Deutschland völlig wehrlos allen ihren Forderungen gegenüberstand. Der Friede wurde ein Straffriede, aus dem Ersatz der Kriegsschäden wurde ein Ersatz der Kriegskosten, den der Youngplan durch die Einbeziehung der interalliierten Kriegsschulden noch weiter vergrößerte. In diesem Sinne beruht auch der „Neue Plan" vom 20. Januar 1930 auf einem Rechts- und Vertragsbruch. Er hat erst den Grundsatz der „Reparation" preisgegeben und den deutschen Zahlungen offen den Charakter von „Kriegstributen" gegeben.

Dies hindert Frankreich nicht, in allen Reparationsverhandlungen auf den geheiligten Zahlungen zu bestehen, und bis zu den Sozialisten geht die Front, die von der „dette sacrée" spricht und diesen besonderen Anspruch der unaufschiebbaren Annuität mit der Schuld Deutschlands für den zu reparierenden Schaden in den zerstörten Gebieten gleichsetzt. Im ganzen französischen Volke herrscht die Ansicht, Deutschland zahle für den Wiederaufbau, und diese Vorstellung ist ebenso tief verwurzelt wie die andere, daß es dies tun müsse, weil es schuld am Kriege sei. In welch erschreckendem Maße seine Vorkriegsregierungen an der Herbeiführung des Krieges gearbeitet haben, ist dem französischen Volk ebensowenig bekannt wie die Erkenntnis, daß Deutschland jene Kriegsschäden, zu denen es sich laut Vorfriedensvertrag vom 5. November 1918 verpflichtete, schon längst bezahlt hat. Hinweggegangen sei dabei über die Tatsache, daß Frankreich das eigene Land den Verwüstungen weiter preisgab, als es die deutschen Friedensangebote zurückwies, und verzichtet sei ferner auf eine Kritik der Milchmädchenrechnungen, die trotz himmelschreienden Mißverhältnisses zwischen dem wirklichen Wert des zerstörten Gutes und dem nachträglich angeforderten großzügig anerkannt wurde.

Ueber die wirklichen Kosten des sogenannten Wiederaufbaues unterrichtet ein Bericht der Generaldirektion für die zerstörten Gebiete vom Dezember 1927, wonach die Kosten des Wiederaufbaues einschließlich jeder Art von sonstiger Entschädigung 85—86 Milliarden Papierfrancs, d. h. rund 17 Milliarden Goldfrancs oder 14 Milliarden Goldmark betragen. Dieser Betrag stellt natürlich bereits eine Höchstsumme dar, denn die Ansprüche der Geschädigten sind weder zu niedrig oder auch nur sparsam bemessen worden. Wir haben also in diesen 14 Milliarden Mark in jedem Falle den Gegenwert dessen, was die französische Zivilbevölkerung an bezifferbaren Schäden erlitten hat und was vertragsgemäß auf deutscher Seite als Wiedergutmachungsschuld anzusehen ist. Das ist aber eine Summe, die Frankreich allein aus den bisherigen deutschen Leistungen längst erhalten hat. Daß man nachträglich noch die Pensionsansprüche der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hinzugeschlagen hat, beruht auf einer künstlichen Konstruktion ihres zivilen Charakters und hat nichts mit Reparationen zu tun.

Die Schätzungen über die Höhe der bisherigen deutschen Leistungen gehen auseinander, soweit sie die Zeit bis zum Inkrafttreten des Dawesplans umfassen. Brentano hat die Höhe dieser Leistungen auf 54,442 Milliarden geschätzt, das amerikanische institute of economics auf 38,642. Die Schätzung der Reparationskommission mit 20,742 Milliarden ist aus verschiedenen Gründen völlig unhaltbar. Nimmt man die relativ ungünstige amerikanische Berechnung als Grundlage, so hat Frankreich, das nach dem Verteilungsschlüssel etwas mehr als die Hälfte beanspruchte, über 19 Milliarden Goldmark empfangen.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß auf Grund eines Antrags der Wirtschaftspartei am 29. Oktober 1930 der Auswärtige Ausschuß des Reichstags unter dem Eindruck, daß die deutschen Leistungen bereits das Maß der deutschen Verpflichtung überschritten haben, eine amtliche Denkschrift über die Höhe dieser Leistung forderte. Sie ist dringend notwendig, um die fortgesetzten französischen Behauptungen zu widerlegen und um vor den kommenden Verhandlungen den Beweis zu führen, daß weitere Reparationsforderungen nicht mehr aus den Erfordernissen des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete hergeleitet werden können. Schuld und Rechnung vom 5. November 1918 sind mehr als restlos getilgt und bezahlt.

Wachsende Gefährdung der ostdeutschen Landwirtschaft

Trotz Osthilfe erhöhte Unrentabilität — Preußens Rückzug vollendet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. November. Die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Schlange-Schöningen zum Ostkommissar steht nunmehr fest und dürfte schon morgen oder in den nächsten Tagen erfolgen. Wahrscheinlich wird er, wie auch sein Vorgänger Treviranus, dem Kabinett als Minister ohne Portefeuille angehören. **Auch das Ausscheiden Preußens aus der Leitung der Oststelle wird jetzt bestätigt.** Damit räumt der Preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, der der Oststelle als Preußens Vertreter angehörte, mit seinem Stabe das Feld. Es wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Trennung in voller Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und dem Preußischen Ministerpräsidenten erfolgt ist. **Die Tatsache, daß während der Doppelherrschaft das Verhältnis durchaus nicht immer harmonisch gewesen ist,** wird durch diese Feststellung nicht bestritten. In einem Ueberblick über den derzeitigen Stand der Osthilfe und die neuen Pläne, der von einem leitenden Mitglied der Oststelle vor der Presse gegeben wurde, wurde

der bisherige Fehlschlag

der großen Hilfsaktion zugegeben und damit begründet, daß die erste Voraussetzung, die Wiederingangsetzung der Rentabilität, für die Landwirtschaft weiter von der Erfüllung entfernt sei als je. Die Hoffnung auf Hereinnahme von Auslandsanleihen und auf Aufbringung von Inlandsanleihen zu diesem Zwecke sei unerfüllt geblieben. Dazu sei noch der Sturz der Grund- und Bodenpreise gekommen.

Die neuen Linien

der Osthilfe zeichnen sich noch nicht klar ab. Sicher ist nur, daß der **preußische Plan, die zur Zeit nicht lebensfähigen Betriebe der Siedlung zuzuführen, nicht durchgeführt werden wird.** Von allen anderen Gründen, die dagegen sprechen, ganz abgesehen, fehlt es dazu an Mitteln. **Auch sind die Kleinbetriebe ebenfalls durch die jetzige Krise in so schwere Bedrängnis geraten, daß eine allzu starke Siedlung nicht verantwortet werden könnte.** Besonders soll die billige und verhältnismäßig aussichtsreiche Anliegersiedlung gepflegt werden.

Die landwirtschaftliche Entschuldung soll nicht aufgegeben werden, aber jetzt vornehmlich auf die **Abdeckung der ersten Hypotheken,** die gleichfalls schon bei den Zwangsversteigerungen infolge des Abgleitens der Bodenpreise stark bedroht sind, abgestellt werden, damit eine noch stärkere Beunruhigung auf dem Pfandbriefmarkt verhütet wird.

Ungeklärt sind noch die Fragen der allgemeinen

Zinssenkung

und eines Moratoriums, obgleich sie sehr akut sind, denn **ein großer Teil der Betriebe kann bis zur nächsten Ernte ohne solchen Schutz nicht durchhalten.** Hier wartet die Osthilfe die Entscheidungen des Wirtschaftsbeirates ab.

Ausgezahlt sind durch die Bank für Industrieobligationen an Osthilfegeldern bereits 16—17 Millionen, und zwar aus der ersten Halbjahresrate des ihr zustehenden Teiles von 50 Millionen Mark Industrieumlage. Die Rentenbank wird weiter 50 Millionen bereitstellen, von denen schon rund 5 Millionen angewiesen sind. Die im nächsten Jahre eingehende Industrieumlage von 90 Millionen soll vorfinanziert werden. Für diesen Betrag sind bereits Reichsschatzwechsel an die Industriebank gegeben worden. Im übrigen sollen die Ansprüche der Gläubiger, wie schon gemeldet, nur zu einem Viertel in bar, zu drei Vierteln in Verpflichtungsscheinen befriedigt werden, die von der Industriebank in vier bis fünf Jahren abgedeckt werden sollen. **Die Preußenkasse hat sich in Konsequenz der Haltung der Preußischen Regierung von der Beteiligung an den Ostkrediten völlig zurückgezogen.** Die von Preußen übernommene Garantie von 250 Millionen geht an das Reich über. Der Absatz von Verpflichtungsscheinen oder Ablösungsscheinen der Industriebank neben den Barzahlungen soll jetzt möglichst in Gang gesetzt werden, so daß

für das laufende Jahr im ganzen vielleicht mit 300 Millionen Mark Osthilfemitteln gerechnet werden kann,

von denen 200 Millionen in bar bereitgestellt werden. Von dem Betriebssicherungsfonds von 100 Millionen Mark, der für verlorene Zuschüsse und dergleichen bestimmt ist, sind bereits 65 Millionen ausgegeben. 20 Millionen sollen für Reserven für die nächsten Jahre zurückgestellt werden, so daß noch 15 Millionen bereitstehen.

Mißtrauensantrag Steiger im Landtag abgelehnt

Schärfste Verurteilung der Personalpolitik Posner-Cassau

„Das Statistische Landesamt als Beispiel, wie es nicht sein soll"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. November. Der Preußische Landtag hat am Mittwoch außerhalb seines ursprünglichen Tagungsplanes eine Sitzung abgehalten, um innerhalb der Frist der Geschäftsordnung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen Landwirtschaftsminister Steiger abstimmen zu können. Auf der Tagesordnung standen vorher noch mehrere Ausschußberichte und kleinere Vorlagen.

Abg. Kasper (Kom.) wendet sich dann gegen das vom Innenminister erlassene Verbot aller Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel. Die sofortige Verhandlung des Aufhebungsantrages scheitert am Widerspruch aus dem Hause.

Abg. Bork (Dnat.) verlangt, daß der Landtag vorläufig nicht über die Schließung der Berliner Chirurgischen Universitätsklinik in der Ziegelstraße entscheide, bis Geheimrat Bier die Möglichkeit habe, seine Ansicht zu dieser Schließung weiterhin an maßgebenden Stellen zu entwickeln. Mit großer Mehrheit wird diesem Antrag zugestimmt.

In Erledigung der Tagesordnung wird zunächst eine Reihe von Ausschußanträgen angenommen. Unter anderem fand Annahme ein Antrag des Unterrichtsausschusses, wonach **in den Schulen ausgedehnte und kostspielige Schulreisen verboten und nur solche Reisen gestattet werden sollen, die nicht länger als drei Tage dauern.** Nach einem Antrag der Volkspartei sollen in den Schulen nur solche Filme gezeigt werden, die das gesunde sittliche Empfinden der Jugend nicht verletzen. Die Anträge mehrerer Fraktionen über Behebung der Finanznot in den Gemeinden und Gemeindeverbänden werden ohne Aussprache dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die Beratung des **Berichts des Untersuchungsausschusses über die Personalpolitik im Statistischen Landesamt.**

Abg. Heidenreich (DVP.) legt als Berichterstatter die Feststellungen des Ausschusses zur Annahme vor. Darin heißt es u. a., daß seit April 1928 **mehrere Fälle von partei- und gewerkschaftspolitischer Behandlung bei der Einstellung, dem Abbau und der Weiterbeschäftigung von Angestellten im Statistischen Landesamt** vorgekommen seien. In einer Ausschußerklärung wird die Regierung ersucht, zu veranlassen, daß **der Personalbearbeiter in Zukunft mit den Sachdezernenten ohne Einschaltung unverantwortlicher Personen** zusammenarbeitet.

In der Aussprache erklärt

Abg. Ebersbach (Dnat.), seit dem Eintritt Dr. Cassaus sei die **Personalpolitik im Landesamt gewerkschaftlichen und parteipolitischen Interessen untergeordnet worden. Der Untersuchungsausschuß habe ein dunkles Kapitel neupreußischer Personalpolitik ans Tageslicht gebracht. Die Deutschnationalen verlangten sofortige Entlassung Dr. Cassaus aus dem Landesamt,** da auch nach der Arbeit des Untersuchungsausschusses eine Besserung der Personalpolitik nicht eingetreten sei.

Abg. Leinert (Soz.) behauptet entgegen den Feststellungen des Untersuchungsausschusses, daß politische Gründe in der Personalpolitik des Landesamtes während der letzten Jahre nicht mitgespielt hätten.

Hierauf wird die Aussprache zwecks Abstimmung über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister unterbrochen. Der Antrag wird mit 288 Stimmen der Regierungsparteien gegen 179 Stimmen abgelehnt. Außer den Antragstellern stimmten für den Antrag die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk, die Nationalsozialisten, die Deutschhannoveraner und die Kommunisten. Während sich der Christlich-Soziale Volksdienst an der Abstimmung nicht beteiligte, stimmten die beiden Volksrechtsparteiler mit den Regierungsparteien gegen den Antrag.

In der Fortsetzung der Aussprache über den Bericht des Untersuchungsausschusses für Personalpolitik im Landesamt gibt

Abg. Schaner (Ztr.) der Ansicht Ausdruck, daß **die parteipolitischen Tendenzen erst mit dem Eintritt Cassaus und Posners in die Personalpolitik des Amtes getragen worden seien.**

Abg. Heidenreich (DVP.) verwahrt sich gegen die Angriffe des Abgeordneten Leinert (SPD.) und **empfiehlt dem Minister Severing ein Einschreiten gegen Cassau.**

Abg. Großke (WP.) meint, das Ergebnis der Ausschußverhandlungen könne als Schulbeispiel **dafür gelten, wie es in staatlichen Verwaltungen nicht aussehen dürfe.**

Die Feststellungen des Ausschusses werden mit Stimmenmehrheit angenommen. Der Teil des Ausschußantrages, wonach Regierungsdirektorenstellen für das Landesamt im nächsten Haushalt nicht mehr vorgesehen werden sollen, geht an den Hauptausschuß.

Um 16 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, 24. November.

Mißtrauensantrag gegen Grimme

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. November. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat am Mittwoch abend einen Mißtrauensantrag gegen den Preußischen Kultusminister Grimme eingebracht. Der Antrag wird mit dem in der Notverordnung verfügten Schulabbau begründet. Es wird erklärt, daß **die Gefahr eines verhängnisvollen Absinkens unserer christlichen Kultur unmittelbar drohe.** Minister Grimme habe nicht verhindert, daß die Schulen von den Sparmaßnahmen in einer so harten und verletzenden Art betroffen werden. Weite Kreise des Volkes würden außerdem den Verdacht nicht los, daß hier **unter Sparmaßnahmen sonst nicht durchführbare Organisationspläne** verwirklicht werden sollen. Sie würden **in dieser Verdacht bestärkt durch die einseitige Personalpolitik, durch öffentliche Kundgebungen des Ministers, durch die unsoziale Erhöhung der Studiengebühren, durch unzureichende Wahrnehmung der deutschen Belange im Minderheitenschulwesen und andere bedenkliche Maßnahmen.** Weiter hat die deutschnationale Fraktion eine Kleine Anfrage eingebracht, in der auf die Pressenachrichten hingewiesen wird, wonach der Preußische Innenminister die **Zusammenlegung zahlreicher Kreise beabsichtige.** Es wird erklärt, daß alle bürgerlichen Parteien die Staatsregierung wiederholt ersucht haben, von dieser verhängnisvollen Maßnahme Abstand zu nehmen. Es würden keine Ersparnisse eintreten, sondern im Gegenteil wesentliche Erhöhungen der Ausgaben.

Die Stillegung der Wenceslausgrube

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. November. Der Handelsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Antrag des Zentrums auf Wiederinbetriebsetzung der Wenceslausgrube im Kreise Neurode und dem Antrag der Kommunisten, der die Enteignung der Wenceslausgrube fordert und weiter verlangt, daß die Grube schuldenfrei gemacht und einer von der Gesamtbelegschaft zu bildenden Betriebsgemeinschaft unentgeltlich übereignet werde.

Handelsminister Dr. Schreiber verlas ein Schreiben, wonach der Reichswirtschaftsminister mitteilt, daß es bei der Stillegung bleiben müsse. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf sich der Minister zu den Gründen äußerte, die einer Wiederinbetriebsetzung der Grube entgegenstünden, fand unter Ablehnung des kommunistischen Antrages der Zentrumsantrag in einer Fassung Annahme, wonach das **Staatsministerium die notwendigen Mittel für die Wiederinbetriebsetzung der Grube für den Fall zur Verfügung stellen soll, daß sich das Reich an der Aufbringung der Mittel beteiligt.**

Lloyd George legt die Fraktionsführung nieder

(Telegraphische Meldung)

London, 4. November. Lloyd George erklärt in einem Schreiben an Sir Herbert Samuel, daß er **von dem Vorsitz der Parlamentsfraktion der Liberalen Partei zurücktrete. Er sei,** sagt er weiter, **mit dem katastrophalen Kurs, in den die Partei in der letzten Zeit geführt worden sei, in keiner Weise einverstanden.**

Unterhaltungsbeilage

Fürst Hans Hohenlohe verkauft die Javorina

Europas größtes und schönstes Jagdgebiet geht in den Besitz des tschechoslowakischen Staates über

Hohe Tatra, Herbst 1931.

Genau fünfzig Jahre sind es her, daß ein junger Fürst aus seinem Wildpark in Preußisch-Schlesien in die Hohe Tatra kam. Er besaß auf seinem Gute in Slawentzitz einen berühmten Wildpark und aus diesem ließ das Javoriner Gut des Barons von Salomon einen Hirsch zur Auffrischung seiner Zucht kommen. Christian Kraft, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen war neugierig auf die Urwälder am südlichen Teile der Hohen Tatra, kam herüber, besichtigte genau die hohen Berge und die ungeheuer großen Urwälder, und ein Jahr später war er schon Eigentümer dieses Gebietes.

In den verflossenen Jahrzehnten wurde die Javorina das größte und schönste Jagdgebiet Europas. Die Güter des Fürsten verbreiteten sich im Laufe der Zeit, und ... heuer röhren die mächtigen Hirsche in diesen Wäldern zum letzten Male der Jagdgesellschaft des jungen Fürsten. Denn der alte Herr ist schon seit fünf Jahren tot. Sein Neffe, Hans, Fürst zu Hohenlohe erbte die Güter in der Hohen Tatra und in Ungarn, wohin er sich jetzt zurückziehen wird. Denn das wunderschöne Jagdgebiet in Javorina geht jetzt in den Besitz des tschechoslowakischen Staates über. In kurzer Zeit übernimmt der Staat die Urwälder.

Ich habe Gelegenheit gehabt mit einem Intimus des jungen Fürsten über die laufenden Verhandlungen Rücksprache zu nehmen. Seine Aeußerungen sind interessant. Er sagte:

„Die Güter des Christian Kraft, Fürst zu Hohenlohe bestanden aus der Bialka, der Javorina, des Kunzenbellbaches und aus dem Zuge der Beler Kalkalpen. Der alte Herr kaufte vor 50 Jahren eigentlich nur die Güter des Barons von Salamon, später aber erwarb er auch von den Máriássyschen Erben die Herrschaft Hoch-Hági, zu denen auch der berühmte Poppersee gehörte. Das Gut umfaßte insgesamt 35 000 Joch. Zu diesem pachtete er zur Sicherung seiner Jagd auch Jagdgebiete der einzelnen Städte der Zips, sodaß seine Waldungen — die gekauften und gepachteten — ungefähr 100 000 Joch ausmachten. Als noch die Hohe Tatra zu Ungarn gehörte, wollte der ungarische Staat die Hohenloheschen Waldungen kaufen, es wurde den Fürsten 50 Millionen Goldkronen angeboten, er nahm aber dieses Angebot nicht an.

Laut dem Friedensvertrag wurde die Hohe Tatra der Tschechoslowakei angeschlossen, und das Parlament brachte schon nach der Staatsbildung Gesetze betreffs der Bodenreform. Das Gut in Javorina kam unter Zwangsverwaltung, doch wurde dies dann wieder aufgehoben. Zwischen der Regierung und der Güterverwaltung kam eine formelle Vereinbarung zustande, laut der, solange der alte Fürst lebte, die Waldungen nicht berührt werden sollen. Die Regierung respektierte die große Jagdleidenschaft des alten Herrn.

Vor fünf Jahren starb Christian Kraft, Fürst zu Hohenlohe. Er ist auf dem Hügel des Berges Javorina begraben. Auf seinem einfachen Grabstein steht die Aufschrift, wie sie der große Jäger einst selbst gefaßt hat:

„Mensch, erfülle deine Pflichten."

Nach seinem Tode wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Schon im vorigen Jahre wurden die Wälder bei Hoch-Hági mit dem Poppersee dem tschechoslowakischen Staate übergeben. Dieser Teil ist 80 Joch groß. Jetzt kommt die Reihe an die Javorina! Die Uebergabe geschieht vielleicht schon in einigen Wochen. Der Staat wird offizieller Besitzer der mächtigen Waldungen. Wie hoch der Uebernahmepreis ist, darüber kann ich mich nicht äußern, es ist nur eines bestimmt, daß jetzt die letzten Schüsse auf der letzten Jagd des Fürsten Hohenlohe ertönen ...

Jahrzehnte hindurch hatte Christian Kraft, Fürst zu Hohenlohe hier das schönste Jagdrevier der Welt geschaffen. Mit Ausnahme von Elchen war jede kontinentale Wildgattung in den Urwäldern der Javorina vertreten. Er setzte bei der ungarischen Regierung ein strenges Jagdverbot für Gemsen und Schutzgesetze für anderes Wild ein. Javorina wurde das Paradies aller Tiere. Im Interesse der Wildschonung brachte er ungeheure Opfer. Er legte Pirschwege in einer Länge von mehreren hundert Kilometer, errichtete eine Menge von Hegerhäusern, ließ eine Gebiet von ca. 5000 Joch umzäunen und richtete hier einen herrlichen Wildpark ein. In diesem wurden nicht nur Gemsen, sondern Hirsche aus dem Kaukasus und Amerika, Steinböcke aus den Alpen und Wisente aus Amerika geschont. Die Tiere wurden im Winter gefüttert, und selbst die seltsamsten Wildtiere, wie Luchse, Wildkatzen und Bären wurden gefüttert und geschont. Die Fütterung der Tiere kostete ihm jährlich in Friedenszeiten mehr als 50 000 Kronen; die Summe aber, welche der Fürst alljährlich in seine Herrschaft hineinsteckte, ging in die Hunderttausende.

Im Jahre 1912, als der Wildpark seine schönste Ausdehnung hatte, wurden im fürstlichen Besitze 600 Gemsen 1200 Hirsche, 150 Steinböcke, 21 Wisente und 30 Bären gehegt. Damals waren der Deutsche Kaiser, die Könige von Bayern und Württemberg, die Herzoge Franz Ferdinand und Friedrich und andere Persönlichkeiten bei der Jagd anwesend.

Heute ist der Stand in Gemsen fast unverändert, sie werden auf tausend geschätzt, dagegen leben nur einige Steinböcke in der Javorina, und der letzte Wisent wurde vom jungen Fürsten der tschechischen Regierung angeboten. Anderes Wild, das in Europa ganz selten ist, kommt hier häufig vor. Der Luchs lebt noch in seinem Urzustande, und in den Abendstunden hört man häufig das seltsame Pfeifen der Murmeltiere. Auer- und Birkwild ist in den oberen Regionen zu Hause, Steinadler und Uhu horsten in den Kalkalpen, und der Rehbestand ist ungeheuer groß. Javorina ist noch immer ein Paradies des edlen Wildes.

Man spricht davon, daß der tschechoslowakische Staat für die mächtigen Waldungen 50 Millionen tschechische Kronen — ein und ein Viertel Millionen Dollar — dem jungen Fürsten als Kaufpreis bezahlt. Wenn die Formalitäten der Uebergabe abgewickelt sind, dann zieht sich der Fürst auf seine ungarischen Güter zurück. Der alte Fürst kaufte noch im Jahre 1910 das Gut Somogyszobb, jenseits der Donau, dieses Gut ist ungefähr 30 000 Joch groß und gehört auch zum Besitz des jungen Fürsten Hans Hohenlohe. Was mit der Javorina geschehen wird, ist noch eine Frage. Die Ansichten hierüber sind verschieden. Die Hohe Tatra verlangt es, daß das Jagdrevier vom Staate weiter erhalten und ausgedehnt werden soll. Demgegenüber heißt es, daß aus dem schönsten und größten Jagdgebiet Europas, welches auch gleichzeitig zu dem schönsten Panorama des Kontinents gehört, ein mächtiger Nationalpark geschaffen werden muß. Ob es so sein wird, das ist noch eine Frage der Zukunft.

Aus dem Jagdschloß in Javorina wird ein Jagdmuseum werden, die ganze Welt wird hier die seltenen Trophäen des alten Fürsten bewundern können. Javorina wird aber nimmermehr sein ... Das Märchen ist zu Ende. Die Fürsten Hohenlohe verschwinden aus Javorina, nur ihr Andenken bleibt ewig hier ...

Job Paál.

Roulette-Rätsel

Welche Zahl gewinnt?

(Gesetzlich geschützt)



In jedes Nummernfach ist ein Buchstabe einzutragen. Es bedeuten, im Uhrzeigersinn gelesen:

0—2 Gegnerin, 4—17 Mittagessen, 25—27 Männername, 34—11 klein, 36—8 Insektenfresser, 30—10 historische Insel, 23—24 Bindemittel, 10—20 Männername, 1—9 Erdteil, 31—29 Verwandter, 18—28 Waldgeist, 7—3 Teil des Fußes, 35—32 Reinigungsmittel.

Sind alle Nummernfächer richtig ausgefüllt, so ergeben die drei ersten Buchstaben dreier gefundener Wörter den Namen einer russischen Großstadt.

Wie beim Roulettespiel diejenige Zahl gewinnt, bei der der Lauf der Kugel endet, so gewinnt beim Roulette-Rätsel diejenige Zahl, bei der die Tätigkeit des Ratens endet, d. h., diejenige Zahl, die bei dem Endbuchstaben des zuletzt geratenen Wortes steht. Welche ist das?

Nr. 102

Roman von Fred Nelius

8

Aber — — —

Da ist noch ein böser, ungeklärter Rest. Die Frage nämlich: Wer hat diesen Gustav Zabel, alias Ignaz Prokop, diesen Asozialen in dem Zimmer 102 des vornehmen Palast-Hotels, aus dem Zeitlichen ins Ewige befördert? Wer erhob die Bronze von dem Schreibtisch — die Figur des Diskuswerfers —, um dem Mann die Schädeldecke einzuschlagen? Und: warum ist dies geschehen?

Es gibt zwei Möglichkeiten, die der Untersuchungsrichter Dr. Sarntheim in Erwägung ziehen muß.

Die eine: Der Dr. Franz von Händel ist von Prokop erst verschleppt und dann durch Aether eingeschläfert worden. Händel — früher als von Prokop angenommen, aus dem Aetherschlaf erwacht — sieht sich als das Opfer eines unerhörten Schurkenstreiches, ergrimmt, stürmt in sein Hotel zurück und findet Prokop dort auf Zimmer 102 vor seinem Schreibtisch. Streit, Handgemenge, Totschlag. Diese Hypothese liegt vielleicht am nächsten. Gerade darum will sie Dr. Sarntheim als absurd erscheinen. Das klingt paradox. Aber solche Dinge liegen im Instinkt.

Danach gibt es eine zweite Möglichkeit: Prokop ist erschlagen worden, weil der Täter glaubte, daß er Dr. Franz von Händel vor sich habe. Technisch ist das denkbar. Es war beinahe dunkel in dem Zimmer 102. Nur die kleine Schreibtischlampe brannte. Prokop trug im Aeußeren die Maske Händels. Und der Täter mußte selbstverständlich glauben, daß er in dem Zimmer 102 nur Händel treffen konnte, — keinen anderen. Wenn man dieser Hypothese nachgeht, drängt sich als das Wichtigste die Frage auf: Cui bono? Wem zum Nutzen? Wem zum Vorteil? Wer hat ein Interesse an der Tat gehabt? Jenseits dieser Hypothese also müßten sich Zusammenhänge, Hintergründe bergen, die bisher nicht klar zutage treten.

Nun, man wird ja sehen. — — —

10. Kapitel.

Der Untersuchungsrichter Dr. Sarntheim sitzt in seinem Moabiter Arbeitszimmer. Das ist ein großer, heller, Raum, primitiv, weltabgewandt und von betonter Nüchternheit. Man betritt in diesem Zimmer eine Welt für sich. Die Zusammenhänge mit dem Leben jenseits dieser Mauern scheinen aufgehoben. Alle Dinge, die dem Leben Glanz und Freude geben, müssen vor der Schwelle bleiben.

Dr. Sarntheim blättert in den Akten. Erhebungen und Protokolle über Ignaz Prokop liegen vor, das Protokoll des Fundbestandes im Zimmer 102, die ersten polizeilichen Vernehmungen des Dr. Franz von Händel, des Nachtportiers, des Pagen Nr. 7 usw.

Sarntheim denkt: ja, wenn Händel totgeschlagen und der Täter Prokop wäre — —! Aber so steht alles Kopf. Man findet keine rechte Brücke zu der Tat. Gegen die Prämisse „Händel sei der Täter" sprechen Gründe der Vernunft. Gesetzt den Fall, er hätte Prokop lebend vor dem Schreibtisch seines Zimmers angetroffen, was wäre dann geschehen? Also, dann hätte Händel sicher Sturm geläutet und das Personal gerufen. Die beiden Doppeltüren wären nicht geschlossen worden. Und aus welchem Grunde hätte Händel mit der schweren Bronze schlagen sollen? Prokop hatte keine Waffe.

Vieles — beinahe alles spricht dagegen.

Am sichersten das Telephongespräch um 1 Uhr nachts. Ja, was ist das eigentlich mit dem sonderbaren Telephongespräch? Da ruft um 1 Uhr eine unbekannte Dame an und fragt, ob Herr von Händel nicht das Zimmer 102 bewohne. Sie fleht und bittet, schnell hinaufzuschicken, da der Herr auf Zimmer 102 verunglückt wäre. Sie möchte wissen, wie es geht und wolle warten. Auf Befragen nennt sie zögernd ihren oder irgendeinen Namen: van Ridderkerk. Es gibt auch wirklich eine Frau van Ridderkerk. In Wilmersdorf. Sarntheim hat sie heute zur Vernehmung vorgeladen.

Wie dem auch sei, außer allem Zweifel steht es, daß auch noch ein dritter, Unbekannter, seine Hand im Spiele hat. Hintergründe ... denkt der Untersuchungsrichter.

Er klingelt. „Dr. Franz von Händel!"

*

Händels Züge tragen Spuren der durchwachten Nacht. Er hat nicht eine halbe Stunde schlafen können. Auf dem Polizeipräsidium ist er wiederholt vernommen worden. Am nächsten Morgen hat man ihn nach Moabit gebracht. Jetzt ist er frisch rasiert und umgezogen. Er verbeugt sich kühl und höflich vor dem Untersuchungsrichter. Gerade so, daß er ein wenig seinen Nacken senkt, keine Linie mehr.

Sarntheim ist berüchtigt durch die Art und Weise, wie er Angeklagte und Zeugen zu vernehmen pflegt. Er lockert erst die Fäden straffen Denkens in den Hirnen der von ihm Vernommenen. Hernach greift er plötzlich zu und packt die Strippe, die er braucht. Er hat die Personalnotizen Händels vor sich. Er stochert sozusagen darin rum und sucht sich, was ihm daraus munden könne.

Verheiratet — liest Sarntheim — seit 5. 9. 1921 mit ...

„Ihre Frau Gemahlin lebt noch?" fragt er Händel. — „Ja."

„Und wo?" — „In Berlin. Meine Frau ist eine zweite Ehe eingegangen."

„Sind Sie denn geschieden?" — „Nein. Für tot erklärt."

Ach. Da sind vielleicht Zusammenhänge, denkt der Untersuchungsrichter. Er bleibt äußerlich ganz kühl. Er tut, als ob das alle Tage vorkommt. Er richtet ein paar Fragen. Seit wann Händel Kenntnis von der zweiten Ehe seiner Gattin habe?

Händel sagt, er habe schon von Argentinien aus Recherchen angestellt. Diese seien abgeschlossen worden, als er sich in Rio de Janeiro aufhielt.

„Mit welchem Resultat?"

„Eben, daß sich meine Frau seit etwa einem Jahr zum zweiten Male vermählt hat. Mit dem Architekten Urban von Massalski in Berlin."

Das ist ein neuer Name, denkt der Untersuchungsrichter. Er notiert sich: Urban von Massalski. Danach fragt er Händel: „Seit wann weiß denn Ihre Frau Gemahlin, daß Sie leben?"

„Seit — — —" Händel hat schon auf der Zunge, von dem Abend im Palast-Hotel zu reden, der Begegnung mit Massalski und der Ohnmacht Virgos. Da besinnt er sich. Er sagt, daß er bislang noch jede Nachricht über seine Rückkehr unterlassen habe, um die Sache nicht zu komplizieren und um seiner Frau die schweren Seelenkämpfe zu ersparen.

„So, so." Sarntheim hat nicht einen Augenblick die Züge Händels außer acht gelassen. Sie weiß es also, denkt er. Selbstverständlich weiß sie es. Und er selbst hat irgendeinen Anlaß, dies zu leugnen. Er fragt Händel: „Und nun weiter! Welche Schritte planten Sie bezüglich Ihrer Frau und deren Mann?"

„Es lag in meiner Absicht, Massalski heute zu mir ins Hotel zu bitten. Ich wollte mit ihm einen Ausweg suchen. Ich wollte Rechte anerkennen, die die Waage halten mit den eignen. Ich wollte bitten, meiner — seiner Frau so lange Zeit zu lassen, bis ihr Herz den Ausschlag geben könne. Ich kenne ja die Fundamente dieser Ehe nicht."

„Nein," sagt Sarntheim, hebt die ausgestreckte Hand und läßt sie wieder fallen. „Auch nicht das Gesetz?"

„Ja," sagt Händel.

„Gut. Sie wissen also, daß in Ihrem Fall die zweite Ehe Ihrer Frau Gemahlin rechtlich Geltung hat. Die Folgerung, wonach die frühere Ehe nach der Wiederkehr des jahrelang Verschollenen nicht ohne weiteres wieder auflebt, ergibt sich aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch § 1348 Abs. 2: Die frühere Ehe bleibt selbst dann noch aufgelöst, wenn die Toterklärung seitens des Verschollenen angefochten und gerichtlich aufgehoben wird."

„Nein," sagt Händel.

„Nun, Sie denken an den Zusatz, wonach jedem Ehegatten einer neuen Ehe das Recht verbleibt, die neue Ehe anzufechten, auf Grund des guten Glaubens anzufechten, wenn es sich ergibt, daß der Verschollene noch lebt."

„Ja," sagt Händel. „Daran dachte ich."

Plötzlich fragt der Untersuchungsrichter, wie denn Händel einwandfrei den Nachweis führen wolle, daß er wirklich der Verschollene sei, der Dr. Franz von Händel aus Berlin, jener, der mit Virgo — —. „Wie war doch der Mädchenname Ihrer Frau Gemahlin ...?"

„Döderlein."

„Also, der mit Virgo Döderlein vermählt gewesen ist und sich später einer Forschungsreise zum Gran Chaco angeschlossen habe.

Händel lächelt. „Aber das ist ein Romankapitel."

Vielleicht gibt es dennoch irgendeinen Anhalt, denkt der Untersuchungsrichter. „Also bitte," sagt er höflich. „Schlagen Sie es auf."

11. Kapitel.

„Wir waren fünf: Crevaux, ein Italiener Pirondelli und drei Deutsche. Es ging von Buenos mit der Eisenbahn durch die Provinzen Santa Fe und Cordoba zunächst nach Tucuman, dem Garten Argentiniens. Von Tucuman nach Salta. Von Salta weiter durch entlegene Breiten westnordwest zum Rand des Territoriums Chaco.

Der Urwald des Gran Chaco ist zum Teil heute noch das große unerforschte Weltgeheimnis. Undurchdringlich, unergründlich. Dort wohnt der letzte, sagenhafte, ungezähmte Indio.

Zwar: Die Zeiten der Romantik der Indianer sind vorbei. Sie sind sozusagen ausgerottet. Aber Reste dieser wilden Chaco-Stämme leben noch. In dem undurchdringlichen Gestrüpp des Urwaldes, in dem kaum erforschten Waldgebiet des Pilcomayo und Bermejo. Frei und wild und ungebändigt. Und in stetem Kampf mit den Gewehren der Soldaten.

Wir drangen bis zum Nordrand des Gran Chaco vor. Es gelang uns, den Bermejo zu erreichen. Wir kamen in die Toldos der Chané, Corotes und Guaycurus. Jeder Tag, der anbrach, war ein unerhörtes Spielen um das Leben. Jeder Tag, der ablief, war mit List und kalter Unerschrockenheit dem Tode abgerungen. Die Indios waren wild und stolz und unbestechlich. Fast immer ist es so, daß Weiße, die sich in die Tribus ihrer Stämme wagen, sterben müssen.

Es gelang uns, Filmaufnahmen herzustellen, die infolge ihrer Seltenheit von hohem Werte waren. Viele Urwaldwunder filmten wir ... wilde Tiere zwischen Bambus und Lianen ... Krieger der Chané, Corotes und Guaycurus ... Kerle, deren Köpfe sonderbare Formen zeigen: breite oder spitze Schädel, die man schon den Kindern künstlich zwischen Brettern formte. In den Ohren oder Lippen hingen große Ringe. Die Haare waren ausgerissen bis zum Schopf. Dieser lang und glatt gekämmt. Die Krieger trugen die Chiripa um die Hüften ... um die Schultern einen Guanacomantel mit dem Fell nach innen. Und wir filmten Frauen, die in ihre langen Zöpfe Pferdehaare flochten, sie mit Silberschmuck und Perlen zierten. Die um den Kopf ein farbiges Netz geschlungen hatten, den Chapay trugen, das lange Kleiderhemd der roten Frauen. Darüber einen Mantel, der durch eine Silbernadel oder einen Dorn gehalten wurde. Und Ketten lagen um den Hals, aus Silber oder — — —"

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädels zeigen hocherfreut an

Regierungsbaumeister **Marienfeld und Frau**
Annemie, geb. Jusczyk

Beuthen OS. den 2. November 1931

Plötzlich und unerwartet verschied am 3. November cr. unser inniggeliebter Sohn und Bruder

Armin Urbach

im 24. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Jacob Urbach.

Myslowice, den 4. November 1931

Die Beerdigung findet Donnerstag um 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes Beuthen OS. aus, statt.

Israelit. Krankenpflege- und Beerdigungs-Verein

Die Beerdigung von

Frau Emma Schleicher, geb. Reichmann

aus Dresden findet heute, nachm. 2 Uhr, in Beuthen, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes aus, statt.

Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung.

Beuthen OS, den 6. November 1931, abends 8 Uhr
„Konzerthaus", kleiner Saal, Gymnasialstraße.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Referent: Herr Skrzischowsky, Gleiwitz

Thema: Die Bausparkassenbewegung nach Inkrafttreten des Bausparkassengesetzes am 1. Oktober 1931. **Freie Aussprache!**



Landesgeschäftsstelle Oberschlesien-Breslau, Gleiwitz OS, Wilhelmstraße 24.

Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen und Bekannte und Interessenten mitzubringen. Anschließend an den Werbevortrag findet eine Ortsgruppenversammlung statt.



Heute
Schweinschlachten

RESTAURANT KAISERHOF

Es ladet ergebenst ein **J. GORNY**

Bierhaus Oberschlesien

Telephon 4842 Inh.: Georg Stöhr **Tarnowitzer Str. 4**

Donnerstag, den 5. November 1931

Groß. Schweinschlachten

Wellfleisch ab 9 Uhr — Wurst auch außer Haus
Wellfleisch 90 Pfg. Wurst Stück 20 Pfg.

Frühschoppen 8/20 Erstes Kulmbacher 40 Pfg.

Es ladet ergebenst ein **GEORG STÖHR.**

Füllhalter
Drehstifte

bewährte
deutsche
Erzeugnisse

Papier- und Bürobedarfshandlung Gleiwitz
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. **Wilhelmstr. 45**

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Stellen-Angebote

Sichere Existenz!

2 Herren sofort gesucht,

die Erfolge beim Verkauf von Heilapparaten, Kuren u. Aerztebüchern od. Tees nachweisen. Poln. Sprache Bedingung. Meldg. mit Ausw. Beuth., „Hotel Schlesischer Hof", 8—10 vorm.

Eilt! **Gebildete Dame** Eilt!

für Uebersetzg. wissenschaftlicher Arbeiten ins Polnische. Nur tücht. Dame, die Schreibmasch. beherrscht, gebe Meldg. ab im Hotel „Schlesischer Hof", Beuthen, 10—11 Uhr vorm.

Sprechstundenhilfe

bei Zahnarzt für späteren Antritt gesucht. Erford. gute Umgangsformen im Verkehr mit dem Publikum; erwünscht Kenntn. in Stenographie u. Schreibm. sow. Registratur. Handschriftl. Angebote unt. Beifüg. von Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsanspr. unt. B. 4709 an die Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.

Solides Fräulein

für Bierstubenbetrieb zum Bedienen der Gäste wird gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter B. 4708 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

---

1 Schankmädchen,
1 Mädchen

zum Bedienen der Gäste und eine

Köchin

für meinen Destillations-Ausschank gesucht.
Alfred Riesenfeld, Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 18.

Vermietung

Beuthen, Gymnasialstr. 1, Hochparterre,

4 Zimmer,

Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab sofort zu vermieten.

Beschlagnahmefreie

Wohnung

von Stube und Küche mit Beigelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausmeister, Beuthen, Donnersmarckstraße 3.

Möblierte Zimmer

Gut möblierte

Einzimmer-Wohnung

mit Entree und Bad, auch für jg. Ehepaar geeignet, für bald zu vermieten. Angeb. unter B. 4711 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Reisekaufmann sucht

elegant möbliertes Zimmer

Tel., Schreibt., Bad, in gut. Hause. Separ. Eing. bevorz. Ang. an Hotel Schlesischer Hof, Beuthen OS.

Heirats-Anzeigen

Selbstinteressentin!
Geb. hübsche jg. Dame, 21 J., bld., mittelgr., wünscht Bekanntschaft eines höh. Beamten od. Akademikers von gut. Aeuß., bis 32 J. zw. Heirat. Gute Ausst. u. 10 000 Mk. Vermögen. Ausführl., nicht anon. Bildzuschr. u. B. 4707 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

1 000 Mark

werb. f. sof. ges. geg. hohe Zinsen, monatl. Rückzahl., gute Sicherheit u. Damno. Angebote unter B. 4710 a. d. G. d. Z. Beuth.

Der Wunsch unserer Kundschaft und der unverändert starke Andrang veranlaßt uns, die sensationelle

Sonderveranstaltung

1 + 1/2 = 2

(gesetzlich geschützt)

noch um einige Tage zu verlängern

Sie erhalten bei Einkauf von 2 Stücken oder Paaren der gleichen Qualität das 2. Stück

zur Hälfte des Preises!

Damen-Sportstrümpfe kräftige Baumwollqualität, regulär gestrickt in prakt. dunklen Farb. Paar 1.40, das zweite Paar ...... **70 ₰**	**Herren-Normalhosen** wollgemischt .... Größe 4 .... Paar 1.50, das zweite Paar ...... **75 ₰**
Damen-Nachthemden aus feinem bunt. Wäschebatist, m. u. ohne Krag., mit schön gestr. Motiv, St. 2.90, das zweite Stück **1.45**	**Kinder-Normalanzüge** offen, mit langem Bein Größe 60 .. Stück 1.20, das zweite Stück ..... **60 ₰**
Weiße Servierschürzen mit breiten Bändern, mit Stickereispitze garniert Stück .... 0.95, das zweite Stück ..... **48 ₰**	**Künstler-Gardine** 3teilig, aus gutem englisch Tüll = 1 Fenster . 3.95, das zweite Fenster **1.98**



Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 4

Oberschles. Landestheater.

Donnerstag, 5. November
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr
Der arme Matrose
Oper von Milhaud und
Lord Spleen
Kom. Oper von Lothar.

Sonntag, 8. November
Beuthen 15½ (3½ Uhr)
Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen!
Das Spielzeug ihrer Majestät
Operette von Josef Königsberger.
20 (8) Uhr
Zum ersten Male
Im weißen Röss'l
Operette von Benatzky

Der Vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt heute!

Mittwoch, Donnerstag
je 1 Kühlwagen

Grüne Heringe 1 Pfund nur **18 ₰**

Goldbarsch, Seelachs Kabeljau billigst!

Billige Salzheringe Stück **4** Pfg. 10 Stück = 35 Pfg.

Gute neue Fettheringe Stück **5** Pfg. 10 Stück = 45 Pfg.

NORDSEE

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 45
Gleiwitz, Bahnhofstraße 4
Hindenburg, Kronprinzenstr. 294

Frische Fische!

Qualitätsware, keine Weißmeerware, große Auswahl als:

Steinbutt, Heilbutt, Rotzunge, grüne Flundern, grüne Heringe, Makrelen, Nordsee-Cabliau, Seelachs, Schellfisch, Filetfisch, Weserstint, Muscheln,
lebende Hechte Pfund nur 90 Pf.
Karpfen, Schleie, Aale,
rotfl. frischer Lachs (wie Rheinlachs)

Ernst Pieroh, Beuthen O.-S., Dyngosstraße 43. — Telephon 4995.

Am Güterbahnhof Beuthen OS., Entladegleis 9, werden heut, Donnerstag, nachmittags 2 Uhr,

drei Waggon Kartoffeln

meistbietend versteigert.

Musik,

Klavier u. Geige, 2 Tage wöchentl., für die Saison sucht

Böhms Gaststätte, Beuthen OS., Moltkeplatz.

Grundstücksverkehr

Achtung! Achtung!

Bauparzellen!

Sicherste Kapitalsanl., ca. 800 Morgen zwischen 3 großen Industriestädten geleg., per qm 30 Pfg., jed. Quantum zu verkaufen.

Walter Weißenberg, Beuthen OS., Joh.-Georg-Str. 14.

Kaufgesuche

Regale, Ladentische sowie Schaukästen

zu kaufen gesucht. Angeb. unter Gl. 6572 a. d. G. d. Z. Beuth.

Eine gebr., gut erhalt.

Schreibmaschine

mit breitem Schlitten zu kaufen gesucht. Angeb. unt. S. t. 195 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Verkäufe

13 Grammophone

(Sprechapparate) darunter auch Electrola, preisw. zu verkaufen. Is. Freund, Beuthen, Bahnhofstraße 25, I.

Schützengewehr, Hirschfänger und Hut

billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 4706 a. d. G. d. Z. Beuth.

Achtung Wiederverkäufer!

Bettgarnituren u. Küchengarnituren in jeder Größe und Qualität äußerst billig.

S. Günzberg, Köln, Mauritiussteinweg 93
Telephon Nr. 215481.

Geschäfts-Verkäufe

Ein Kino

in **Königshütte** ist wegen Krankheit sofort preiswert **zu verkaufen.** Angeb. unt. B. 4705 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuth.

Vermischtes

Tafel-Äpfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Stettiner, Landsberger-, Graue u. versch. andere Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 8,— Mk. Wirtschaftsäpfel 50 Pfd. 5,— Mk. inkl. Verpack. ab Stat. Oschatz geg. Nachnahme.

Otto Beulich, Oschatz i./Sa.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241

Tanz

im Selbstunterricht. Rumba, Tango, engl. Walzer, Walzerlinksherum und alle andern Tänze. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt, von Jaffé, M. 2.20 — **Die Kunst zu plaudern,** M. 1.70 — **Der gute Ton** (Eingang in bessere Gesellschaft), M. 1.70 — **Das Geheimnis des Erfolges im Damenverkehr.** Ein zweiteiliges Buch über Küssen u. Lieben, m. künstl. Bildern, M. 4.35 — **Der erfolgreiche Liebesbriefsteller.** Für die heutige Zeit passend M. 2.— — **Groß. allgem. Briefsteller für Geschäfts- und Privatgebrauch.** Briefe, die Eindruck machen, Eingaben, Mahnverfahren, Verträge, Klagen, M. 2.15 — **Neues Wörterbuch mit Rechtschreibung.** Wo Punkt, Komma? Wann mir oder mich? usw., M. 2.15 — **Das große Buch zum Totlachen,** M. 1.70. Alles portofrei.

BUCHVERSAND GUTENBERG DRESDEN-A. 813

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine jugendliche Verbrecherbande

Hindenburger Oberrealschüler auf Raubzügen

Hindenburg, 4. November. In der Nacht zum Mittwoch zwischen 22 und 23 Uhr brachen zwei etwa 17 Jahre alte Oberrealschüler und ein Fleischerlehrling im Grundstück Schmidtstraße 12 bei dem Kaufmann Wilhelm Steger ein. Sie drangen vom Hofe aus durch ein erbrochenes Fenster in die Geschäftsräume. Das Ueberfallabwehrkommando wurde herbeigerufen. Während beim Eintreffen zwei Täter, die Schmiere standen, entflohen, wurde der dritte, einer der Schüler, festgenommen. Er gab auch die Namen seiner Mittäter an und gestand, bei den früheren Einbrüchen in dasselbe Geschäft mehrere Male beteiligt gewesen zu sein. Auf die genaue Anzahl der Einbrüche — zwei bis vier — vermag er sich nicht mehr zu erinnern. In einem Falle erbeuteten sie angeblich 30 Mk., Schokolade und Zigaretten. In einem anderen Falle 15 Mark und Zigaretten. Der Festgenommene wurde in das Polizeigefängnis gebracht.

Das Ringen um die Pädagogische Akademie Beuthen

(Eigene Meldung).

Berlin, 4. November

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, steht die Entscheidung über die Aufrechterhaltung der Pädagogischen Akademie Beuthen noch aus; sie ist wahrscheinlich erst zu erwarten, nachdem die endgültige Entscheidung über die Leitung des Preußischen Finanzministeriums gefallen ist. Wie man hört, sieht Ministerpräsident Braun die jetzige Besetzung des Finanzministeriums mit dem demokratischen Handelsminister Dr. Schreiber lediglich als ein Provisorium an. Ministerpräsident Braun setzt sich, gegen stärkste Zentrumseinflüsse, für die Wiederberufung des ausgezeichneten Kenners der preußischen Finanzen, des Demokraten Dr. Höpker-Aschoff, ein. Uebernimmt Dr. Höpker-Aschoff wieder das Preußische Finanzministerium, so dürfte die Entscheidung über die Pädagogischen Akademien dahin fallen, daß **lediglich die Akademien Bonn, Dortmund, Kiel und Elbing** von den zurzeit bestehenden 14 erhalten bleiben, d. h., daß auch die Akademie Beuthen — zunächst vorübergehend — infolge der Finanznot des Staates geschlossen wird. Man erwartet, daß auf die Entscheidung über die Akademie Beuthen der Bericht des kürzlich in Beuthen weilenden Ministerialdirigenten Wende von Einfluß sein wird. Auf jeden Fall ist aber, wie wir bereits gestern meldeten, unter dem Druck des Preußischen Finanzministeriums die Beuthener Akademie sehr ernst gefährdet.

Zwei Arbeiter verletzt

Nächtliches Intermezzo am Beuthener Grytzberg

Beuthen, 4. November.

Heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr wurden auf dem Wege von Karf nach Miechowitz die Arbeiter Pawelk und Sowa aus Miechowitz, die auf der Preußengrube beschäftigt sind, von zwei Männern durch Messerstiche verletzt. Sie hatten am Grytzberg zwei Frauen, die von zwei jungen Männern begleitet waren, angesprochen, worauf die beiden Begleiter mit Messern über sie herfielen und ihnen erhebliche Wunden im Gesicht beibrachten. Die Verletzten fanden Aufnahme im Knappschaftslazarett Rokittnitz, wo sie sofort von einem Arzt genäht werden mußten. Die Täter sind zur Zeit noch nicht festgenommen.

Gefährliches Spiel auf dem Bahnkörper

Eisenbahnunglück verhütet

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 4. November

Der Umsicht des Lokomotivführers des Personenzuges Bossowska—Groß Strehlitz ist es zu danken, daß am 3. November nachmittags gegen 3 Uhr ein Unglück bei Rosmierka Kr. Groß Strehlitz verhütet wurde. Der Lokomotivführer dieses Zuges, der 15,13 Uhr in Groß Strehlitz eintrifft, bemerkte auf dem Bahnkörper in der Nähe des Bahnhofes Rosmierka ein Schulmädchen, das auf die Warnungssignale hin davonlief. Zugleich sah der Lokomotivführer vor sich auf der Schiene eine eiserne Lasche liegen. Trotz sofortigen Bremsens fuhr der Zug bis an die Lasche heran. Die erste Achse der Lokomotive erfaßte die Lasche und schleuderte sie hinweg, sodaß dadurch ein Unglück vermieden wurde. Die Personalien des Mädchens konnten festgestellt werden. Weitere Ermittelungen sind im Gange.

Das Ende des „Katolik"-Verlages

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 4. November.

Die Nachricht, daß der „Katolik"-Verlag in Beuthen beabsichtigt, seine Räume zu schließen, wird durch die Klagen, die ein Teil des technischen Personals beim Arbeitsgericht anhängig gemacht hat, bestätigt. Die finanzielle Lage des „Katolik" ist derart schlecht, daß ein großer Teil der Lohn- und Gehaltszahlungen sehr verspätet und in Raten erfolgte. Diese unregelmäßigen Zahlungen führten zu solch erheblichen Rückständen, daß ein Teil des technischen Personals Zahlungsbefehl gegen den Verlag des „Katolik" erwirkte und ein anderer Teil beim Arbeitsgericht Klage angestrengt hat.

Auflösung des Beuthener Einwohnermeldeamtes

Beuthen, 4. November.

Nachdem es dank des Entgegenkommens der Staatl. Polizeiverwaltung und ihres Präsidenten gelungen war, die bisher entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, ist **die Auflösung des Städt. Einwohnermeldamts in diesen Tagen vollzogen worden.** Die Personalkarteien des Städt. Meldeamts sind in den Besitz der Staatlichen Polizeiverwaltung übergegangen. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Magistrat und dem Polizeipräsidenten **gehört fortan die Erteilung von Auskünften über Wohnung und Personalien an Behörden und Privatpersonen sowie die Ausstellung entsprechender Bescheinigungen ausschließlich zur Zuständigkeit der Staatlichen Polizeiverwaltung.** Die Erledigung der zahlreichen Anfragen der städtischen Dienststellen obliegt einem städtischen Angestellten, der als „Verbindungsmann" zwischen Stadt und Polizei tätig ist. Er nimmt die erforderlichen Ermittlungen im staatlichen Meldeamt selbst vor.

Die Bearbeitung der übrigen, bisher zur Zuständigkeit des Städt. Einwohnermeldeamts gehörenden Angelegenheitn, insbesondere die Bearbeitung der Wahlangelegenheiten und die Durchführung der Zählungen, ist dem Hauptamt übertragen worden. Um die Wahlkartei nach dem Adremasystem auf dem Laufenden halten zu können sowie zur Fortschreibung der Statistik über die Bevölkerungsbewegung gibt die staatliche Polizeiverwaltung je ein Stück der in den einzelnen Polizeirevieren entgegengenommenen An-, Ab- und Ummeldungen täglich an die Stadtverwaltung ab, so daß bei der vorhandenen Organisation der Adrema-Zentrale wie bisher jeder Zeit die Aufstellung von Wählerlisten nach dem neuesten Stande möglich ist.

Die Auflösung des Städt. Einwohnermeldeamts hat beträchtliche Ersparnisse an persönlichen und sächlichen Verwaltungskosten zur Folge. Von dem vorhandenen Personal brauchte nur ein einziger Angestellter, der sog. „Verbindungsmann", nach dem Hauptamt übernommen zu werden, während die übrigen fünf Stellen eingespart werden konnten.

Die Frauenhilfe OS. im Kampf gegen die Gottlosenbewegung

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 4. November

Gegenwärtig unternimmt die Berufsarbeiterin der Schlesischen Frauenhilfe, Frl. Appel aus Breslau, eine Vortragsreise durch Oberschlesien, um in den Versammlungen der Frauenhilfen Vorträge über die Themen **„Der Frauenhilfe Dienst im Kampf gegen die Gottlosenbewegung"** und **„Die Aufgaben der Frauenhilfe im kommenden Winter"** zu halten. Für die Zeit bis 13. November ist der Besuch in folgenden Frauen-

Kunst und Wissenschaft

Rundfunküberschüsse für kulturelle Zwecke

Stützungsaktion für die Breslauer Oper

Der Kulturbeirat der Schlesischen Funkstunde hat einstimmig beschlossen, den Reichsinnenminister zu bitten, aus den Ueberschüssen der Rundfunkgesellschaften eine einmalige größere Summe zur Erhaltung der Breslauer Oper und der Schlesischen Philharmonie zu gewähren und die Erträge der Sendegesellschaften überhaupt ausschließlich zu kulturellen Zwecken zu verwenden. In diesem von Professor Marck, dem Vorsitzenden des Kulturbeirates der Schlesischen Funkstunde unterzeichneten Antrage an den Reichsinnenminister wird u. a. ausgeführt:

„Gemeinden und Länder sind am Ende ihrer Kraft. Eine Reichshilfe für kulturelle Zwecke ist bei der Not der Zeit nicht zu erwarten. Und doch hat das Reich die Pflicht, Schulen, Hochschulen, Bibliotheken, Museen, Theater, Kunstakademien usw seine Unterstützung und Förderung angedeihen zu lassen. Es erscheint uns angemessen, für diese Förderung von Kunst und Wissenschaft, von Volksbildung und beruflicher Schulung Erträge aus dem Rundfunk zu verwenden. In den wenigen Jahren seines Bestehens ist der Rundfunk ein Kulturinstrument geworden. Es liegt in seiner Natur, aufbauend und abbauend zugleich zu wirken. Er bringt auch dem Aermsten edle Musik, Vorträge, aber er entleert auch Vortrags- und Konzertsäle Er gibt einigen wenigen Künstlern Beschäftigung und Verdienst, trägt aber dazu bei, anderen ihren Lebensunterhalt zu verkürzen. So wird ersucht, es dem Rundfunk zu ermöglichen, die von ihm selbst zum Teil hervorgerufenen Schäden zu heilen und darüber hinaus dieses bedeutsame Instrument zur Erhaltung deutscher Kultur zu benutzen."

Werner Krauß wieder am Berliner Staatstheater

Wenn auch Werner Krauß bei seinem Einzug in das Staatstheater nicht mit einer neuen Rolle vorgestellt wurde, sondern mit dem Wallenstein und dazu in der alten Inszenierung Jeßners, so bedeutet dieses Auftreten des nun doch wohl größten deutschen Schauspielers an dieser Stelle ungemein viel. Man erzählt kein Geheimnis mehr, wenn man darauf hinweist, daß Werner Krauß in letzter Zeit bei Reinhardt im Deutschen Theater nicht mehr zu finden war: er wurde im Serienspiel mit ganzen zwei Rollen im Jahre aufgefressen und wußte doch sehr genau: Wenn er nun, auf der Höhe seines Könnens, nicht die großen Klassiker-Rollen spielte, nach denen er brennend begehrte, dann würde er sie wohl nie mehr spielen. Daher das Engagement ans Staats-Theater, das allein ihm Klassiker bieten kann und seinerseits froh war, für die nach der Jeßner-Aera auch heute immer noch dringend nötige Publikums-Werbung einen solchen Namen und Künstler zu erhalten. Krauß war aus dem Verband des Staats-Theaters vor Jahren ausgeschieden und hatte Kortner Platz gemacht. Jetzt also spielt er den Wallenstein in Jeßners Inszenierung; wie damals.

Der Jeßnersche „Wallenstein" ist auch heute im „Lager" wieder kalt und nüchtern, die Menschen sind verbannt, „Piccolomini" und der „Tod" sind nach wie vor zwiespältig, in den Strichen sowohl wie in dem merkwürdigen, fast arabeskenhaft Meiningerschen Einsatz von Pagen, Standarten, Gefolge usw. und in dieser Welt steht Krauß, noch visionärer, metaphysischer geworden, den Sternen verbunden, eindringlicher Sinnierer, überlegen, müde und doch noch voll Kraft.

Mit ihm ist auch Gerda Müller wieder ans Staats-Theater heimgekehrt, nachdem sie mit ihrem Gatten Hermann Scherchen Königsberg verlassen hat; sie spielt die Gräfin Terzky, freilich so, als wäre sie Wallensteins Geliebte, nicht seine Schwester. Krauß wurde immer wieder gefeiert und bejubelt, und hoffentlich bedeutet sein Eintritt in die Staatsbühne — er wird den Gneisenau, den Faust spielen — eine neue, glückhafte Epoche für das Staats-Theater.

Hans Knudsen.

Oedön Horvath: „Geschichten aus dem Wiener Wald"

Uraufführung des neuen Kleistpreis-Stückes im Deutschen Theater Berlin

Der diesjährige Vertrauensmann der Kleistpreisstiftung, der Dichter Carl Zuckmayer, hat an Oedön Horvath den Kleistpreis verliehen, und Max Reinhardt hat das Stück „Geschichten aus dem Wiener Wald" im Deutschen Theater zu Berlin aufgeführt. Die Entwickelung Horvaths hat seit seiner „Italienischen Nacht", einem Stück, in dem das deutsche Parteigetriebe an gelungenen Typen auf eine kraftvoll derbe Weise persifliert wird, Fortschritte gemacht: er zeichnet hier, in die Breite und Tiefe gehend, ein ganzes Volk und eine Stadt, die durch Operette und Film bis zur Uebelkeit verkitscht worden ist, einmal von der anderen Seite her. Aber dadurch, daß der Autor eben auf die Seite und nicht über die Dinge tritt, bekommt das Stück merkbare Schwächen, die nicht wegzuleugnen sind, die aber aufgehoben werden durch die Art, wie die Figuren gezeichnet und das Milieu gestaltet ist. Es ist umgekehrter Wien-Kitsch, nicht süß, sondern bitter: Ein Wiener Mädel, das am Verlobungstage einen Windhund von Mann kennen lernt, dem Bräutigam davonläuft, rasch ein Kind bekommt und, weil ihr das Geld fehlt, Nackttänzerin wird und schließlich stiehlt. Soweit, auf niedlich gemacht, kennt das ja auch der „herzige" Wiener Film. Hier ist nur die Atmosphäre eine andere. Und das Episodische. Die Großmutter wird an dem Kind zur Engelmacherin, der Vater des Mädchens, der sie verstoßen hatte, versöhnt sich, der ehemalige Bräutigam heiratet sie und fertig ist das Gartenlaubenglück.

Heinz Hilpert führt Regie, so kräftig und deutlich als Spielführer, Menschenführer und Dirigent einer derben Sprache, Schütte malt Bühnenbilder von einer Wirklichkeit, die schon wieder märchenhaft wirken, und Darsteller sind am Werk, der herrliche Paul Hörbiger aus Wien, der Wiener Hans Moser, dazu die einzige Lucie Höflich und die große, diesmal böse Mutterspielerin Frieda Richard, endlich Carola Neher und Peter Lorre — es ist, in eins, eine der stärksten und besten Aufführungen dieser an herrlichen Abenden reichen Berliner Theatersaison.

November-Premieren in Breslau

Beide Schauspielbühnen warten mit Monatsbeginn mit neuen Vorstellungen auf, beide gönnen sich nach den anstrengenden Wochen der Aufführung der „Elisabeth von England" eine kleine Ruhepause und ziehen sich auf leichtere Kost zurück. Und in guter Verteilung zwischen alt und neu sieht man in einem Theater ein spritziges modernes Lustspiel, im alten gute, beste Volkskunst.

Im Lobetheater hat man sich ein Lustspiel von Bertuch ausgesucht, „Ist das nicht nett von Colette?", ein Stückchen, das in seiner anspruchslosen Lustigkeit und in seinem harmlosen Einfall beinahe von Kurt Götz sein könnte. Jedenfalls ist eine Reihe typischer Tricks von Götz entliehen.

Ein Lustspieldichter, der gern wissen möchte, wie zwei Frauen in einer bestimmten Situation sich verhalten, führt diese Situation im Leben herbei. Er lädt zwei Freundinnen in sein Sommerhäuschen und erzählt einer jeden, die andere sei seine Frau. In zwei lustigen Akten wird dieser nette Einfall breit gewalzt, gerade genügend, um das Publikum nicht zu ermüden, im dritten Akt wird das alte Spiel vom Theater im Theater vorgeführt, man sieht auf der Bühne die Probe zu

Gefallenen-Gedenkfeier der Beuthener deutschnationalen Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. November.

In der Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei am Mittwoch streifte die

Ortsoberin, Stadtv. von Wimmer,

die politische Lage und wies besonders darauf hin, **daß alle Bemühungen der Gegner, die nationale Opposition ins Wanken zu bringen, an der nationalen Einheitsfront zerschellen.** Gegenüber dem neu aufgetauchten Tributplan müsse man vorsichtig sein, denn Deutschland sei nicht mehr in der Lage, Tributlasten zu tragen. Wegen der Mißverständnisse über die Stellungnahme der DNVP. zu den Tarifverträgen sei zu betonen, daß die Partei nicht daran denke, den Tarifschutz der Angestellten, an dem sie mitgearbeitet habe, zu Fall zu bringen. Die Partei wolle vielmehr dafür eintreten, Verkehrtheiten und starre Bestimmungen des Tarifrechts, die sich zum Nachteil der Angestellten auswirken, zu verbessern und **die Tarife den Verhältnissen anzupassen.** Der weitere Teil des Abends war dem Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges gewidmet. Es war eine erhebende, schlichte Feier, die im Geiste an die Gräberreihen der Gefallenen führte. Sie wurde mit einem Psalm, gesungen von drei jungen Damen, eingeleitet, worauf Fräulein Liselotte Marquardt ein Gedicht „Soldatenabschied" vortrug. Ein feinsinniger Weihegesang, vorgetragen von Frau Spill, und am Klavier begleitet von Frau Müller, leitete zu dem Festvortrage von

Frau Lisa Lehmann

über. In formvollendeter, schöner Rede, die die Anwesenden bis ins Innerste ergriff, führte die Vortragende das Heldentum der im Weltkriege gefallenen deutschen Soldaten vor Augen. Vergessen werde kein Held. Wir denken an sie täglich und danken ihnen, daß wir leben können. Die Begeisterung machte sie zu Trägern des deutschen Idealismus. Das Herz der deutschen Frau ging mit hinaus mit dem geliebten Mann. Die Frauen verbinde mit den Gefallenen nicht nur großes Leid, sondern auch die heilige Verpflichtung, die sie von ihnen übernommen haben, die Pflicht für Gegenwart und Zukunft. Sie dienen ihnen am besten, wenn sie ihr begonnenes Werk vollenden. Mit ihrer Mütterlichkeit dienen die Frauen ihrem Volke für die Gefallenen und die Lebenden. **Die Zeit verlange den Kampf gegen alles Schlechte und für das Gute, den Kampf gegen die Gottlosenbewegung und für Christentum und Kirche, für den deutschen Idealismus und für die Zukunft der deutschen Seele, den Kampf gegen den Marxismus und alles Undeutsche.** Die Zeit verlange ferner den Kampf gegen die Lügen der Kriegsgreuel, die unsere Feldgrauen verdächtigen, und gegen die Kriegsschuldlüge. Diese Kämpfe sind wir unseren Gefallenen schuldig. Neben den Kämpfen haben die Frauen die Verpflichtung der Hilfe gegenüber den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sowie der Fürsorge für unsere Kriegergräber. Wir müssen der Gefallenen aber auch dadurch gedenken, daß wir ihnen Denkmäler setzen. Unsere Stadt, die doch der Standort eines tapferen Regiments war und vor der russischen Dampfwalze bewahrt blieb, stehe darin den kleinsten Orten in den Bergen und in der Heide nach. Das beste Denkmal für die Gefallenen sei jedoch auf dem lebendigen Grunde unserer Seele gebaut und bestehe in der Dankbarkeit und Treue. Sie sollen nicht umsonst gefallen sein.

Nach den erbauenden Worten von Frau Lehmann sang Frau Spill noch ein Lied. Ein Jungmann trug ein den gefallenen Kameraden gewidmetes Gedicht vor, und die Vorsitzende gedachte noch im Dankes- und Schlußwort der Helden.

Lehrstand, Wehrstand, Nährstand

Vortrag im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, OS., 4. November.

Die Mitgliederversammlung des Katholischen Bürgerkasinos am Mittwoch abend im neuen Vereinsraum des Konzerthauses eröffnete der Präses, Prälat Schwierk, mit den besten Wünschen für das Wintersemester, in dem ersprießliche Arbeit für das Kasino, die Stadt Beuthen, die Heimat und das Volk geleistet werden solle. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder erteilte der Prälat dem Hauptredner des Abends, Kasinomitglied Schellhammer, das Wort.

Dieser hatte als Vortragsthema die Frage „Was steht uns bevor?" gewählt, der in drei Abschnitten über den **Lehrstand, den Wehrstand und den Nährstand** die Aufgaben der drei Stände behandelte. **Der Religionsunterricht müsse in der Schule ein ordentliches Lehrfach bilden und von Geistlichen erteilt werden.** Den Lehren des Unglaubens stellte er die Glaubenslehren gegenüber. Es sei notwendig, gegen die Lehren des Unglaubens zu kämpfen. Der gläubige Lehrstand könne nur im Sinne der Langmut und Sanftmut Christi zum Erfolge kommen. Hinsichtlich des Wehrstandes betonte der Vortragende, daß jede Politik, die keine gesunde Grundlage habe, den Verfall in sich trage. Nach Zeichnung der politischen Lage hob er hervor, daß das Volk nur durch die religiösen Grundlagen zur Einsicht kommen könne. Bei Behandlung des Nährstandes ging Schellhammer auf Wirtschaftsfragen ein und schilderte die Krisen, den Mißbrauch der Technik, deren Ursachen und Beseitigung. Die Lösung der Wirtschaftsfragen könne nur international geregelt werden. Alle Länder müßten zusammenarbeiten, damit Abhilfe geschaffen werde. Die Arbeitslosigkeit werde eine erschütternde Tragödie zur Folge haben. Kein Staat, auch der Völkerbund nicht, werde den Zusammenbruch verhindern können. **Einst werde sich aber das Gute und Edle Bahn brechen und die gottesfürchtige Menschheit siegreich bleiben.** Darum sei Gottvertrauen eine Brücke für die Zukunft.

Prälat Schwierk dankte dem Redner. Es schloß sich eine Aussprache an, in der u. a. Chefredakteur Dr. Jokiel die pessimistisch gestimmten Ausführungen durch manche Lichtblicke erhellte. Es wurde dann darauf hingewiesen, daß Darlehen aus dem Vereinsvermögen nicht gewährt werden können. Der Lehrplan der Volkshochschule wurde bekanntgegeben und die Teilnahme empfohlen. Am 18. November findet im großen Schützenhaussaale eine St.-Elisabeth-Feier statt. Die Seelenmesse für die Verstorbenen ist für den 19. November, 6,30 Uhr, in der St.-Trinitatis-Kirche bestellt.

---

hilfen vorgesehen: Ziegenhals, Neiße, Tillowitz, Gnadenfeld, Bauerwitz, Leobschütz, Tost, Peiskretscham, Zellin, Patschkau und Hindenburg. Ab 20. November ist eine zweite Vortragsreise durch Oberschlesien geplant.

Beuthen und Kreis

* **Pädagogische Akademie.** Einen nebenamtlichen Lehrauftrag für Praktische Sozialpädagogik hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 30. Oktober erteilt an Caritasdirektor Schultheiß in Ratibor.

* **Ausstellungen im Städtischen Museum.** Von Sonntag, 8. November, ab, werden folgende Ausstellungen im städtischen Museum gezeigt: Photoschau: a) Ausstellung des Vereins der Liebhaberphotographen Beuthen, b) Ausstellung oberschlesischer Berufsphotographen. — Herbstausstellung oberschlesischer Künstler. — Städtische Kunstsammlung. — Wanderausstellung „Hessischer Keramik", Volkskunst und Kunstgewerbe.

* **Wieder verbilligte Theaterkarten für Erwerbslose.** Das Oberschlesische Landestheater hat wieder für die Sonntags-Nachmittags-Vorstellung (8. 11.) „Das Spielzeug Ihrer Majestät" 150 Karten zum Preise von 30, 50 und 75 Pfg. für Unterstützungsempfänger des Arbeits- und Wohlfahrtsamtes zur Verfügung gestellt. Die Karten werden im Wohlfahrtsamt (Zimmer 53) ausgegeben. Die Unterstützungskarten sind im Theater als Ausweis vorzuzeigen.

* **Beamtenfortbildungstagung.** Der Aufbaukursus 1931 Beamtenfachschule der Provinz Oberschlesien veranstaltet am Sonnabend und Sonntag im Scheffen-Saal der Stadtbücherei Moltkeplatz (Eingang gegenüber der Beamtenfachschule) eine Fortbildungstagung. Es werden sprechen: am Sonnabend, 7. November, um 17.30 Uhr: Stadtrat Dr. Killing über „Aenderungen des Gemeindebeamtenrechts durch die Notverordnung vom 12. 9. 1931" und um 19,15 Uhr Handelsschuldirektor Sagan über „Die gegenwärtige Wirtschaftskrise". Am Sonntag spricht um 9,30 Uhr Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz über „Die kommunalpolitischen Grundgedanken der Notverordnungen" und um 11 Uhr Magistratsrat Dr. Schaletzki über „Kommunalpolitische Tagesfragen". Für die Vorträge ist eine einstündige und für die Aussprache eine ½stündige Dauer vorgesehen.

Wetteraussichten für Donnerstag: Im Nordwesten meist stärker bewölkt mit Regenfällen und starken Südwestwinden. Im mittleren Deutschland Bewölkungszunahme. Im Süden und Osten noch vielfach heiter, überall mild.

„Religion und Alltag." Am Dienstag abend begann im Rahmen der Volkshochschule eine Arbeitsgemeinschaft, geleitet von Pastor Bunzel über das Thema: „Religion und Alltag." Auf Wunsch der Zuhörer ergänzte der Referent noch seinen Vortrag vom 27. Oktober. Er sprach über den Sinn und Wert des Lebens, ein Thema, das in unserer Zeit doch sicher alle angeht. Zu welchem Zweck sind wir Menschen eigentlich auf dieser Welt. Unser Dasein muß doch einen Sinn haben. Wir glauben nicht an eherne Naturgesetze, durch die das Leben gestaltet wird. Auch eine stetige Arbeit kann nicht das Letzte sein oder etwa Ausschweifung und Genuß? Jedes Geschöpf ist für das nächst höhere bestimmt. So die anorganische Welt für die organische. Für wen ist aber der Mensch gemacht? Sein tiefster Zweck ist, das Geistige über das Körperliche siegen zu lassen, um so völlig zum Menschen zu werden, d. h. zu einer Persönlichkeit zu reifen. Der Mensch ist also für Gott geschaffen. Dies ist der Sinn des Lebens. Es folgte eine kurze Aussprache. Darauf ergriff Pastor Bunzel zum Hauptthema das Wort. Zuerst versuchte er den Begriff „Alltag" zu klären. Unter „Alltag" verstehen wir hauptsächlich das, was uns im Innersten gleichgültig erscheint. Es können Menschen sein oder auch unsere Umgebung, in der wir uns dauernd aufhalten. So stirbt der Mensch über dem Alltag, da für ihn alles tot ist, was ihn umgibt. Die Religion hat nun die Aufgabe, ihn von diesem Sterben zu bewahren. Sie muß helfen, alle Dinge für das Innere umzuwandeln. Einen großen Einfluß auf die graue Alltäglichkeit hat in unserer Zeit die Technik: Der menschliche Wille und Geist in konkreter Form. Wir sind von ihr überwältigt und sie nimmt uns gefangen. Dadurch raubt sie aber dem Menschen die Seele. Er wird durch die Maschine seelenlos und bleibt dauernd unbefriedigt. Jetzt muß die Religion helfen, wie wir über die Technik Herr werden. Ueber diese Frage wird am kommenden Dienstag noch gesprochen werden.

* **Volkshochschule.** Am Donnerstag beginnen nachstehende Kurse, die alle im Museumsgebäude, Moltkeplatz, stattfinden: „Der Gedanke des Staatskirchentums" — Studienassessor Rösner — um 20 Uhr. „Was ist und was will der Bolschewismus?" — Pater Dietz, S. J. — um 20 Uhr. Stenographie (Kursus V) Teilnehmerkarte von 221 und darüber um 18 Uhr. Schachspiel um 17 Uhr.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Im Konzerthaussaal sprach der Nationalsozialist Melzer, Chemnitz, über das Thema: „Demokratie, dein Name ist Lüge." Der Redner schilderte die Revolution von 1918, die dem deutschen Volke Frieden, Freiheit und Brot bringen sollte. Er legte die Schuld der Sozialdemokratie an diesen schrecklichen Vorfällen nach 1918 dar. Die Nationalsozialisten haben an diesen Vorgängen nicht die geringste Schuld. 1923 folgte die Inflation und 1924 die dritte Steuernotverordnung als Folge des Londoner Abkommens. Die amerikanischen Geldgeber Deutschlands verlangten Rationalisierung bis zum äußersten. Dem Volke wurden große Versprechungen gemacht, die sich nicht verwirklichen konnten. Nun sollten die Nationalsozialisten schuld sein. Trotz aller Haßausbrüche aber ist der Nationalsozialismus salonfähig geworden. Davon zeugt der Empfang Adolf Hitlers beim Reichspräsidenten und beim General von Schleicher und das große Interesse für die Bewegung bei verschiedenen Parteien und Gewerkschaften. Die Vertreter der Demokratie wittern ihr Ende. Daher hat der preußische Ministerpräsident Otto Braun in Askona in der Schweiz eine Wiese gekauft, wo er ein kleines Haus baut und zunächst seine kranke Frau hinschicken will. Adolf Hitler erstrebt die nationale Befreiung aller schaffenden Deutschen. Die 200 Toten sind ein Beweis für den festen Willen und Geist, der den Nationalsozialismus beseelt. Im Schlußwort behandelte Melzer verschiedene schriftlich eingereichte Anfragen. Der Redner wandte sich gegen eine Aufhebung des § 218, da sich das deutsche Volk erst dann vermehrt, wenn jede Familie mehr als vier Kinder hervorbringt. Der Redner fand durch seinen urwüchsigen Vortrag lebhaften Beifall bei der Zuhörerschaft.

*

* **Deutsche Volkspartei.** Am Freitag, nachmittags 4 Uhr, findet bei Weigt ein Frauenkaffee statt.

* **Glatzer Gebirgsverein und Tennisbund „Glacia".** Nächsten Sonntag, 19,30 Uhr, findet im Vereinslokal Kaiserkrone die Monatsversammlung mit Damen statt. Mitteilungen über Skisport u. a.

* **Deutscher Ostbund.** Die Ortsgruppe des Deutschen Ostbundes hält am 5. November, 20 Uhr, im Vereinslokal Strachwitz, Ritterstraße 1, die Monatsversammlung ab.

* **Scharnhorst, BdJ.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Heimabend im Heim an der Parallelstraße. Erscheinen ist Pflicht.

* **DHV.-Männerchor.** Heute, Donnerstag, 20,15 Uhr, wichtige Chorprobe für die Langemarkfeier.

* **Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Donnerstag, 19,30 Uhr, Tischtennis im GdA.-Heim, Kluckowitzerstraße 17; Freitag, den 6. November, 20 Uhr, in der Turnhalle des Hindenburg-Gymnasiums Turnen und Gymnastik.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Klempner- und Installateur-Innung in Hindenburg hat der Lehrling Herbert Schmidt von hier seine Gehilfenprüfung bestanden.

Bobrek-Karf

* **Reformationsfeier.** Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein feierte den Geburtstag der Kirche durch eine Lutherfeier im Gemeindesaal an der Zinkhüttenkolonie. Die Vereinsmitglieder mit den Angehörigen und die evangelischen Gemeindemitglieder nahm an der Feier regen Anteil. Lehrer Hein als Vorsitzender begrüßte die Anwesenden, besonders Vikar Studt, Miechowitz und ermahnte, Trost und Kraft in der schweren Zeit, die wir jetzt durchleben müssen, in der Kirche zu suchen. Eine Reihe von Schülern brachte den Werdegang und das Leben und Wirken Dr. Martin Luthers in wirkungsvollem Vortrag zu Gehör. Nach dem allgemeinen Liede „Ein feste Burg ist unser Gott", hielt Vikar Studt in Ergänzung der Kindervorträge den Anwesenden eine Ansprache, die von Lichtbildern über den Re-

---

dem neuen Stück des Lustspieldichters, in dem die Hauptrollen mit den beiden Heldinnen der ersten Akte besetzt sind. Durch die unvorhergesehene Pointe, daß der kühle Experimentator sich plötzlich in eine seiner beiden Objekte bis zum happy end verliebt, bekommt das Stück einen liebenswürdigen netten Abschluß.

Das ganze wurde unter Martin Magners Regie sehr flott und lustig heruntergespielt, mit nicht mehr Aufwand, als die Sache verlangt, glücklicherweise aber auch nicht mit jener Schludrigkeit, mit der Schauspieler oft den alten Witz „Theater im Theater" vorführen. Die Hauptrolle war gut aufgehoben bei Fräulein Benkhoff, die in reizvoller Mischung zwischen Kühle und zerbrechlicher Zärtlichkeit Proben eines außerordentlichen Talentes zeigte, wenn auch die Rolle vielfach von ihrem eigentlichen Felde fortführte. Die Darstellung der Frau Rose blieb mehr in der Schablone stecken. Zwischen den beiden Frauen agierte etwas verärgert, aber in dieser Verärgerung sehr amüsant, Herr Reitz als „mißbrauchter" Freund, während Herr Schöbinger liebenswürdig und agil die Szene beherrschen mußte (er spielte den Schriftsteller und Experimentator).

Im Thaliatheater sieht man inzwischen Anzengrubers „Doppelselbstmord", das Stück von den feindlichen Vätern, die dem Glück ihrer Kinder solange hindernd im Wege stehen, bis die Geschicklichkeit des jungen Liebhabers auf etwas groteske Weise die unerfreuliche Situation beendet. Herr Neubauer, der Regisseur, ließ dieses Anzengrubersche Stückchen so spielen, wie es gedacht ist, mit betontem Lärm und einer Fröhlichkeit, in der dröhnendes Lachen und Schenkelklopfen eine große Rolle spielt. Dennoch scheint es, als ob diese Form des Humors uns nicht mehr so nahe stünde wie den Hörern von 1890. Manches Mal bleibt trotz aller Bemühungen der Witz ohne Zündung, der Klamauk läuft leer. Das Ensemble fügte sich den Anordnungen des Regisseurs, freilich gewann kaum eine Gestalt festeren Umriß, außer den beiden Vätern (von den Herren Demel und Scherzer dargestellt). Sonst überwog lärmende und nicht immer sinnvolle Fröhlichkeit.

Inzwischen wickelt sich im Liebichtheater ein wirklich vorzügliches Programm ab, in dessen Mitte sich die „Sechs von der Staatsoper", die abgebauten Solotänzer der Berliner Oper produzieren. Sie tanzen Wiener Walzer, alles Ballett, moderne Tanzformen und am Ende ein groteskslustiges Stückchen im Stil des Jahres 1900 mit Verve und in gut überlegter Manier. Der außerordentliche Beifall, mit dem die Künstler bedacht werden, ist gewiß gerechtfertigt. Neben ihnen tritt eine Reihe guter Artisten, Musiker und Kabarettisten auf: Melles und Wagner, die in geistreicher Art musikalischen und sprachlichen Unsinn treiben, Maria del Zara, die kubanische Volkslieder singt, den Hundedresseur Laszlo, der seine Terriers boxen läßt und sehr viele Grotesknummern auf dem Rade, am Reck, mit Saxophonen und in der vielbewährten Humsti-Bumsti-Form. Das Programm ist als Ganzes genommen das weitaus beste seit der Wiedereröffnung des Theaters.

W. M.

Anschluß Amerikas an die Berner Konvention. Wie aus Washington berichtet wird, hat die amerikanische Regierung jetzt beschlossen, sich der Berner Konvention zum Schutze des geistigen Eigentums anzuschließen. Die seit langem dahinzielenden Bestrebungen sollen durch eine Anregung des französischen Ministers Laval anläßlich seines amerikanischen Besuches unterstützt worden sein. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird dem amerikanischen Kongreß demnächst vorgelegt werden.

Uraufführung der neuen Pfitzner-Oper „Das Herz" in Berlin. In der Staatsoper Unter den Linden findet am Donnerstag, dem 12. November, die Uraufführung von Hans Pfitzners Drama für Musik in drei Akten „Das Herz" statt. Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler. Inszenierung: Hans Pfitzner. Gesamtausstattung: Schenk von Trapp.

Künstlicher Gummi

Von Zeit zu Zeit wird die Welt mit der Nachricht beunruhigt, daß es gelungen sei, synthetischen Gummi herzustellen. So kommt jetzt die Nachricht von der Firma Dupont de Nemours & Co. in New York, daß ihr die Herstellung von künstlichem Gummi gelungen sei.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen hat sich fast regelmäßig gezeigt, daß dieser künstliche Gummi entweder nicht den Anforderungen entsprechen konnte oder zu teuer war. Wenn aber einmal die Herstellung eines vollwertigen Gummis auf künstlichem Wege gelingen sollte, so würde das für die Gummi erzeugenden Länder einen schweren Schlag bedeuten. Der Gummipreis liegt heute schon bei den jetzigen Wirtschaftsmethoden unter dem Gestehungspreis. Die Entdeckung würde für Amerika als das meistverbrauchende Land nur den einen Vorteil haben, daß es den Gummi im eigenen Lande herstellt und von fremder Einfuhr unabhängig wird.

Photos in den „Schlesischen Monatsheften". Das Novemberheft der „Schlesischen Monatshefte" stellt sich in den Dienst der Propaganda für die große Internationale Photoausstellung, die vom 15. November bis 15. Dezember im Breslauer Kunstgewerbemuseum stattfindet. Professor Franz Landsberger, der Herausgeber der Zeitschrift, gibt eine kurze Einführung, in der er kurz Inhalt und Ziel der auszustellenden Photos umreißt. Er zeigt anhand von typischen Beispielen das Charakteristische der schönen Landschaftsaufnahme, die Bildberichterstattung und die photographische Bildgestaltung; am wertvollsten ist aber sicherlich der Beitrag zu dem Thema „Die Anfänge der Photographie in Schlesien", in dem auf die Anfänge der schönen Kunstübung zurückgegangen wird. — Auch der übrige Inhalt des Heftes ist wertvoll und interessant. Er bringt u. a. ein neues Hauptmann-Bildnis von Jaeckel.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend geht in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Der arme Matrose" und „Lord Spleen" in Szene. In **Kattowitz** ist um 20 Uhr „Das große Welttheater"; Freitag ist um 20 Uhr in **Hindenburg** „Das große Welttheater" und in **Kattowitz** um 19,30 Uhr „Mona Lisa". Generalmusikdirektor Professor Dr. e. h. Max von Schillings wird die nächste Beuthener „Mona-Lisa"-Aufführung am Mittwoch, dem 18. November, als Gastdirigent leiten. Am Sonntag ist in **Beuthen** die Erstaufführung von Benatzkys Operettenrevue „Im weißen Rößl". Spielleitung Theo Knapp, musikalische Leitung Felix Oberhoffer. Beschäftigt ist das gesamte Operettenpersonal. „Das Spielzeug Ihrer Majestät" wird am Sonntag um 15,30 Uhr als Volksvorstellung aufgeführt. In **Hindenburg** geht am gleichen Tage um 15 Uhr der „Hauptmann von Köpenick" und um 20 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt" in Szene.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonnabend wird zum letzten Male für die Theatergemeinde „Der Juwelenraub am Kurfürstendamm" von Fodor gegeben. Am Montag findet ebenfalls zum letzten Male die Aufführung der beiden Opern „Der arme Matrose" und „Lord Spleen" statt. Für beide Vorstellungen sind für Mitglieder aller Gruppen Karten in der Kanzlei zu haben.

Zwei Millionen Mark Aufwertungshypotheken in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. November.

Der Schutzverband des Haus- und Grundbesitzes für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz hielt eine Monatsversammlung ab, in der der Vorsitzende,

Hüttenbeamter Golombek,

einen Vortrag über allgemeine Fragen des Haus- und Grundbesitzes hielt. Er ging vor allen Dingen auf die letzte Notverordnung ein. und **bezeichnete die Erhebung von 5 Prozent Verzugszinsen als eine große Härte.** Dann behandelte er die am 1. Januar 1932 fällig werdende Aufwertung der Hypotheken und teilte mit, daß vom Zentralverbande des Hausbesitzervereins Schritte unternommen worden sind, um zu erreichen, daß **der Termin der Auszahlung hinausgeschoben und daß durch eine Notverordnung die Rückzahlungsfrist verlängert wird.** Er wies darauf hin, daß der Fälligkeitstermin des 1. Januar den Hausbesitzern große Schwierigkeiten bereiten würde und

in Gleiwitz allein schätzungsweise 2 Millionen Mark aufgebracht werden müssen, um die Aufwertungshypotheken auszulösen.

Sodann sprach er über die Härten in der Notverordnung und machte darauf aufmerksam, daß der Landesausschuß des Preußischen Hausbesitzerverbandes am 5. Dezember in Berlin zusammentritt, um alle diese Fragen zu behandeln. Er ersuchte die Mitglieder, Vorschläge und Wünsche der Geschäftsstelle mitzuteilen, damit sie im Landesausschuß vorgebracht werden können. In einer Aussprache wurde dann über die Zahlung der Mieten verhandelt. Insbesondere wurde mitgeteilt, daß viele Mieter mit der Miete im Rückstande bleiben und dadurch den Hausbesitzer in Schwierigkeiten bringen, der die Gebühren für die Hauszinssteuer pünktlich am 15. eines jeden Monats abliefern muß, andernfalls er 5 Prozent Verzugszinsen zu leisten hat. Beim Katasteramt soll der Verein vorstellig werden, damit die eingereichten Anträge schneller erledigt werden.

Weiterhin wurde über die 7. Lockerungsverordnung zum Wohnungsmangelgesetz verhandelt. Vorsitzender Golombek wies darauf hin, daß

die Aufhebung der Zwangswirtschaft möglichst bald erfolgen muß, denn bereits jetzt gäbe es auch in Gleiwitz schon viel Wohnungen, die unvermietet bleiben.

Es handelt sich größtenteils um größere Wohnungen, und der Hausbesitzer ist vor die Notwendigkeit gestellt, eine Aufteilung großer, unvermieteter Wohnräume vorzunehmen. Schwierigkeiten macht hierbei die Kapitalbeschaffung.

Rechtsanwalt Löhr

sprach dann über die juristischen Fragen, und zwar besonders im Zusammenhang mit der Hypothekenaufwertung und der Lockerungsverordnung. Vorsitzender Golombek konnte dann noch mitteilen, daß der Magistrat **in der Frage der Straßenanliegerbeiträge den Hausbesitzern entgegengekommen ist und einen Erlaß der Straßenbaukosten für die Rybniker Straße vorgenommen hat.** Dieser Aenderung liegt der neue Entwurf über die Erhebung der Straßenanliegerkosten zugrunde, der in nächster Zeit verabschiedet werden soll. Bekanntlich ist schon seit längerer Zeit eine neue Regelung der bisherigen Bestimmungen im Gange. Auch über die Berechnung der Anliegerkosten für die anderen Straßen schweben Verhandlungen. In verschiedenen Fällen ist das entsprechende Verfahren eingeleitet worden, das gegebenenfalls zu einer Entscheidung des Bezirksausschusses führen wird.

Langgesuchter Einbrecher festgenommen

Beuthen, 4. November.

Das Ueberfall-Abwehrkommando wurde von der Kriminalpolizei in das Grundstück Kasernenstraße 4 gerufen, wo Hausbewohner und Passanten einen Einbrecher festgenommen hatten. Er war mit einem Nachschlüssel und einem Stemmeisen in die Wohnung des Schneidermeisters Gruschka eingedrungen, hatte einen Spind erbrochen und 60 Mark gestohlen. Bei dem Versuch, durch das Fenster zu entkommen, wurde er von einem herzhaften Manne ergriffen und bis zum Eintreffen des Kommandos festgehalten. Es handelt sich um einen schwer vorbestraften Schlosser und polnischen Staatsangehörigen aus Königshütte. Die Kriminalpolizei glaubt, in ihm den Täter dingfest gemacht zu haben, der die letzten Wohnungseinbrüche in Beuthen begangen hat. Er wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Dem Bruder den Schädel gespalten

Von Schuld und Sühne freigesprochen

Rybnik, 4. November.

Vor der Strafkammer wurde der „Brudermörder" Ignatz Tatarczyk, der Ende Mai dieses Jahres seinem zwei Jahre älteren Bruder unter dramatischen Begleitumständen vor der Kirchentür den Schädel spaltete, von Schuld und Sühne freigesprochen, da die der Tat vorangegangenen Vorgänge den Angeklagten seelisch derart niedergedrückt hätten, daß er schon einige Tage vor der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Der Verletzte lebte mit seinem Bruder in Erbschaftsstreitigkeiten, die schließlich damit endeten, daß er seinen Bruder Ignatz aus der Wohnung setzen ließ. Die Exmission erfolgte drei Tage vor der Tat. August Tatarczyk erholte sich trotz der schweren Verletzung wieder. Nach der Tat hatte Ignatz neben dem bewußtlosen Bruder ein Requiem gesungen, war dann auf ein Hausdach gestiegen und bombardierte von hier aus die gegen ihn vorgehende Polizei, bis die Feuerwehr Anstalten machte, ihn mit einem Wasserguß vom Dach herunterzuholen.

Mit der Schußwaffe gespielt

Tödlicher Unglücksfall

Neiße, 4. November.

In Volkmannsdorf fand heute vormittag der Schneidermeister Nickisch in der Wohnung des Landwirts Kaliner einen alten Tesching und spielte mit diesem in Gegenwart des Landwirts herum, bis sich ein Schuß löste und den Landwirt tödlich verletzte. Der Schneidermeister flüchtete und konnte bisher trotz aller Nachforschungen der Landjägereibeamten von Niederhermsdorf nicht ermittelt werden. Nickisch wollte am kommenden Sonnabend heiraten.

Ein hartnäckiger Selbstmörder

Bielitz, 4. November.

Der 46 Jahre alte Privatbeamte Erich Niemann versuchte Selbstmord zu begehen, indem er sich einen Schuß in die Brust beibrachte. Da die Verletzung jedoch nicht schwer war, nahm Niemann einen Strick und hängte sich auf. Der Strick riß, und die Nachbarn brachten Niemann wieder zum Bewußtsein. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Mißhelligkeiten mit seinen Bürokollegen und Angst vor Entlassung, haben Niemann zu dem Selbstmordversuch veranlaßt.

Zugentgleisung bei Rybnik

Ein Schaffner verletzt

Rybnik, 4. November.

Gestern früh gegen 7 Uhr ist bei der Einfahrt in die Station Niedobschütz ein Waggon des aus Loslau einfahrenden Zuges entgleist, wobei ein Schaffner schwer verletzt wurde, sodaß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Wie Chorulla sich seinen Bürgermeister wählte . . .

Gemeindevorsteher-Wahl mit Keilerei

(Eigener Bericht)

Gogolin, 4. November.

In der Gemeinde Chorulla wurde ein neuer Gemeindevorsteher gewählt. Weil ein besonderer Raum für die Versammlungen des „Parlaments" nicht vorhanden ist, werden hier die Gemeindevertretersitzungen im Gasthaus abgehalten. Das hat den Vorteil, daß sich die Gemeindevertreter über Durst nicht beklagen können, weil sie an der „Quelle" sind, gleichzeitig aber auch den Nachteil, daß sich unter dem Einfluß des Alkohols die Zunge sehr leicht löst und die Gemeindeväter recht redelustig werden. Vielleicht aus Freude oder aus Aerger haben bei der letzten Sitzung einige Herren zu tief ins Glas geguckt, und aus dem hemmungslosen Redefluß entspann sich ein scharfer Meinungsstreit, der schließlich in einer kleinen Keilerei endete. Als Erinnerung an den denkwürdigen Tag der Gemeinde haben verschiedene Beteiligte einige mehr oder minder große und blutige Beulen mit nach Hause genommen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gemeindevorsteherwahl mit ihrer recht seltsamen Begleiterscheinung vor den Schranken des Gerichts zur Aufrollung kommen wird.

formator begleitet war. Die erhebende Feier fand mit dem Liede „Nun danket alle Gott" ihren Abschluß.

Gleiwitz

* **Der Büchereidirektor bleibt.** Im Rahmen eines in der „Ostd. Morgenpost" (Nr. 288 vom 18. Oktober) unter der Ueberschrift „Die Gleiwitzer Stadtbücherei im Goethejahr" erschienenen Artikels war die Rede davon, daß seitens der Regierung die Streichung der Beamtenstelle des Büchereidirektors gefordert worden sei. Die Regierung hat lediglich die Gesamtzahl der städtischen Beamten vorgeschrieben. Von maßgebender Seite des Magistrats wird uns versichert, daß die Stelle des Büchereidirektors für so dringend notwendig betrachtet wird, daß von einer Streichung der Stelle nicht die Rede sein könne.

* **Kinokarten für Bedürftige.** Die Schauburg hat der Winterhilfe Gleiwitz-Stadt 600 Freikarten für Hilfsbedürftige zur Verfügung gestellt, um auch ihnen die Möglichkeit zu bieten, Filmprogramme zu sehen. Die Karten werden allmonatlich von November bis April ausgegeben.

* **Paul Bröcker im DHV.** Der Schriftsteller Paul Bröcker, Hamburg, der vor wenigen Tagen vor dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband Beuthen sprach, weilte am Dienstag in der Ortsgruppe des DHV. und hielt hier seinen Vortrag über „Arbeit, Weltanschauung, Religion". Das Vereinszimmer des Gewerkschaftshauses war gut besetzt, als Versammlungsleiter Zysik den Vortragsabend eröffnete und die Teilnehmer begrüßte. Paul Bröcker ging dann auf die psychologischen Grundbedingungen der Arbeit ein, betrachtete von hier aus die materielle und die spirituelle Seite der Arbeit, um zu dem Schluß zu gelangen, daß allein der idealistische Standpunkt zu den Dingen der Arbeit Wert und Befriedigung zu verleihen vermag. Vom Idealismus aus kam Bröcker in seinen gut durchdachten und logisch aufgebauten Ausführungen zu Begriff und Inhalt von Weltanschauung und Religion. Er fand mit seinen Ausführungen starken Beifall.

* **Monatsversammlung der Technischen Nothilfe.** Im Nothelferheim in der ehemaligen Artilleriekaserne fand die Monatsversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz der Technischen Nothilfe statt. Für den verhinderten Ortsgruppenführer leitete der Vertreter des Beauftragten für Oberschlesien die Versammlung und gab zunächst bekannt, daß im vergangenen Monat zwei Mitglieder der Nothilfe, und zwar Pohl und Röfinger, gestorben sind. Dann wurde ein von der Flughafengesellschaft Gleiwitz zur Verfügung gestellter Film, der auch die Zeppelinlandung in Gleiwitz zeigte, vorgeführt. Emil Heggberg spielte nach einleitenden Worten des Vorsitzenden einige Stücke auf seinem aus einem Besenstiel und einer Autohupe sowie einer Saite selbst hergestellten Streichinstrument und fand großen Beifall. Er wird auch am Sonntag im Nothelferheim von 16 bis 18 Uhr spielen. Nachdem einige dienstliche Fragen erörtert worden waren, wurde mitgeteilt, daß die nächste Versammlung der Ortsgruppe erst am 3. Januar stattfinden wird. Das Nothelferheim ist jetzt wieder jeden Sonntag von 14 bis 22 Uhr geöffnet.

* **Reichsversorgungsgesetz und Kriegsbeschädigte.** Die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser hielt ihre Monatsversammlung ab. Nach Einführung mehrerer neuer Mitglieder hielt Major a. D. Monse einen ausführlichen, leichtverständlichen Vortrag über das Reichsversorgungsgesetz. Aus der Versammlung heraus gestellte Einzelfragen wurden beantwortet. Es folgten dann weitere Ausführungen über die vom Verband der Kriegsbeschädigten im Reichsausschuß und beim Reichsarbeitsministerium gestellten Anträge und Forderungen über eine weitere Milderung der erlassenen Notverordnungen für die Kriegsopfer. In der weiteren Aussprache wurde über die Weihnachtsfeier verhandelt, über deren Veranstaltung am 28. November entschieden werden wird. Schließlich wurde über den Zweck der vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete Straßensammlung berichtet und dann die Versammlung mit einem Gedenken der Gefallenen beschlossen.

* **Generalversammlung der Schützengilde.** Die Kgl. Priv. Schützengilde hielt im Haus Oberschlesien ihre Generalversammlung ab, in in der zunächst verschiedene Aenderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes eintraten. Stadtrat Dr. Jeglinski hat infolge starker Belastung durch sein Amt den Vorsitz niedergelegt und wurde zum Ehrenvorsitzenden der Gilde gewählt. An seine Stelle trat Stadtbaurat Schabik. Oberbürgermeister Dr. Geisler wurde zum Inspekteur der Gilde ernannt. Der engere Vorstand besteht nunmehr weiterhin aus Schornsteinfegermeister Meyer als 2. Vorsitzenden, Steuerinspektor Banasch als Schriftführer, Prokurist Schubert als Kassenführer. In die Reihe der Beisitzer wurden Zahnarzt Dr. Böhm, Kaufmann Dziendziol und Gastwirt Waliczek neu aufgenommen. Die bisherigen Kommandeure, und zwar Kaufmann Lustig, Gastwirt Martschin und Kaufmann Larisch, wurden wiedergewählt, ebenso auch der Schützenmeister, Schlossermeister Pyka und der Schießhauswart, Kaufmann Skiba. In dem Jahresbericht wurde eine Rückschau auf die im Laufe des Jahres durchgeführten Schießveranstaltungen gegeben. Es kam ferner zum Ausdruck, daß die Schützengilde in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage von der Veranstaltung eines Damenkaffees abgesehen hat. Dafür haben die Würdenträger einen namhaften Betrag für die Winterhilfe gespendet. Jahresbericht und Kassenbericht fanden die Zustimmung der Versammlung.

Hindenburg

* **Von der Stadtjugendpflege.** Die Führertagung findet nicht am 7., sondern bereits Freitag, den 6. November, statt.

* **Stadtamt für Leibesübungen.** Der ungünstigen Witterung wegen fiel die Abnahme der Leistungen für das Turn- und Sportabzeichen am Sonnabend aus. Die nächste und letzte Abnahme findet daher am 7. November auf dem Jahnplatz statt.

* **Winterhilfe.** Heute, Donnerstag, werden Sammlerinnen der caritativen Vereine von Hindenburg mit Listen der Winterhilfe in den Häusern unserer Bürgerschaft erscheinen und um Spenden für die Winterhilfe bitten. Die Not in unserer Stadt ist groß und steigert sich von Tag zu Tag. Jeder, der dazu in der Lage ist, sollte sich zur Pflicht machen, sein Schärflein beizutragen und die Not lindern zu helfen. Am 8. November findet eine Straßensammlung zugunsten der Winterhilfe statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Sammlerinnen mit Listen und Ausweisen, die von der Winterhilfe Oberschlesien ausgefertigt sind, versehen sein müssen.

* **Alter Turnverein.** Im Interesse des für alt und jung so beliebten Turnsports hat es der Alte Turnverein durchgesetzt, von der Werbeabteilung der Deutschen Turnerschaft den turnerisch wohl durchdachten Werbefilm für das deutsche Frauenturnen „Es wächst ein neues Geschlecht" zur Aufführung zu bekommen. Dieser Film zeigt sämtliche Gebiete der Leibesübungen für unsere Frauen und Mädchen. Es ist zu begrüßen, daß die Erfolge eines systematischen Turnens in gesundheitlicher Hinsicht vor Augen geführt werden. Die Vorführung findet heute, 20,30, im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte statt.

* **Hochherzige Spende.** Ganz unerwartet fuhr am Mittwoch mittag 12 Uhr der Geschäftswagen des Fleischermeisters Emanuel Mroncz aus Hindenburg vor der Schule 35 in Hindenburg-Mathesdorf vor. Als Ladung des Fuhrwerks erwiesen sich 500 große Portionen warme Knoblauchwurst mit ebenso vielen ganzen Semmeln, womit sämtlichen Kindern ein schmackhaftes Essen verabreicht wurde. Die unerwartete Spende rief ganz natürlich eine große Freude unter den Schulkindern hervor.

* **Leichtes Ansteigen der Arbeitslosenziffer.** In der Zeit vom 16. bis 31. Oktober ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 10 457 auf 10 545 gestiegen. Davon waren 9095 männliche und 1450 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 1741 männliche und 368 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2647 männliche und 240 und weibliche in der Krisenfürsorge. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 2324 männliche und 444 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2325 männliche und 201 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober betrug insgesamt 349 (281 männliche und 68 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern überwiesen wurden 216 Personen zur Weiterbetreuung. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit 50 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Vom Luftfahrtverein.** In der Monatssitzung des Vereins für Luftfahrt betonte der Vorsitzende Dr. Rossa, daß der Verein wichtigen Problemen und keinen Spielereien nachgehe. **Die Jugend soll zu Segelfliegern herangebildet werden.** Etwaige spätere Piloten können bei Motordefekt, wenn sie die Segelflugkunst beherrschen, umso sicherer das Flugzeug unbeschädigt zur Erde bringen. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Teilnahme am 18. Oktober beim Segelflugtag am Steinberg. Die Hindenburger Gruppe war mit 80 Mann erschienen. Ueber die mangelhafte Organisierung dieses Tages ließ sich darauf Berufsschuldirektor Hermann aus, der an der Arbeit des Gaugruppenvorstandes Kritik übte. Alsdann legte ein Antrag aus der Mitte der Sitzung die Notwendigkeit einer Gruppensatzung und einer regeren Aktivität fest. Ueber den Gleiwitzer Zeppelintag berichtete der Vorsitzende, welcher der damalige Landungsleiter war, noch manches Interessante. Die Ortsgruppe hält am 20. November die Abschlußprüfung des einjährigen Luftfahrtlehrganges, der in der Berufsschule abgehalten wurde, ab. Die Hindenburger Ortsgruppe verfügt über zwei Segelflugzeuge und zwar „Marga" und das Flugzeug der Untergruppe Donnersmarckhütte, das sich gegenwärtig im Bau befindet. Die zwei älteren Flugzeuge „Hanne" und „Lotte" sind durch die Schulung schon sehr mitgenommen und nicht mehr flugfähig.

* **Berufs-Orchester.** Die Ortsverwaltung des Deutschen Musiker-Verbandes hat die Gründung eines Berufs-Orchesters vorgenommen. Bei Herausgabe der Anschriften der hierorts im Arbeitsamt gemeldeten 90 Musiker zählt das Orchester 50 bis 60 Musiker. Nachdem die Staatl. Bergwerksdirektion GmbH. ihre Bergkapelle auf 16 Musiker abgebaut hat, ist die Musikfrage für ein geschlossenes, eingeübtes Orchester zwecks Aufführungen von Oratorien, Kirchenmusik, Symphoniekonzerten, Vereinskonzerten usw. schwer zu lösen. Durch die Gründung des Berufsorchesters wurde die Lösung der wichtigen Kulturfrage getätigt. Die Wiederbelebung der klassischen Musikpflege wird durch den Gründer und Leiter des Berufsorchesters, Kapellmeister Müller, gewährleistet.

* **Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen.** Drei Nationalsozialisten wurden auf dem Wege von Poremba nach Hindenburg, in der Nähe des Wochenmarktes, von Kommunisten mit Steinen beworfen. Als eine Polizeistreife herbeieilte, ergriffen die Täter die Flucht. Personen wurden nicht verletzt.

* **Mieterverein.** Donnerstag, abend 7¾ Uhr, bei Eisner, Kronprinzenstraße 330, große Mieterversammlung. Thema: Mietsenkungen, Hauszinssteuererlaß, Räumungsklagen, Kündigungen, Mietzahlungen.

* **Vom Stadttheater.** Am Freitag um 20 Uhr einmalige Aufführung von Hugo von Hofmannsthal „Das große Welttheater".

* **Heute letztes Gastspiel der Max-und-Moritz-Bühne.** Die gestrige Aufführung wurde von den Kindern mit rasendem Jubel aufgenommen. Die Vorstellung beginnt heute wieder um 4 Uhr.

Die Gratulanten bei Oberbürgermeister Franz

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 4. November

Der Mittwochvormittag brachte dem Oberbürgermeister Franz anläßlich seines 50. Geburtstages recht bewegte Stunden. Vor seinem Heim in der Parisiusstraße stauten sich die Autos der Gratulanten, und stoßweise wurden von der Post Glückwunschschreiben herbeigebracht. Als erste Gratulanten erschienen Mitglieder der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion. Alsdann gratulierten u. a. die Vertreter des Magistrats mit Bürgermeister Dr. Opperskalski an der Spitze, ferner für das Stadtverordnetenkollegium stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher Hille und Stadtverordneter Macha, weiterhin Oberregierungsrat Gaebel, Regierungsrat Richter, Polizeimajor Urban, der Beamtenausschuß und der Angestelltenrat der Stadtverwaltung, Oberstudiendirektor Schleupner, Oberstudiendirektor Beck, Rabbiner Dr. Katz, die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins und der Arbeitersamariter, für die Freiwillige Feuerwehr Oberbrandmeister Preißner, sowie Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Polizeioberst Soffner, für das Verbandsgaswerk Dr.-Ing. Winterer und Direktor Schulz, sowie Polizeipräsident Ossowski, und die Vertreter der Flüchtlingsverbände Hindenburg und Zaborze.

Aus der großen Anzahl von Glückwunschschreiben wären zu erwähnen Oberpräsident Dr. Lukaschek, Landeshauptmann Woschek. Staatssekretär a. D. Moesle, Oberbürgermeister Geisler, Oberbürgermeister Franke, Neiße, Generalintendant Illing, Oberbergrat Preißner, Bergrat Palm, Deichsel AG. und zahlreiche andere. Ein besonders herzlich gehaltenes Schreiben war von den nach der Kinderheilstätte Dr. Frieslich, Altheide, entsandten 30 Kindern eingelaufen. Viele Blumen und Geschenke wurden abgegeben. Die Angestellten des Magistrats übergaben 150 Mark zur Weiterleitung an die Winterhilfe. Die große Anteilnahme seitens aller Kreise gab deutlichen Beweis der Beliebtheit des Hindenburger Oberbürgermeisters.

Schultheiß-Patzenhofer speist Bedürftige

Die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei beteiligt sich auch mit ihren oberschlesischen Betriebsabteilungen an der Winterhilfe. Sie gibt bei ihren Brauereien in Hindenburg, Beuthen und Oppeln arbeitstäglich an unterstützungsbedürftige Personen ein schmackhaftes Eintopfgericht aus. Es werden in Hindenburg 30, in Oppeln 20, in Beuthen 20 Personen gespeist. Außerdem hat sie einer Reihe von oberschlesischen Kommunen für Zwecke der Winterhilfe einen Betrag von 3400 Mark zur Verfügung gestellt.

Kommunisten vor dem Beuthener Richter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. November.

Anfang dieses Jahres hatten die Kommunisten auf einigen Gruben einen wilden Streik in Szene gesetzt, der vereinzelt zu schweren Ausschreitungen geführt hat. Mit diesen Vorfällen hatte sich jetzt das Erweiterte Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf zu beschäftigen. Unter der Anklage des Landfriedensbruchs wurde der Grubenarbeiter Schyska aus Mikultschütz aus der Untersuchungshaft dem Gericht vorgeführt. Es handelte sich um den Ueberfall auf arbeitswillige Grubenarbeiter in dem Walde bei Rokittnitz, bei dem der Angeklagte eine Art Rädelsführerrolle gespielt hatte. Ungefähr 20 Kommunisten, von denen ein Teil bereits abgeurteilt wurden,

hatten sich, mit Gummiknüppeln bewaffnet und mit Gesichtsmasken versehen, im Walde bei Rokittnitz auf die Lauer gelegt

und waren bei der Ankunft von Arbeitswilligen aus ihrem Versteck herausgetreten und über die Leute hergefallen. Zwei von den Grubenarbeitern wurden in besonders schwerer Weise verletzt. Schupobeamte waren bald zur Stelle, die die Ruhe wiederherstellten und einige der Raufbolde festnahmen. Der Angeklagte, der hartnäckig bestreitet, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, wurde jedoch durch die Beweisaufnahme der ihm zur Last gelegten Straftaten des Aufruhrs und unbefugten Waffenbesitzes überführt und zu insgesamt elf Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die Strafe als verbüßt angerechnet. Für die Reststrafe erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

Obermeisterwahl bei den Hindenburger Schneidern

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. November.

Da in dem Oktober-Quartal der gesamte Vorstand der Schneider- und Kürschner-Zwangs-Innung von der Leitung der Innungsgeschäfte zurücktrat, fand Dienstag im Pietzkaschen „Bürgerkasino" unter Vorsitz des Beauftragten der Aufsichtsbehörde, Stadtinspektors Hoedt, eine außerordentliche Generalversammlung statt, der die Wahl des neuen Innungsvorstandes oblag. Als Wahlvorstandsmitglieder wurden die Meister Glaßmann und Andersky bestimmt. Infolge mehrerer Vorschläge blieb der erste Wahlgang ohne Ergebnis. In der Stichwahl konnte Meister Tchorz die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Der neugewählte Obermeister nahm die Wahl an. Die Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder erfolgte durch Zuruf: Valentin Otzisk, Karl Rother, Bainka Albert jr. und Viktor Gorczyza. Der Wahlvorschlag des Obermeisters Tchorz, Muschik in Würdigung seiner Verdienste um die Innung als früherer Obermeister zum Ehrenobermeister zu ernennen, fand den Beifall der Anwesenden. Die offizielle Ehrung wird im Januar-Quartal erfolgen. Stadtoberinspektor Hoedt überbrachte dem Geehrten Wünsche der Aufsichtsbehörde. Ein Antrag, die Zahl der Vorstandsbeisitzer zu erhöhen, mußte abgelehnt werden, da hierzu eine Aenderung der Statuten notwendig würde. Angeregt wurde die Neuwahl des Altgesellen für die Prüfungen. Obermeister Tchorz berichtete über wichtige Beschlüsse des Landesverbandstages in Neiße. Ein Antrag des Verbandes, die Pfändungsgrenze von gegenwärtig 195 Mark herabzusetzen und nach dem Einkommen zu staffeln, wurde an das Ministerium abgesandt. **Ein weiterer Antrag an das Ministerium betraf die Festsetzung einer steuerfreien Einkommensgrenze ähnlich wie bei der Landwirtschaft auch für das Handwerk.** Hier sollen Jahres-Einkommen bis 5000 Mark steuerfrei bleiben. Die Handwerkskammer hat einem dringenden Wunsche des Handwerks zufolge das Prüfungswesen vereinfacht; so ist u. a. der Kammerbezirk in 6 Prüfungsbezirke eingeteilt worden. **Hindenburg, als die größte Stadt Oberschlesiens, hat endlich eine eigene Prüfungskommission erhalten.**

Besonders ehrende Erwähnung fanden die Leistungen der Hindenburger Schneiderfachklasse unter Leitung der Fachlehrer Bainka jun. und Gonsior, die Arbeiten auf dem Deutschen Schneidertag in Frankfurt a. M. ausgestellt hatten. Ehrenobermeister Muschik berichtete über die von der Innung mit Erfolg durchgeführte Aktion gegen den wilden Stoffhandel und die Wanderläger, für die der Verband seine Unterstützung zusagte. Er sprach auch über die mit den oberschlesischen Innungen geführten Verhandlungen wegen Belieferung der Schutzpolizei mit Uniformstücken.

Ratibor

* **Besichtigung der Schutzpolizei.** Dienstag traf Polizeipräsident Ossowski in Begleitung der Polizeimajore Mai und Limberger in Ratibor ein. Im Laufe des Tages erfolgte eine Besichtigung der Schutzpolizei, die zur Zufriedenheit ausfiel.

* **DHV. Monatsversammlung.** In der gut besuchten Monatsversammlung hielt Mosler von der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung einen Vortrag mit Lichtbildern über die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage. Der geschickt aufgebaute Vortrag zeigte recht anschaulich, wie es mit der angeblichen Abrüstung der umliegenden Staaten aussieht. Insbesondere bewies er eindeutig, daß die Frage der französischen Sicherheit bei dem gegenwärtigen Rüstungsstand Frankreichs nur ein politisches Spiel ist. Mit Recht wies der Vortragende darauf hin, daß gegenüber diesen in Waffen starrenden Staaten nur ein einheitlicher nationaler Wille des deutschen Volkes einen Erfolg in der kommenden Abrüstungskonferenz verbürgen kann. Anschließend berichtete Kreisvorsteher Kollege Suchy, Beuthen, über den Neuabschluß des Tarifvertrages der Industrie und über die noch schwebenden Verhandlungen für den Handel in Ratibor. Für die Mißstände bezüglich der Arbeitszeit und des Ladenschlusses wurden Abhilfemaßnahmen beschlossen. Der Vertrauensmann wies noch auf die demnächst beginnenden Wochenendlehrgänge für Einzelhändler und praktische Buchhalter hin und ermahnte die Kollegen, sich noch reger an den berufsbildenden Veranstaltungen der Ortsgruppe zu beteiligen. Kreisvorsteher Suchy sprach abschließend über den Pressefeldzug gegen Gewerkschaften und Sozialpolitik.

* **Totengedenkfeier im Kavallerie-Verein.** Sonntag abend hatten sich die Mitglieder des Kavallerie-Vereins Ratibor und Umgegend zu einer ernsten Feier im Saale der Schloß-Wirtschaft versammelt. Reichsbahn-Obersekretär Böhm eröffnete die Feier mit Begrüßung der zahlreich Versammelten. Justizrat Major a. D. Menzen brachte hierauf Episoden aus dem Weltkreige zum Vortrag, die bei den Zuhörenden vielen Beifall fanden. Reichsbahnobersekretär Böhm überreichte dem Vortragenden die Ehrennadel des Waffenrings der deutschen Kavallerie. Nachdem Kamerad Ptok die Namen von 60 verstorbenen Kameraden seit Gründung des Vereins im Jahre 1911 verlesen hatte, wurde den Dahingeschiedenen ein stilles Gedenken gewidmet. worauf das Kameradenlied gesungen wurde. Landes-Obersekretär Wycisk hielt im Anschluß daran einen Vortrag über die Hubertusjagd und berichtete über die Winterhilfe Fünf Kameraden hatten sich bereit erklärt, bedürftigen Kindern Freitische zu gewähren Ueber die Sammlung für die Kriegergräber berichtete Kamerad Ptok, die mit einem guten Erfolge abschloß. Am 5. Dezember wird für die Kameraden des Vereins und deren Angehörige in der Schloßwirtschaft eine Nickelfeier abgehalten. Eine Weihnachtsfeier findet nicht statt, dagegen werden bedürftige Kameraden, Witwen und Waisen mit Weihnachtsgaben bedacht werden. Beschlossen wurde, das traditionelle Faschingsvergnügen am 5. Januar abzuhalten.

* **Geselliger Abend.** Die Jugendgruppe Ratibor des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am Sonnabend im Saale der Centralhalle einen geselligen Abend, bei welchem der Film von der Pfingsttagung 1930 des VDA. in Salzburg, an der über 350 Oberschlesier teilnahmen, vorgeführt wird, umrahmt von Gesangsdarbietungen eines Doppel-Quartetts des Gesangvereins der Provinzialverwaltung Oberschlesien sowie von Gedichten über das Auslandsdeutschtum.

Cosel

* **Goldene Hochzeit.** Am heutigen Tage kann der Reichsbahn-Assistent i. R. Ignatz Gorzella mit Frau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

* **Silbernes Vereinsjubiläum.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband kann am Sonnabend die 25jährige Wiederkehr seines Gründungstages feiern. Die Festsitzung findet abends 8 Uhr im Gesellschaftssaal des Hotels „Eckert" Cosel-Oderhafen statt.

* **600 Kirschbäume werden gepflanzt.** Auf der Kreis-Chaussee von Karchwitz nach Vorsicht werden zur Zeit von der Verwaltung nahezu 600 junge Kirschbäume gepfanzt.

* **Singekreisbewegung.** Die Singekreisbewegung hat an Umfang so zugenommen, daß sie nicht nur die städtische Jugend, sondern auch schon die ländliche erfaßt. So wurde auch in Kostenthal Kr. Cosel ein Singekreis unter Leitung von Lehrer Christian gegründet. Der Singekreis zählt heute gegen 50 weibliche und 20 männliche Mitglieder. Er sieht seine Aufgabe in der Pflege des Volksliedes.

Leobschütz

* **Reformationsfeier.** Anläßlich des Reformationsfestes veranstaltete die Evangelische Kirchengemeinde in der Markgraf-Georg-Gedächtniskirche einen Gemeindeabend. Als Festredner sprach Pastor Lic. Noth, Breslau, über das Thema „Der Protestantismus in seiner Bedeutung für die Krise der Gegenwart." Der Kirchenchor unter der sicheren Stabführung von Kantor Riedel brachte verschiedene Chöre zu Gehör.

* **Reichsbahnpersonalie.** Die Prüfung zum Stellwerkmeister hat der Weichenwärter Meißner, Leobschütz, bestanden. Der ap. Reichsbahnobersekretär Pelikan ist von Deutsch-Rasselwitz nach Bauerwitz versetzt worden.

* **Langemark-Gefallenenfeier.** Eine Langemark-Gefallenen-Gedenkfeier veranstaltet der DHV., Ortsgruppe Leobschütz, am 12. November im Gesellschaftshause.

Oppeln

* **Durchführung der Winterhilfe in Bolko.** Im Mittelpunkt der Gemeindevertreter-Sitzung in Bolko stand die Durchführung der Winterhilfe. Gemeindevorsteher Skoludek teilte mit, daß vom Kreisausschuß 1500 Mark bewilligt worden sind. Die Gemeinde beschloß gleichfalls einen Betrag von 1500 Mark zur Verfügung zu stellen Die Mittel finden für Volksspeisungen Verwendung. In den Wohlfahrtsausschuß für die Winterhilfe wurden Direktor Pluradt und Frau, Pfarrer Blasky, Frau Amtsvorsteher Skoludek, Gemeindevorsteher Czichy, Betriebsleiter Döring, die Oberin des Josefs-Stiftes, Frau Panitz, Frau Spallek und die Schöffen Glomb, Dzug und Albert Ledwig gewählt.

* **Generalversammlung des Schachvereins.** Der Schachverein hielt seine Generalversammlung ab. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Rechtsanwalt Dr. Jüngling als 1. Vorsitzender, Obersteuerinspektor Niederhausen als 2. Vorsitzender und Geschäftsführer und Lehrer Koch als Kassierer wiedergewählt.

* **Von der Evang. Frauenhilfe.** Die Evang. Frauenhilfe hat für ihre Versammlung am Dienstag im Saale der Herberge Vikar Lic. Schmauch vom Evang. Volksdienst für Oberschlesien zu einem Vortrag über „Zwinglis Verbindung von Staat und Kirche als Gegenwartsfrage" gewonnen.

Kreuzburg

* **Winterhilfe.** Wie bekannt geworden, ist die Sammlung der Spendenbogen beendet, und die Zeichnungen, sowohl an Geld wie an Sachspenden sind trotz mancherlei Bedenken doch noch recht befriedigend ausgefallen. Sie legt wieder einmal Zeugnis ab von dem Opfersinn unserer Bürgerschaft. Von Donnerstag, dem 5. November ab, wird mit der Einsammlung der gespendeten Sachen begonnen. Hierfür hat sich die Freiw. Sanitätskolonne zur Verfügung gestellt. Es wird gebeten, die Sachen verpackt bereit zu halten.

* **Vom Standesamt.** Im Monat Oktober 1931 wurden beurkundet: 18 Geburten, 5 Eheschließungen und 22 Sterbefälle.

Der Nährwert der Milch

Sondertagung der Landwirtschaftskammer in Hindenburg

Hindenburg, 4. November

Die Landwirtschaftskammer hielt in Hindenburg eine Sonderprüfung für Butter ab. Zu der Butterprüfung wurden 23 Butterproben eingesandt. Die Prüfung hatte folgendes Ergebnis: hochfein 3 Proben = 13 Prozent, fein 12 Proben = 52 Prozent, gut 7 Proben = 30,5 Prozent, abfallend 1 Probe = 4,5 Prozent.

Am Abend fand eine Versammlung der Hausfrauenvereine von Hindenburg und Zaborze statt, bei der u. a. Dr. Keppler einen Vortrag über das Thema **„Mehr Milch und Milchprodukte"** hielt. Er führte zu diesem Thema aus: Die wirtschaftliche Notlage zwingt heute die städtische Hausfrau in erster Linie auf die Preiswürdigkeit der von ihr einzukaufenden Nahrungsmittel zu achten. Die Milch ist ein besonders preiswürdiges Nahrungsmittel; man kauft in ihr die Nährwerteinheit sehr viel billiger als in anderen ähnlichen Nahrungsmitteln, z. B. in Fleisch. **Die Milch ist weiterhin vor allem deshalb besonders preiswürdig, weil sie ein fast vollkommenes Nahrungsmittel ist;** sie enthält nämlich alle Stoffe, die zur Ernährung und zum Körperaufbau erforderlich sind, in besonders leicht verdaulicher und bekömmlicher Form und im richtigen Mengenverhältnis. In der Milch sind enthalten: Fett, Eiweiß, Kohlenhydrate (Milchzucker), Minerale (vor allem Kalksalze) und nicht zuletzt Vitamine (vor allem das Wachstum fördernde und das Rachitis verhütende Vitamin). Von den Milchprodukten hat die Butter eine scharfe Konkurrenz in der Margarine. Wenn auch viele Verbraucher heute nicht mehr in der Lage sind, ausschließlich Butter zu kaufen, so müssen sie sich doch darüber klar sein, daß das Butterfett vor allem durch den Vitamingehalt gesünder und bekömmlicher ist. Die Margarine anerkennt selbst den Vorzug der Butter, denn man versucht die Margarine durch Magermilchzusatz dem Buttergeschmack anzugleichen und sie durch laute Reklame der Butter gleichzustellen. Der oberschlesische Verbraucher hat es aber auch nicht nötig, Auslandsbutter zu kaufen; gerade der Städter muß wissen, daß das Geld, das der deutsche Landwirt über die Butter für seine Milch bekommt, letzten Endes wieder in die Städte zurückfließt und dort mit Arbeit und Verdienst schafft. Das Buttergeld, das ins Ausland fließt, stützt die fremde Wirtschaft.

Die oberschlesische Hausfrau hat es auch nicht nötig, ihre Butter von weither im Postpaketversand zu beziehen. Auch oberschlesische Molkereien stellen erstklassige Butter her. Von der Landwirtschaftskammer Oberschlesien wurde bereits sieben Molkereien das Recht zur Führung der oberschlesischen Buttermarke verliehen. **Deshalb soll die oberschlesische Hausfrau oberschlesische Molkereibutter und oberschlesische Markenbutter kaufen.** Besonders preiswürdig sind für den Verbraucher die aus der Milch hergestellten Käse, vor allem Magerkäse. Der Verbraucher kann heute kein so billiges Eiweißnahrungsmittel kaufen, wie gerade diese Käsesorten. Magerkäse wird aus Magermilch, d. h. also aus einer Milch, der das Butterfett zur Herstellung von Butter entzogen wurde, hergestellt. Von solcher Magermilch werden heute noch außerordentlich große Mengen an die Schweine verfüttert, weil sie anderweitig keine Verwendung finden können.

Durch den vermehrten Verbrauch von Magermilchprodukten kann der Verbraucher sich selbst nur nützen und nützt gleichzeitig der heimischen Landwirtschaft!

Was sind Markenspeisekartoffeln?

Der Oberschlesische Markenspeisekartoffelverband schreibt uns.

In Oberschlesien werden alljährlich rund 400000 Morgen Kartoffeln angebaut. Der überwiegende Teil unserer Kartoffelernte wird verwertet in den Brennereien, Flokkenfabriken und Stärkmehlfabriken unserer Provinz, soweit der Großbetrieb die Kartoffeln produziert. **Der bäuerliche Besitz verwendet den Hauptteil seiner Kartoffelernte zur Schweinemast.** Nur ein relativ geringer Anteil ein Achtel bis ein Sechstel der gesamten Ernte, findet als Speisekartoffeln den Weg zum städtischen Konsumenten. Bis vor kurzem hat der Speisekartoffelmarkt beim Landwirt nur geringe Beachtung gefunden. **Der Städter braucht sich daher nicht zu wundern, wenn die ihm gelieferten Speisekartoffeln nur mittleren Ansprüchen genügten.** Heut zwingt die Absatzkrise jeden Landwirt, auch bei der Speisekartoffelverladung jedem Wunsche des Konsumenten entgegenzukommen. Andererseits muß jede Hausfrau bestrebt sein, durch Verwendung einer schmackhaften und haltbaren Speisekartoffel die Verpflegung der Familie so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten.

Um hochwertige, gutschmeckende und sehr haltbare Winterkartoffeln dem Städter zur Verfügung zu stellen, hat die Landwirtschaftskammer Oppeln einen Markenspeisekartoffelverband gegründet. In ihm sind zunächst einige wenige Landwirte zusammengeschlossen, die bei starkem Kartoffelanbau ein Interesse am Absatz von Qualitätsspeisekartoffeln haben. Anbau und Verladung erfolgen unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer. In erster Linie empfiehlt der Markenspeisekartoffelverband feinschmeckende gelbe Sorten, wie Industrie, Edeltraut, Erdgold und Preußen. Aber auch weißfleischige Typen, wie Centifolia und Jubel können vom Verband in erstklassiger Beschaffenheit geliefert wer-

25 Jahre Handelsschule Beuthen

Beuthen, 4. November.

Von Bedeutung für die Entwicklung des Bildungswesens in Oberschlesien ist besonders die Tatsache, **daß gerade die Industrie infolge der besseren Verdienstmöglichkeiten die guten Arbeitskräfte an sich zog und immer wieder Bedarf an tüchtigen Angestellten hatte.** Und es ist die natürliche Folgerung, wenn

der Beuthener kaufmännische Verein Ende der Vierziger Jahre eine eigene Lehrlingsschule als erste im oberschlesischen Industriebezirk einrichtete.

Beuthen hatte schon damals infolge seiner Märkte große Bedeutung als Grenzhandelsstadt vor allem für die Belieferung des Industriebezirks mit Lebensmitteln. Beuthen ist auch die erste Stadt in Oberschlesien, in der Kaufmannslehrlinge durch Ortsstatut zum Besuch der Berufsschule verpflichtet wurden.

Auch die Gründung der Handelsschule am 5. November 1906 ist als Folge der Anforderungen der Wirtschaft notwendig geworden.

Sie verlangte Angestellte, die zur Entlastung des Unternehmers in der Lage waren, gewisse Arbeiten in der Verwaltung der Betriebe nach kurzer Einarbeitung selbständig zu erledigen, z. B. Kalkulatoren, Buchhalter, Korrespondenten. Dazu kam vor allem, daß in den modernen Büros weibliche, aber auch männliche Kräfte gebraucht wurden, die nicht nur Kurzschrift und Maschinenschreiben, sondern auch in der Lage waren, den gesamten Schriftverkehr der Unternehmung zu bearbeiten, Auskünfte zu erteilen, Bücher und Kassen zu führen. Solche Angestellte mußten bereits beim Antritt eine Ausbildung mitbringen, die es ihnen ermöglichte, die Vielgestaltigkeit der Arbeiten in einer Unternehmung zu übersehen und deren Zusammenhänge zu erkennen. Der Magstrat der Stadt Beuthen entsprach den Anregungen der Industrie- und Handelskammer und der kaufmännischen Vereine und **gründete die Handelsschule für Frauen und Mädchen als einjährige Anstalt.** Sie gliederte sich in je 1 Unter- und Oberkursus von einhalbjähriger Dauer. Der Unterricht lag an den Werktagen in der Zeit von 2—6 Uhr nachmittags, denn die Schule hatte keine eigenen Räume, sondern war in der Bezirksschule I, Lange Straße, untergebracht. Um die Gründung und um die Betreuung der jungen Schule hat sich der verstorbene Stadtrat Schweitzer besonders verdient gemacht. Der Andrang bei Eröffnung der Schule bewies schon, daß sie lebensfähig war. 43 Schülerinnen konnten in den 1. Jahrgang aufgenommen werden.

Schon im April 1907, also kaum ½ Jahr nach der Gründung, mußten bei der Neuaufnahme 2 Unterkurse eröffnet werden.

1911 erhielt die Schule besondere Räume in der Evangelischen Volksschule am Klosterplatz. Von Oktober des gleichen Jahres ab wurden auch männliche Schüler aufgenommen. Die Wochenstundenzahl konnte jetzt von 20 auf 30 Stunden heraufgesetzt werden, und von April 1914 ab wurde die Schule dreistufig mit 1½jährigem Lehrgang. Soweit als möglich wurden getrennte Klassen für Schüler und Schülerinnen eingerichtet. 1924 wurde das vom Magistrat gebaute Berufsschulgebäude fertig. Seit der Zeit ist die Handelsschule im 2. und 3. Stockwerk dieses Hauses untergebracht. Die Entwicklungs- und Ausbaumöglichkeiten wurden dadurch bedeutend besser. April 1920 wurde die Schule 2jährig. 1927 wurde auch in Beuthen die 3jährige Handelsschule eingerichtet. Sie erteilt ihren Schülern beim Abgang die mittlere Reife.

Bis zum August 1921 stand die Schule unter der nebenamtlichen Leitung des Direktors Istel. 1912 wurde Hoffmann als erster hauptamtlicher Handelslehrer angestellt. Er hatte nach der Pensionierung des Direktors Istel die Leitung der Schule bis 1922 inne. Am 1. November 1922 wurde Dr. Nebeling als erster hauptamtlicher Leiter angestellt. Der Tod setzte schon nach 2 Jahren seinem Streben und seiner unermüdlichen Arbeit ein plötzliches Ziel. Zur Zeit sind an den kaufmännischen Schulen Beuthens einschließlich des Direktors 21 hauptamtliche Lehrer tätig. Den Turnunterricht für die Schülerinnen erteilen drei Damen nebenamtlich. Die zum 1. Oktober d. J. ausgeschiedenen nebenamtlichen Lehrer Linkert und Bronder haben der Schule fast 25 Jahre ihre Dienste gewidmet.

Die Schulunterhaltungskosten wurden früher durch Zuschüsse des Magistrats, der Regierung und der Industrie- und Handelskammer gedeckt. Heut wird der wesentliche Teil der Mittel zur Unterhaltung der Schule durch Schulgeld, Zuschüsse des Magistrats und der Regierung aufgebracht. Zum Zweck des Schulbaues hat die Schule öfter namhafte einmalige staatliche Beihilfen erhalten. **2630 Schülern hat die Anstalt seit ihrem Bestehen den Eintritt ins Berufsleben erleichtert. Und darin liegt ihre Hauptbedeutung,** der Wirtschaft brauchbare Hilfskräfte zu stellen und begabten jungen Menschen, vor allem auch minderbemittelter Kreise, Aufstiegsmöglichkeiten zu bieten. Daß die Beuthener Handelsschule nicht nur für die Heimatstadt Bedeutung hat, mag der Umstand beweisen, daß sie immer eine große Anzahl auswärtiger Schüler hatte. Ihre Zahl betrug in manchen Jahrgängen bis zu 50 Prozent der gesamten Schülerzahl.

Direktor Sagan.

6. Mädchenlehrgang auf der Schwedenschanze

Neustadt, 4. November.

An der Volkshochschule „Schwedenschanze" hat der 6. Mädchenlehrgang begonnen, 26 Mädchen im Alter von 17 bis 26 Jahren, von denen je eine aus Niederschlesien und Ostpreußen, aus der früheren Provinz Posen, alle übrigen aus Oberschlesien stammen, nahmen an ihm teil. Die meisten von ihnen haben schon als Stenotypistin, Handwerkerinnen, Fabrikarbeiterinnen, Krankenpflegerinnen oder Haustöchter im Beruf gestanden. Zehn Arbeitslose befinden sich unter ihnen. Der gesamte Lehrplan, der außer Frauenfragen, Lebenskunde, Staatsbürgerkunde, Heimatkunde, Geschichte, Säuglingspflege, Handfertigkeitsunterricht, Singen und Gymnastik umfaßt, steht für diesen Kursus unter dem Motto **„Frauentum ist Dienst, Dienst ist Freude"**.

Neben der Leiterin, den Lehrerinnen der Schwedenschanze und dem Evangelischen Volksdienst, Pastor Holm, Dr. Weicker, Lic. Schmauch sind Oberregierungsrat Klose, Neiße, Pastor Menzel, Oberglogau und Lehrer Kasperidus, Cosel, am Unterricht beteiligt. Eine Schülerin schreibt: Grenzlandfragen, Heimatkunde, lassen uns heute alle Schicksale unseres Vaterlandes mit ganz anderen Augen ansehen als in unserer Schulzeit. — Wen von uns würde die Geschichte der Gegenwart nicht interessieren. Da wir fast alle wahlberechtigt sind, wollen wir eine Ueberzeugung gewinnen, wo wir unsere Kraft einzusetzen haben nach bewußtem Entschluß. Jeder darf seine Meinung in den Aussprachen äußern, ohne daß er beeinflußt wird. Wir lesen Zeitungen aller Richtungen, von der äußersten Rechten bis zur radikalen Linken, und jeden Tag wird nach Tisch über eine Zeitung berichtet. Nur schade, daß die Zeit so kurz bemessen ist. Schon heute sind wir uns alle einig, daß der 22. Dezember kein Freudentag für uns sein wird, denn dann heißt es Abschied nehmen von unserer schönen Schwedenschanze, die uns Heimat geworden ist."

Warum sollen wir Gemüse essen?

Von Lily Biermer, Berlin

R. H. V. Es ist noch nicht so lange her, da pflegte man Gemüse lediglich als Beikost auf den Tisch zu bringen, ohne viel nach seinem Nährwert zu fragen. Man schätzte es als Beilage zu Fleisch und Kartoffeln, es brachte Abwechslung in den Küchenzettel und schmeckte gut — damit war der Fall erledigt. Dann kam die Wissenschaft und entdeckte in den Gemüsen einen der wichtigsten Vitaminträger; weitere Forschungen ergaben außerdem, daß

der Gehalt an Würzstoffen und Nährsalzen die Beliebtheit und Wertschätzung der Gemüsekost in hohem Maße rechtfertigte.

Und schließlich verdiente noch besondere Beachtung die Zellulose, jener unverdauliche Anteil an Zellgewebstoffen, an denen Gemüse verhältnismäßig reich sind.

Nährstoffe im früheren klassischen Sinne — also Eiweiß, Fett, Kohlehydrate — sind in der Gemüsekost nur in ganz verschwindenden Mengen enthalten und fallen daher bei einer Bestimmung des „Nährwerts" nicht ins Gewicht. Aber **bereits die Würz- und Aromastoffe, die den besonderen Wohlgeschmack der Gemüse bestimmen, sind wichtig für die Ernährung.** Denn ihre Aufgabe besteht darin, den Appetit anzuregen und somit günstig einzuwirken auf die Magenabsonderung. Man mag es in diesen schlechten Zeiten für einen Luxus halten, den Appetit auch noch überflüssigerweise anzuregen, aber der scheinbare Luxus entpuppt sich bei näherem Zusehen als Sparsamkeitsmaßnahme. Denn die mit dem Appetit einhergehende, erhöhte Absonderung von Magensaft **bewirkt eine bessere Verdauung und damit eine größere Ausnutzung der zugeführten Nahrung.**

In ähnlicher Weise wirkt auch die Zellulose, die insbesondere die Darmtätigkeit anregt. Die einseitige Bezeichnung als „Ballaststoff" wird jedoch ihrem besonderen Wert für die menschliche Ernährung nicht gerecht.

Man kann im Gegenteil die Wirkung der Zellulose derjenigen der Körpergymnastik vergleichen.

Denn wie hier eine systematisch geübte Betätigung aller Muskelgruppen auf größere Elastizität und Widerstandsfähigkeit des Körpers hinzielt, so erfüllt die Zellulose in der Ernährung die Aufgabe, Magen und Darm des Menschen leistungsfähig zu erhalten. Ein weiterer Vorzug der Gemüsekost ist der Gehalt an Mineralstoffen, von denen wohl Eisen- und Kalksalze die bekanntesten sind. **Man kennt ihren Wert für die Aufrechterhaltung der Lebensfunktionen und spricht geradezu von einem Mineralstoffwechsel.** Besondere Bedeutung muß den Nährsalzen, vor allen Dingen im Rahmen einer eiweißreichen Nahrung (also Fleisch, Eier, Milch, Brot), beigemessen werden, denn hier dienen sie der Erhaltung des Mineralstoff-Gleichgewichts und vermindern bis zu einem gewissen Grade die säuernde Wirkung einer übermäßigen Eiweißzufuhr.

Entscheidende Bedeutung für die Ernährung kommt jedoch den Gemüsen als Vitaminträgern zu, denn hier treten sie in manchen Fällen praktisch als Hauptquelle auf. Es ist über Vitamine viel geredet und geschrieben worden im Verlauf des letzten Jahrzehnts; viele Uebertreibungen und manche irrigen Anschauungen konnten nicht ausbleiben. Neben den Rohköstlern, die durch die Einseitigkeit ihrer Ernährungsweise die guten Wirkungen der Obst- und Gemüsekost in ihr Gegenteil verkehren, gibt es immer noch eine Unzahl ängstlicher Menschen, die nicht genug Vitamine bekommen können. Und hier tut man gut, immer wieder zu betonen, daß **der Vitaminbedarf des Menschen außerordentlich gering ist** und durch vernünftige gemischte Kost vollauf gedeckt werden kann. Irgendwelche Angst vor Vitaminmangelkrankheiten, den sogenannten Avitaminosen, ist völlig unangebracht, abgesehen höchstens von der im frühesten Kindesalter leicht auftretenden englischen Krankheit oder Rachitis, die aber — einmal eine billige Medizin — immer noch am besten vermieden wird durch reichliche Sonnenbestrahlung. Ich sage ausdrücklich: vermieden wird. Ist Rachitis erst einmal festgestellt, so bedarf es allerdings stärkerer Heilmittel.

Eine andere Uebertreibung wurzelt in dem Irrtum, daß nur frische Gemüse Vitamine enthielten. In diesem Zusammenhang sind von allergrößtem Interesse die neuen Forschungsergebnisse von Professor Scheunert, Leipzig, der an Hand langer Versuchsreihen den Nachweis erbrachte, daß

der Vitamingehalt der Gemüsekonserven dem des Frischgemüses durchaus nicht nachsteht,

da durch küchenmäßige Zubereitung ebensogut Vitaminverluste auftreten wie durch Konservierung. Sie halten sich bei beiden Zubereitungsarten etwa in denselben Grenzen. Etwas anderes ist es allerdings mit den Salaten, die in rohem Zustande genossen werden und sich aus diesem Grunde zu Recht stetig wachsender Beliebtheit erfreuen. Der Wert der Gemüsenahrung ist also außerordentlich vielseitig. Früher aßen wir Gemüse um der Abwechslung und des Wohlgeschmacks willen. Heute wissen wir, daß **Gemüsekost der Gesundheit sehr zuträglich ist.** Es steht zu hoffen, daß diese Kost in Zukunft allen doppelt gut munden wird in dem Bewußtsein, daß beim Gemüseessen das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden wird.

Rosenberg

* **Kreislandbund.** Im Hotel Portz fand die Generalversammlung der Kreislandbund-Kredit-Genossenschaft statt. Durch große Ausfälle bei den Genossen ist die Genossenschaft in finanzielle Schwierigkeiten geraten, die eine Sanierung erforderlich machen. Nach einem eingehenden Vortrag des Kommissars für Osthilfe, Vizepräsidenten Dr. Fischer, beschloß die Versammlung, dem Sanierungsvorschlage der Landstelle zuzustimmen Es sprachen außerdem Landrat Strzoda, Direktor Karbstein und der Vertreter der Warenzentrale Nudding.

Sollen unsere Kinder Sport treiben?

Rundfunkvortrag von Käte Bittner

Erfreulich warme, werbende Worte fand die bekannte Breslauer Tennisspielerin und Eiskunstläuferin Frau Käte Bittner in ihrem Rundfunkvortrag: „Sollen unsere Kinder Sport treiben?" Die Rednerin wies mit allem Nachdruck die hin und wieder noch auftauchenden Behauptungen zurück, daß der Sport roh sei. Einen rohen Sport gibt es überhaupt nicht, denn es kommt immer auf den Geist des Ausübenden an. **Der Sport soll einen Teil der Körpererziehung bilden. Früher mußte der Körper zugunsten des Geistes zurückstehen.** Heute hat sich das glücklicherweise geändert. Elternhaus und Schule haben die Bedeutung der Leibesübungen als Willensschule und Schutz gegen äußere Gefahren erkannt. Schon von klein an soll das Kind möglichst zur körperlichen Betätigung angehalten werden. Bei der Gegenüberstellung zwischen körpergeübten und ungeübten Kindern werden erstere stets besser abschneiden. In der Schule hat der Lehrer den größten erzieherischen Einfluß auf seine Zöglinge, der selbst aktiv an ihren sportlichen Uebungen teilnimmt. Bedenklich wird die sportliche Betätigung der Jugend höchstens dann, wenn sie als Selbstzweck aufgefaßt wird. Uebertreibungen müssen darum rechtzeitig verhindert werden. Neben dem Lehrer ist der Sportarzt zur Beratung am besten berufen. Zum Schluß ihrer bemerkenswert frischen Ausführungen richtete Frau Käte Bittner einen Appell an Mütter und Väter, den Sport fördern und unterstützen zu helfen.

den. **Erfreulicherweise haben die Hausfrauenvereinigungen im Industriegebiet diese neue Einrichtung der Landwirtschaftskammer bisher gut unterstützt.** Mit Probelieferungen, die bereits im vorigen Herbst durchgeführt worden sind, sind alle Bezieher recht zufrieden gewesen, sodaß in diesem Jahre die Nachfrage nach Markenspeisekartoffeln schon recht rege ist. Wer Markenspeisekartoffeln kaufen will, wende sich im Industriegebiet an die nächste Hausfrauenorganisation. Er erhält auch direkt durch die Ackerbauabteilung der Landwirtschaftskammer Oppeln, Moltkestraße 43, jederzeit kostenlos Lieferanten nachgewiesen. Warenspeisekartoffeln sind an dem Stempel kenntlich, der entweder an der Sackfahne oder auf dem Frachtbrief angebracht ist.

Am Denkmal der Deutschmeister in Wien betitelt sich das Einführungsbild zum neuesten Heft der **„Woche"**, die u. a. Aufnahmen vom Grandi-Besuch in Berlin bringt, ferner über die Neuaufführung der Wallenstein-Trilogie im Berliner Schauspielhaus berichtet. Der Generaldirektor der Telefunken-Gesellschaft, Dr. Emil Mayer, steuert einen Beitrag „Radio auf dem Wege zur industriellen Weltmacht" bei. Ein Märchen-Preisausschreiben erhöht die Werbekraft des Heftes, das u. a. durch eine Reihe interessanter, berühmter Frauenköpfe ausgezeichnet ist. (Preis 50 Pfg.)

Katechetische Tagung in Hindenburg

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 4. November

Der deutsche Katechetenverein Hindenburg veranstaltete am Dienstag im Saale des Jugendhauses St. Anna eine stark besuchte katechetische Tagung, an der die Geistlichkeit von Hindenburg und Umgebung, ferner die katholischen Leiter, Lehrer und Lehrerinnen der Hindenburger Schulen teilnahmen. Von Gästen waren u. a. Akademiedirektor Professor Dr. Abmeier und Professor Hoffmann, Beuthen, anwesend. Die Tagung wurde mit einem Schulgottesdienst in der St.-Anna-Kirche, dem die Schüler der letzten Jahrgänge beiwohnten, eingeleitet. Um 9 Uhr begann die Tagung, die Studienrat Fafflok leitete. Bei der Tagung wurde auf die Gefahren des Bolschewismus, auf die sich verallgemeinernde Verflachung der Seele mahnend hingewiesen. In mehreren Vorträgen wurde zum Ausdruck gebracht, daß es erforderlich sei, im Volk und bei den Schulkindern das Verständnis für die Bedeutung der hl. Messe, welche der Gipfelpunkt des katholischen Christentums ist, zu erweitern und zu vertiefen. Der Wert der im Meßopfer verankerten Lehren soll den Gläubigen näher gebracht werden und sie auf dem Boden eines Gemeinschaftsgottesdienstes zur inneren Sammlung veranlassen, damit das Ideale im Menschen wachse. Die Kirche will eine Verlebendigung der Mitfeier der Gläubigen beim Meßopfer erreichen. Im Rahmen der Tagung sprach Erzpriester Dohnau, Giersdorf, über die hl. Messe als Mittelpunkt des katholischen religiösen Lebens. Darauf führte Rektor Niemietz, Hindenburg, mit Schülern der Oberstufe ein Lehrbeispiel praktisch vor über das Thema „Opfergedanke in der hl. Messe". Schulrat Bensch, Leobschütz, verbreitete sich über „Die hl. Messe im Lehrplan der Schule". Nachmittags behandelte in einem Schlußvortrag Studienrat Hoffbauer, Oppeln, der der Verfasser des neuzeitlichen Kirchengesangbuches „Friede sei mit Dir" ist, das Thema „Deutscher und liturgischer Messegesang; Kirchenmusik". Während der Tagung war im Konferenzsaal eine Bücherschau mit besonderer Berücksichtigung der Meßliturgie untergebracht.

Mit 75 Jahren vor dem Strafrichter

Ratibor, 4. November.

In der Montagsitzung des Erweiterten Schöffengerichts waren der Auszügler August Rischka und dessen Ehefrau, Anna, aus Buchenau, Kreis Ratibor, wegen Verleitung zum Meineid angeklagt. Der Angeklagte Rischka ist 75 Jahre, dessen Ehefrau 71 Jahre alt und bisher unbestraft. Den Vorsitz bei dieser Sitzung führte Landgerichtsdirektor Pritsch. Die Staatsanwaltschaft vertritt Staatsanwaltschaftsrat Frank. Zu der Verhandlung sind 11 Zeugen geladen.

Die beiden alten Leute hatten ihr Häuschen in Buchenau an eine Frau Urbainczyk verkauft. Beim Verkaufsabschluß vor dem Notar wurde ein Verkaufspreis von 3000 Mark festgelegt. Einige Zeit nachher erklärten die Angeklagten, es sei ein Verkaufspreis von 3600 Mark vereinbart worden, die überzähligen 600 Mark sollten von der Käuferin Urbainczyk so gezahlt werden, damit Kosten und Steuern beglichen werden. Diese Abmachung bestritt die Käuferin, und es kam zum Prozeß. Die Zeugen Häusler Kitzia und Ignatzi behaupteten im heutigen Termine, **daß die angeklagten Eheleute Rischka den Versuch gemacht haben, sie zu einer falschen Aussage zu bringen.** Die Käuferin des Hauses, Frau Urbainczyk, beschwor, daß beim Kauf nur 3000 Mark vereinbart wurden.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten auf Grund der eidlichen Bekundungen der drei Zeugen des fahrlässigen Falscheides für überführt und beantragte gegen die Eheleute Rischka als Mindeststrafe je ein Jahr Zuchthaus. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu einem Freispruch der alten Leute, da sich deren Schuld nicht einwandfrei habe nachweisen lassen.

Oberschlesischer Schmiede-Obermeister-Tag

Leobschütz, 4. November

Sonntag, den 15. November, 10 Uhr vormittags, findet in den Räumen des Restaurants Franz der Oberschlesische Schmiede-Obermeister-Tag statt. Die Tagesordnung umfaßt eine Reihe von Vorträge. Bericht über die Reichsverbandstagung in Rostok. Dipl.-Landwirt Seidler von der Deulakraft spricht über „Zukunftsaufgaben für das deutsche Schmiedehandwerk", Sniolewsky, Hindenburg, berichtet über „Wirtschaftliche Vereinigung und Preisgestaltung". Daran anschließend erfolgt Berichterstattung des Verbandsvorsitzenden über den Erfolg der Verhandlungen über einheitliche Preisgestaltung im Hufbeschlag. Eine Reihe von Fragen verschiedenster Art bilden den Abschluß der Tagesordnung.

Referendare werden über die Fürsorgeerziehung aufgeklärt

Ratibor, 4. November.

Einem Wunsche des Landgerichtspräsidenten von Oppeln entsprechend veranstaltete die Fürsorgebehörde für die Teilnehmer der Referendarübungskurse der Landgerichtsbezirke Oppeln, Brieg und Neiße eine Besichtigung des Landeserziehungsheims Grottkau. Auch der Präsident des Straf- und Vollzugsamtes, Dr. Humann, und der Oberstrafanstaltsdirektor des Straf- und Jugendgefängnisses Breslau hatten sich zu dieser Besichtigung eingefunden, die von dem Dezernenten der Fürsorgeerziehung, Landesrat Hauke, geleitet wurde Auch das in der Nähe liegende Landeserziehungsheim Klein Neudorf wurde von einer Gruppe der Besichtigungsteilnehmer besucht. An die Besichtigung schloß sich eine eingehende Aussprache, in der den Teilnehmern über Ziel und Zweck der Erziehung, aber auch über die Schwierigkeiten, mit denen die Fürsorgeerziehung, vor allem aber die Anstalten, zu kämpfen haben, Aufschluß gegeben und zur tatkräftigen Mitarbeit aufgefordert.

Gute Kassenlage der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

Ratibor, 4. November

Von der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird uns geschrieben:

Beim Genossenschaftsvorstand der Oberschlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Ratibor sagten Landwirt Jarosch, Branitz, Landwirt Kroker, Suckowitz, Stadtrat Kies, Ratibor, als Ausschuß der Genossenschaft in Ratibor tagten Landwirt Jarosch, nossenschaft gegenüber dem Vorstande und als Rechnungsrevisionskommission. Die Jahresrechnung für 1930 mit 3 021 027,02 RM. in Einnahme und Ausgabe, die Rechnung des Betriebsstocks in Höhe von 154 920,37 RM., und der Rücklagefonds in Höhe von 30 072,73 RM., die bereits vom Rechnungsprüfungsbüro der Provinzialverwaltung vorgeprüft waren, wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die Kommission stellte fest, daß die Rechnung nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften geführt wurde und hatte zu Beanstandungen keinen Anlaß, sie beschloß, der Genossenschaftsversammlung die Entlastung der Rechnung vorzuschlagen. Ersparnisse an Verwaltungskosten konnten gegenüber dem Vorjahre festgestellt werden.

Sportnachrichten

Vorrunde um die Box-Mannschaftsmeisterschaft in Beuthen

ABC. Breslau gegen BC. Oberschlesien

Dem Oberschlesischen Amateur-Boxverband ist es gelungen, die erste Vorrunde um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft der Amateurboxer nach Oberschlesien zu bekommen, nachdem zunächst Niederschlesien für die Austragung bestimmt war. Die Gegner dieser Vorrunde sind der starke Südostdeutsche Mannschaftsmeister ABC. 1924 Breslau und der Oberschlesische Mannschaftsmeister Boxklub Oberschlesien Beuthen. Die Austragung der Vorrunde ist auf Sonnabend, den 14. November, im Schützenhaus zu Beuthen angesetzt. Unseren Boxern ist nur zu raten, sich fleißig dem Training hinzugeben, denn aussichtslos sind sie in diesem schweren Kampf nicht.

New York dementiert

Noch kein Kampfabschluß
Schmeling — Dempsey

Die Angaben von Schmelings amerikanischem Interessenvertreter Joe Jacobs über den Kampfabschluß mit Dempsey für den nächsten Juni haben sich, wie wir gleich vermuteten, schnell als den Tatsachen vorauseilend herausgestellt. Der Ankündigung, die Jacobs vor seiner Abreise nach Amerika machte, ist ein Dementi aus New York fast auf dem Fuße gefolgt. Es ist ein beliebter amerikanischer Reklametrick, erst irgend eine Sache in möglichst sensationeller Aufmachung anzukündigen und dann zu widerrufen. Dadurch wird eine gewisse Verwirrung hervorgerufen, deren einziger Zweck der ist, das öffentliche Interesse wach zu halten. Genau so wie vor allen früheren Boxgroßkämpfen werden in den nächsten Monaten von den Amerikanern die widersprechendsten Nachrichten in die Welt gesetzt werden, einzig mit der Absicht, Reklame zu machen für den Weltmeisterschaftskampf Schmelings im nächsten Juni, sei es nun mit Sharkey oder Dempsey, die allein als Gegner in die engere Wahl kommen.

Prachtleistungen deutscher Schwerathleten

Aus dem Duell Nosseir—Straßberger in München im Rahmen eines Schwerathletik-Meetings wurde nichts. Nosseir, der sich zwar in der bayerischen Metropole befand, behauptete, keine Starterlaubnis seines Verbandes erhalten zu haben. Ismayr und Straßberger stellten sich dafür in Hochform vor. Ismayr schaffte mit 205 Pfund im beidarmigen Drücken eine Leistung, die den deutschen Rekord einstellt. Im beidarmigen Reißen kam er auf 220 Pfund, ein Rekordversuch, 225 Pfund zu schaffen mißglückte. **Das beidarmige Stoßen zeigte mit 260 Pfund ebenfalls Ismayrs Stärke.** So schaffte er im olympischen Dreikampf insgesamt 685 Pfund, eine Leistung, mit der er vier Wochen vorher in Luxemburg Europameister wurde. Straßberger erreichte im beidarmigen Drücken mit 250 Pfund die gleiche Leistung, mit der vor zwei Jahren den deutschen Rekord stieß. Das beidarmige Stoßen versuchten beide Gewichtheber dann in zwei Tempi. **Ismayr brachte es auf 300 Pfund, eine Leistung, die um so beachtlicher ist, als er, der 147,2 Pfund wiegt, mehr als sein doppeltes Gewicht stemmte.** Auch Straßberger erreichte mit 340 Pfund eine bessere Leistung, als er vor drei Jahren mit 335 als eigene Höchstleistung schuf.

Dr. Schricker Nachfolger Hirschmanns

Gerüchte um den früheren FIFA-Generalsekretär

Auf einer Sitzung hat der Exekutiv-Ausschuß des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA) den bekannten deutschen Fußballführer Dr. Ivo Schricker, Karlsruhe, vorläufig mit der Weiterführung der Geschäfte an Stelle des zurückgetretenen Generalsekretärs C. A. W. Hirschmann betraut. Die Geschäftsstelle bleibt in Amsterdam. Der plötzliche Rücktritt Hirschmanns hat in den Kreisen der FIFA größtes Aufsehen erregt, zumal sich der Holländer in den letzten Jahren trotz aller Angriffe an sein Amt geklammert hatte Unwidersprochene Gerüchte lassen verlauten, daß Hirschmann, der auch das Vermögen der FIFA verwaltete, **bei dem Sturz des englischen Pfundes schwere Verluste erlitten habe,** sodaß er gezwungen war, sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Tischtennis-Verbandsspiele

TTC. West Gleiwitz — 1. Hindenburger TTC.
11:1

Die Hindenburger fanden sich auf den ungewohnten Sperrholzplatten in Gleiwitz nicht und verloren nach zäher Gegenwehr mit einem zahlenmäßig zu hohen Punktergebnis. In den meisten Spielen und besonders in den Doppeln gab es 5 Sätze. Der 1. TTC. vermochte lediglich ein Doppelspiel zu gewinnen.

Das Zusammentreffen der beiden Vereine TTC. 27 Gleiwitz und TTC. Rot-Weiß Hindenburg in Gleiwitz endete in den Einzelspielen unentschieden 4:4, jedoch wurden die Doppelspiele versehentlich nicht nach der neu festgesetzten Spielweise oder 3 gewonnenen Spiele ausgetragen, sodaß u. U. das ganze Turnier noch einmal wiederholt werden wird."

Nüßlein besiegt Kozeluh

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 4. November.

Dem Kölner Gastspiel der Tildengruppe wohnten etwa 1500 Zuschauer bei, vor denen **Hans Nüßlein wieder eine Meisterleistung vollbrachte.** Das jüngste Mitglied der Tilden-Gruppe traf mit dem Tschechen Karl Kozeluh zusammen, den er sicher mit 7:5, 6:3, 2:6, 6:3 abfertigte. Durch seine große Sicherheit und Härte sowie sein günstiges Operieren am Netz **beherrschte Nüßlein seinen Gegner fast durchweg.** Im ersten Satz führte Kozeluh bereits mit 4:3. Dann machte er einen Doppelfehler, und nach 4:4, 4:5 und 4:6 ging der Satz mit 5:7 an Nüßlein, der im zweiten Satz gleich vier Spiele vorlegte. Nach verzweifelten Anstrengungen kam Kozeluh zwar auf 3:4, ohne aber dem Deutschen den Satzgewinn mit 6:3 streitig machen zu können. Nach Verlust des dritten Satzes mit 2:6 holte Nüßlein sich den entscheidenden vierten Satz sicher mit 6:3. Vorher hatte sich Tilden dem Engländer Albert Burke mit 6:3, 6:4 weit überlegen gezeigt. Zum Schlusse gab es ein Doppelspiel zwischen Tilden/Hunter und Kozeluh/Burke, das Tilden/Hunter leichter gewannen, als das Ergebnis von 8:6, 6:2 es ausdrückt.

Nüßlein beim Tilden-Zirkus

Wie aus Köln gemeldet wird, ist der Deutsche Professional-Tennismeister Nüßlein, der bei den Gastspielen in Hamburg und Berlin gegen Tilden großartige Kämpfe lieferte, auf die Dauer eines Jahres von der Tildentruppe engagiert worden Tilden hat mit sicherem Blick die großen Fähigkeiten Nüßleins erkannt, und dieser erhält nun Gelegenheit, sich noch weiter zu vervollkommnen.

Neuer SV. Breslau gegen SV. Friesen Hindenburg

Zwischen dem Neuen Schwimm-Verein Breslau und dem SV. Friesen Hindenburg ist der Abschluß eines Zweikampfes zustande gekommen, und zwar soll dieser einmal in Hindenburg und einmal in Breslau stattfinden. Die erste Austragung ist für den 15. November in Hindenburg angesetzt. Das Programm umfaßt folgendes Rennen:

1. Kraulstaffel für Herren, viermal 100 Meter; 2. Große Kraulstaffel für Herren, zehnmal 50 Meter; 3. Doppelte Lagenstaffel für Herren (Rücken 100 Meter, Brust 200 Meter, Kraul 100 Meter); 4. Bruststaffel für Damen, sechsmal 100 Meter; 5. Bruststaffel für Damen, sechsmal 50 Meter und 6. Wasserballspiel für Herren zu zweimal sieben Mann.

Bei der Gleichwertigkeit der Gegner ist mit hochinteressanten Kämpfen zu rechnen. Der Ausgang des Zweikampfes ist durchaus offen. Der Rückkampf soll im März 1932 in Breslau stattfinden.

Der Sportarzt und seine Aufgaben

Anläßlich einer Tagung sprach Professor Dr. Stühmer, Münster, über sportärztliche Arbeit. Im Vordergrunde seines Vortrages stellte der Redner fest, daß man auf dem Gebiete der Klärung der Zusammenhänge zwischen sportlichem Wollen und Vollbringen erst am Beginn der Erkenntnis stehe. Die Aerzte müßten alles vermeiden, was nach Bevormundung sportlicher Betätigung aussehe. **Jeder Sportarzt müsse zunächst einmal selbst den Sport innerlich erleben.** Man müsse bestrebt sein, die Gesamtheit der Aerzteschaft für den sportlichen Gedanken zu interessieren. Erst dann werde man es erreichen, daß auch von dieser Seite aus der Notwendigkeit des Sportarztes das richtige Verständnis entgegengebracht werde, was gerade in der heutigen Zeit des stetigen Sportaufschwunges dringend erforderlich sei.

Kegel-Verbandsmeisterschaften in Cosel

Im Keglerheim wurde die zweite Runde auf Bohle der Coseler Verbandsmeisterschaften ausgetragen. Die Erwartungen, daß es gegenüber der ersten Runde Ueberraschungen geben werde, erfüllten sich.

In der A-Klasse hat sich der bisher an 3. Stelle stehende Kampf durch eine Glanzleistung (732 Holz) auf dem ersten Platz vorgeschoben.

In der B-Klasse erzielte die Bestleistung Schirmer mit 716 Holz. Die Spitzenleistung hat jetzt Gruchot. In der Seniorenklasse hat Alscher wiederum die Bestleistung erzielt und damit seine Spitzenposition gefestigt

Die ersten drei aus jeder Gruppe sind folgende: **A-Klasse:** 1. Hampf (Vereinigte) 1456; 2. Sczesny (Post-Sportverein) 1450; 3. Fandrich (Vereinigte) 1448. — **B-Klasse:** 1. Gruchot (Waldhof) 1395; 2. Jachomowski (Gemütlichkeit) 1386; 3. Schirmer (Waldhof) 1384. — **Senioren:** 1. Alscher 1402; 2. Cedzich 1340; 3. Reinkober 1338, sämtlich Gemütlichkeit. Am kommenden Sonntag wird die zweite Runde auf Schere ausgetragen werden.

Bittner, Oppeln, Deutscher Bundesmeister

Der Oppelner Reichsbahn-Turn- und Sportverein hatte zu den Keglermeisterschaften des Bundes Deutscher Reichsbahnsportvereine 9 seiner Mitglieder nach Berlin entsandt. Unter überaus schwierigen Bahnverhältnissen gelang es Bittner, bei 120 Kugeln und sechsmaligem Bahnwechsel mit 873 Holz den Bundesmeistertitel auf Bohle an sich zu bringen. Bittner erhielt die Meisterschaftsplakette und eine zweite Plakette, gestiftet vom DKB. Auch die anderen Oppelner Teilnehmer sah man in den vordersten Reihen. Auf den Neben-Kampfbahnen holten sich Bittner, Glatzel, Franek und Roche vier von den zur Verfügung stehenden 8 Ehrenpreisen. Der Kegelklub Tannenbaum brachte es mit seiner Mannschaft Bittner, Wolf, Budich, Arndt, Thomas und Wonneberger fertig, den Kegelklub Geselligkeit, Berlin, auf den Sportbahnen mit 39 Holz zu schlagen. Für den Oppelner Reichsbahnsportverein (Kegelabteilung) ein großer Erfolg. Der Reichsbahnsportverein veranstaltete auf den Bahnen des Reichsbahnausbesserungswerkes eine Siegerehrung, der auch Reichsbahnoberrat Rosien sowie der Vorsitzende des Oppelner Keglerverbandes beiwohnten. Der 1. Vorsitzende des Reichsbahnsportvereins, Reichsbahnrat Dr. Koch, beglückwünschte den neuen Bundesmeister sowie die anderen Preisträger, während Reichsbahnoberrat Rosien die Siegerehrung vornahm.

Frachtverbilligung für Brennstoffe zur Abgabe an Erwerbslose

Oppeln, 4. November.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat zur Verbilligung des Brennstoffbezuges für Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützte mit Gültigkeit vom 1. November den Ausnahmetarif 6 z I und 6 z II eingeführt. Der AT. z I gewährt für die nach den Ausnahmetarifen 6, 6e und 6f abgefertigten Steinkohlen-, Koks- und Brikettsendungen eine weitere Frachtermäßigung von 60 Rpf. je Tonne, der AT. 6 z II für Braunkohlen, Braunkohlenkoks und Braunkohlenbrikette eine Frachtverbilligung von 40 bis 60 Rpf. je Tonne. Beide Tarife gelten bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. März 1932.

Groß Strehlitz

* **Von der Schule.** Der Junglehrer Winkler, der bisher an der Schule in Sakrau, Kreis Groß Strehlitz, tätig war, ist an die katholische Volksschule in Gogolin versetzt worden.

Aus aller Welt

Hund verursacht schweren Verkehrsunfall

Essen. In der Bottroper Straße in Borbeck lief ein Hund vor einen Lieferwagen und wurde überfahren. Dabei verlor der Führer des Kraftwagens die Gewalt über den Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. **Zwei dort auf einem Eisengitter sitzende Mädchen wurden von dem Wagen erfaßt und überfahren.** Das eine Mädchen trug so schwere innere Verletzungen davon, daß es auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Dem anderen wurde der **rechte Fuß abgequetscht, außerdem erlitt es einen Oberschenkelbruch.**

Die „Todesnebel-Fabrik" stillgelegt

Brüssel. Wie die „Nation belge" meldet, wird die chemische Fabrik in Engis (Provinz Lüttich), deren Giftgase im Herbst v. J. mehreren Menschenleben im Maastale, namentlich in den Orten Sclessin und Tilleur zum Opfer fielen, auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung am 10. November endgültig geschlossen.

Folgenschwere Panik in einer sizilianischen Kirche

Palermo. In der Basilika San Domenico entstand bei einer kirchlichen Feier unter den vielen Tausenden von Besuchern aus ungeklärter Ursache plötzlich eine Panik. Als die Menschenmengen sich in wilder Hast nach dem Ausgang der Kirche drängten, wurden **zahlreiche Personen zu Boden getreten; etwa 100 wurden verletzt, unter ihnen 30 schwer. Eine alte Frau und ein Kind fanden den Tod.**

Berlin zahlt verspätet

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. November. Mit Rücksicht auf die Kassenlage der Stadt Berlin kann die **Zahlung des Restes der Novemberbezüge für Beamte, Festangestellte und sämtliche Versorgungsempfänger** (ehemalige Beamte, Festangestellte und Arbeiter, sowie deren Hinterbliebenen) **erst am 17. November 1931** erfolgen. Aus dem gleichen Grund müssen die Teilbezüge der Angestellten nicht am 15., sondern am 17. November gezahlt werden.

Die englischen Katholiken und die Wahl

Von

Geistl. Rat Dr. Paul Reinelt

Als Katholik ist man in erster Linie daran interessiert, wie sich die englischen Katholiken zu der Wahl gestellt haben. Die Wahlen der letzten beiden Jahrzehnte standen alle im Zeichen der Schulfrage; denn um sie geht der ganze Streit zwischen Katholiken und der Regierung. Diese sucht sich unter vielen Winkelzügen der Verpflichtung zu entziehen, die katholischen Privatschulen zu unterstützen, während die Katholiken nicht nur ihre eigenen Schulen vollständig unterhalten, sondern auch ihre Beiträge zu den Staatsschulen leisten müssen. Der Kampf um die Unterstützung ist heftig. Bis jetzt aber besteht keine Aussicht auf eine beide Teile befriedigende Lösung, am allerwenigsten jetzt bei den schlechten finanziellen Verhältnissen.

Politisch besteht für die Katholiken keinerlei Bindung; sie können sich für eine Partei entschließen, welche sie wollen, mit Ausnahme natürlich des Kommunismus. Noch vor wenigen Monaten erklärte Kardinal Bourne in einer Rede zu Edinburgh: „Für einen Katholiken, der sich einer politischen Partei anschließt, sind seine eigenen moralischen Grundsätze verbindlich, die auf der Lehre unseres göttlichen Heilandes beruhen. Halten wir uns diese Tatsache vor Augen, ist es nicht überraschend, daß die Katholiken in England in politischer Beziehung stets in verschiedenen politischen Lagern standen. Gute, ehrliche Katholiken sind konservativ, liberal oder Mitglieder der Arbeiterpartei gewesen. Ich kann mich wohl an die Zeit erinnern, als die meisten Katholiken Liberale waren. Ich kenne den Grund dafür nicht, aber wahrscheinlich war es deshalb, weil damals die Liberalen mehr als ihre Gegner geneigt waren, den gerechten Forderungen der katholischen Kirche ihr Ohr zu leihen . . . Später konnte man für viele Jahre hindurch die Mehrzahl der englischen Katholiken im konservativen Lager finden."

Nun kam die jetzige Wahl, und hier zeigte es sich, daß es der Engländer besser als jedes andere Volk versteht, in Zeiten der Not Sonderwünsche zurückzustellen und nur dem Vaterlande als solchem zu dienen. Die katholischen Bischöfe von England und Wales erließen am 15. Oktober ein gemeinschaftliches, vom Kardinal Bourne unterzeichnetes Hirtenschreiben, in dem es heißt: „Bei vielen Gelegenheiten haben wir anläßlich der Generalwahl die Aufmerksamkeit unserer Landsleute auf die unbillige Lage der freien oder non provided schools gelenkt. Heute verzichten wir darauf, es zu tun, nicht etwa weil wir anderer Meinung geworden sind, oder weil die Forderung hinsichtlich dieser Schule herabgesetzt worden wäre, sondern lediglich mit Rücksicht auf unsere Ueberzeugung, daß im gegenwärtigen Augenblick nichts dazu dienen darf, die Aufmerksamkeit der Wähler von der ernsten Bedeutung des Ausganges der Wahl für unser Land abzuziehen. Wir haben ein jeder schon gelegentlich die Gläubigen unserer Diözesen aufgerufen, inständig und andauernd zu beten, damit die göttliche Vorsehung im reichen Maße jene leite, die direkt die Geschicke des Britischen Reiches lenken. Die ökonomische und finanzielle Lage unseres Landes, die verwirrte Lage in Indien, die Abrüstungskonferenz, die demnächst gehalten werden soll, die offensichtlichen Unruhen in so vielen Nationen: das alles sind Dinge, bei denen die hilflose menschliche Weisheit leicht in die Irre gehen und in Schwierigkeiten geraten kann, die noch größer sind als jene, deren Zeugen wir bereits sind.

„Catholic Times", die dem Erzbischof Downey von Liverpool und wohl auch der Labour Party nahe steht, begnügte sich in der Freitagnummer vom 23. Oktober mit dem Abdruck des Hirtenbriefes und bemerkte nur in der Wochenschau: „Als katholische Zeitung haben wir nicht die Aufgabe, einer politischen Meinung Ausdruck zu geben oder zu versuchen, unsere Leser bei Ausübung des Wahlrechtes zu führen. Wenn spezifisch katholische Belange von dem Ausgange der Wahl abhingen, würden wir keinen Augenblick zögern, unsere Meinung darzulegen und unseren Lesern zu raten, ihr zu folgen . . . Bei der Ausübung des Wahlrechtes sollen sich unsere Katholiken von einem wahreren Gefühle für die Werte leiten lassen als jene weniger Glücklichen, die durch die Partei oder Klassenvorurteile gebunden sind." Bedeutend weiter ging die andere große katholische Zeitung, The Universe, die in derselben Freitagnummer außer dem gemeinsamen Hirtenbriefe auch den vollen Text jener Predigt brachte, die Kardinal Bourne am Sonntag, dem 18. Oktober, anläßlich der Einweihung der St.-Eduards-Kirche in Golders Green, London, hielt, und in der er an dem Beispiel des letzten angelsächsischen Königs Eduard des Bekenners (1043—66) die Pflichten eines Katholiken zumal bei der jetzigen Wahl aufzeigte. Er sagte u. a.: „England wurde von der göttlichen Allmacht offensichtlich darin gesegnet, daß das Königtum durch so viele Jahrhunderte hindurch das Hauptsymbol der Autorität gewesen ist. Wir sind davon vielleicht nicht hinreichend überzeugt, aber wir werden es sein, wenn wir die Geschichte Englands mit seiner verhältnismäßigen Ruhe mit der Geschichte so vieler anderer Länder vergleichen, die immer und immer wieder durch die Revolution zerrissen und gespalten wurden. Wir nehmen das Königstum für eine selbstverständliche Sache hin, und nur gelegentlich — z. B. als vor einigen Tagen unser gegenwärtiger gnädiger Herrscher dieses Königtum in weiser und edler Art ausübte und so der Nation in einem Augenblicke der Not zu Hilfe kam, wie eben nur ein König helfen kann — nur bei solchen seltenen Gelegenheiten geschieht es, daß wir klar erkennen, was es für England bedeutet, von einem Könige regiert zu werden, und daß das Königtum das große Symbol der Autorität für einen jeden von uns sein muß." Hinsichtlich der Wahl betonte er: „Das allererste, das, worauf es wirklich ankommt und woran wir denken müssen, wenn wir unsere Stimme abgeben, ist dies, daß wir für Männer mit geradem Charakter stimmen müssen. Das ist es, worauf es ankommt: Charakter, Ehrlichkeit, Geradheit, nicht Eigennutz. Wir müssen den Eigennutz aus unserem eigenen Leben verbannen, und wir werden nicht in die Irre gehen, wenn wir bei Ausübung unserer Wahlpflicht Charakter, Redlichkeit und Freisein von Selbstsucht unter die Eigenschaften rechnen, die wir bei jenen zu finden wünschen, denen wir unsere Stimme geben."

Das aufgelöste Parlament zählte 22 Katholiken; für die Wahl kandidierten 26, von denen bereits zwanzig in dem Parlament gewesen waren. Von ihnen gehörten 15 der Labour Party, 8 den Konservativen, die übrigen den Splitterparteien an. Das neue Parlament zählt unter 615 Mitgliedern 14 Katholiken; davon gehören 11 der Konservativen Partei und 3 der Labour Party an. Am meisten bedauern die Katholiken, daß einer ihrer besten Parlamentarier, Mr. John Scurr, der Vertreter von Stepney, nicht mehr zurückkehrt, „Catholic Times" findet sich mit dem Ausgange der Wahl damit ab, daß sie hofft, daß das neue Parlament vor allem den Landhunger der Arbeitslosen stillen wird. Denn gerade dieses Problem der Siedlungen durch Arbeitslose wird von ihr seit Jahren als eines der dringendsten bezeichnet.

Politischer Ueberfall im Untersuchungsgefängnis

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. November. Zu Beginn der Sitzung im Helldorf-Prozeß wurde von der Verteidigung mitgeteilt, daß Graf Helldorf am Montag im Untersuchungsgefängnis von Kommunisten überfallen worden sei. Als Graf Helldorf allein den Keller des Untersuchungsgefängnisses passiert habe, um in seine Zelle zu gelangen, sei er von acht kommunistischen Gefangenen verprügelt und am Hinterkopf verletzt worden.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Freisler, erklärte erregt, daß die Nationalsozialistische Partei für diesen Ueberfall Rechenschaft fordern und die schuldigen Beamten zur Verantwortung ziehen werde.

Der Vorsitzende bemerkte, daß er die Beschwerde über den Ueberfall weiterleiten werde.

Im der Nachmittagssitzung des Helldorf-Prozesses verlas **Landgerichtsdirektor Brennhausen** eine Mitteilung des Strafanstaltsdirektors über den Zwischenfall im Untersuchungsgefängnis. Danach sei der Untersuchungsgefangene Rackow, der wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Haft sitzt, mit sieben anderen auf Helldorf zugegangen und habe ihm mit der Faust hinter das Ohr geschlagen. Die Gefängnisverwaltung habe bei dem Richter **gegen die Angreifer Strafen von je zehn Tagen Arrest beantragt.**

Dann fand die ausführliche Vernehmung des Heilpraktikers Knüppel, des Führers der Standarte 4, statt. Der Zeuge ist am 12. September in die Hedemannstraße gegangen, um mit dem Oberführer dienstlich zu sprechen. Vor dem Hause hätten ihn verschiedene Jungen mit den Worten begrüßt: **„Staf (Standartenführer), heute abend am Kurfürstendamm".** Auf seine Frage, was denn da los sei, wurde ihm gesagt, daß beschlossen worden sei, auf den Kurfürstendamm zu gehen. Er habe die Jungen gewarnt. Dann sei er zum Stabsleiter Ernst gegangen, der ihm aber bedeutete, daß er von nichts wüßte. Er sei auf telephonische Anrufe hin nach dem Kurfürstendamm gefahren, und habe alle SA.-Leute, die er gesehen habe, nach Hause geschickt. Auf Befragen des Vorsitzenden bekundete der Zeuge, **daß Hitler selbst die Anordnung gegeben habe, daß die Führer sich bei Demonstrationen um ihre SA.-Leute zu kümmern hätten, und daß sie für Dummheiten ihrer Untergebenen verantwortlich gemacht würden.**

Raubüberfall am Bankschalter

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 4. November. Ein Raubüberfall ereignete sich gegen 10 Uhr im Schalterraum der Reichsbankfiliale. Als ein Bote der Viehmarktbank einen Betrag von 10 000 Mk. abgehoben hatte, wurde er von zwei Männern angesprochen, die **ihn um das Einwechseln einiger Noten baten. Im Verlaufe der Unterredung überfielen sie ihn und entwendeten ihm den abgehobenen Betrag.** Die Täter flüchteten darauf aus dem Reichsbankgebäude, **wurden aber sofort durch Beamte der Bank verfolgt.** Einer der Täter konnte festgehalten und der Polizei übergeben werden, wo er an Hand seines Passes als der **Pole David Milecki** festgestellt wurde. **In seinem Besitz befand sich das gestohlene Geld. Der zweite Täter, anscheinend auch ein Ausländer, ist noch flüchtig.**

Verkehrsrückgang bei der Reichspost

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. November. Nach dem Bericht der Reichspost über das zweite Viertel ihres Rechnungsjahres ist der Verkehr gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in fast allen Dienstzweigen zurückgegangen, besonders stark im Paket- und Telegrammverkehr. Im Postscheckverkehr wurden Buchungen über insgesamt 30 Milliarden Mark ausgeführt, von denen 24 Milliarden RM. bargeldlos beglichen wurden. Im Auslandsverkehr wurden trotz der Behinderung des Zahlungsverkehrs noch 48 Millionen RM. überwiesen. Es wurden 6,8 Millionen Telegramme befördert (im Vorjahr 8,6 Millionen) und 597 Millionen Gespräche vermittelt (im Vorjahre 629 Millionen). Die Zahl der Sprechstellen ist um 21 019 zurückgegangen. Der Kassenabschluß zeigt 487 Millionen Mark Einnahmen und 496 Millionen Mark Ausgaben.

Universitätskrawall in Halle

Antrittsvorlesung Professor Dehns unter Polizeischutz

Der Kampf der Deutschen Studentenschaft Halle gegen den neu nach Halle berufenen und wegen radikal-pazifistischer Aeußerungen scharf bekämpften Theologieprofessor D. Dehn führte bei der ersten Vorlesung Dehns am Dienstag zu Sturmszenen vor und in der Universität. Dort hatten sich twa 1000 Studenten versammelt. Im Hörsaal selbst wurden der Rektor und Dehn wider Erwarten mit lebhaftem Getrampel empfangen, das indessen während des ganzen Kollegs anhielt und die Vorlesung Dehns unmöglich machte. Als ein Theologe um Ruhe für sachliche Arbeit bat, kam es zu stürmischen Gegenkundgebungen. Es wurden studentische Kampflieder gesungen, die die Ausführungen Dehns unverständlich machten. Der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft Halle erklärte schließlich dem Rektor, er könne die Studenten nicht mehr halten. Der Rektor erwiderte, man möge ihn nicht zu Maßnahmen zwingen, die er selbst bedauern müsse.

Die auf dem Flur stehenden Studenten drangen in diesem Augenblick unter dem Ruf „Dehn raus!" in den Hörsaal ein. Unter ungeheurem Tumult erschien nunmehr Polizei im Universitätsgebäude.

Neben dem Pult Dehns nahmen ein Hauptmann und sechs Beamte Aufstellung. Der Rektor sicherte Zurückziehung der Polizei aus dem Hörsaal zu, wenn Dehn in Ruhe gehört werde. Der Tumult verstärkte sich jedoch derart, daß Dehn während der letzten Minuten des Kollegs schweigen mußte. Der Rektor erklärte die Vorlesung für beendet und forderte die Studenten auf, den Hörsaal zu räumen. Dehn und der Rektor verließen dann unter polizeilichem Schutz den Hörsaal und mußten bis zum Dozentenzimmer ein Spalier pfuirufender Studenten passieren.

Der Zerfall der Wirtschaftspartei

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 4. November. Der Zerfall der Wirtschaftspartei geht immer weiter. Dem Austritt des Vorsitzenden des Wahlkreises Frankfurt a. O.-Grenzmark, des Landtagsabgeordneten Leonhardt, ist ihm ein anderes prominentes Mitglied der dortigen Organisation, der Reichstagsspitzenkandidat Siegfried, gefolgt. Vermutlich, um die Aufmerksamkeit von diesen unerfreulichen Vorgängen abzulenken, haben die Abgeordneten Mollath und Hermann den Reichspräsidenten aufgesucht, um ihm ihre Ansichten über die politische Lage vorzutragen.

Kommunistische Paßwerkstatt ausgehoben

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 4. November. Unter dem Verdacht, Pässe und andere Urkunden gefälscht zu haben, hat die Polizei den Reichsdeutschen Willi Klose und den österreichischen Kommunisten Emmerich Kliewer verhaftet. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung fand die Polizei eine Druckmaschine, zahlreiche Formulare von Pässen, Taufscheinen und Heimatscheinen, Chemikalien und sonstige Materialien, die zur Fälschung besonders ausländischer Urkunden, dienten. Die Fälschungen sollen in großem Umfange betrieben worden sein.

Antisemitische Studentendemonstrationen in Warschau

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 4. November. Polnische Studenten warfen am Dienstag unter lautem Rufen **die jüdischen Hörer zum Hörsaal heraus.** Bei den Schlägereien gab es zahlreiche Verletzte. Die Studenten zogen in geschlossenem Zuge durch die Hauptstraße. Unter den Rufen „Nieder mit den Juden" und „Haut die Juden", wurden jüdische Passanten mehrfach von den Studenten belästigt.

London, 4. November. Ein französisches Flugzeug überflog mehrere Ortschaften der Südpfalz. Die Gendarmeriebehörden traten mit Kraftfahrzeugen sofort die Verfolgung an. Das Flugzeug landete schließlich auf dem Ebenberg bei Landau. Es handelt sich um ein französisches Militärflugzeug. Der Insasse, ein französischer Fliegerleutnant, wurde vorläufig festgenommen und nach der Gendarmeriestation Landau gebracht. Der Flieger gab an, er sei in Straßburg zu einem Fluge nach Weißenburg aufgestiegen und habe sich verflogen. Das Flugzeug wurde sichergestellt.

Zentrum und Nationalsozialismus

Allerlei Presseäußerungen und Reden von Vertretern der Nationalsozialisten und der Christlichen Gewerkschaften sowie des Zentrums haben die Vermutung aufkommen lassen, daß zwischen den Nationalsozialisten auf der einen und dem Zentrum und den Christlichen Gewerkschaften auf der anderen Seite eine zunehmende Annäherung im Gange sei. Wir haben zu den Vorgängen keine Stellung genommen, weil es sich unverkennbar um individuelle Aeußerungen handelte, die die große programmatische Linie weder auf seiten der nationalsozialistischen noch der Zentrumspolitik verrücken konnte. Soweit das Zentrum in Betracht kommt, wird das heute durch zwei Artikel bewiesen, die im Pressedienst der Partei und in dem führenden Organ des Zentrums, der „Germania", erschienen sind und somit besondere Beachtung beanspruchen. In beiden wird klar gesagt, daß für das Zentrum keine Veranlassung vorliege, eine Revision seiner Koalitionsverhältnisse vorzunehmen. Schroff wie immer erklärt in der Parteikorrespondenz der weit links orientierte Führer der Landtagsfraktion Heß:

„Mit lapidarer Prägnanz erklärte unsere Reichstagsfraktion, sie werde eine Rechtsregierung nach den Harzburger Intentionen nicht tolerieren. Wir können kein politisches Extrem stützen, weder rechts noch links, denn die Besitzergreifung der politischen Macht durch eines der politischen Extreme würde bei uns unmittelbar den wütendsten und wüstesten Kampf zwischen rechts und links bedeuten. Deshalb kann das durch und durch widerspruchsvolle Konglomerat, das heute im Nationalsozialismus zusammengeballt ist und als äußerstes Rechtsextrem angesprochen sein will, für das Zentrum als Koalitionspartei nicht in Frage kommen."

Vorsichtiger und zurückhaltender drückt sich die „Germania" aus. Sie schreibt:

„Eine Diskussion mit einem Gegner ist nichts anderes als eine Frage der allgemeinen Klärung. Sie bedeutet für das Zentrum keine Veränderung seines Standortes und sie bedeutet ebensowenig ein Koalitionsgespräch, weil es eine koalitionspolitische Frage gegenwärtig gar nicht gibt. Der Reichskanzler hat in der letzten Parlamentstagung durch die Mehrheit die Aktivlegitimation zur Fortführung seiner Politik erhalten. Im Februar des nächsten Jahres werden die Parteien wieder zu entscheiden haben, wie sie zu der Politik des Kanzlers stehen."

Obgleich die „Germania" sich somit nicht so entschieden ablehnend verhält wie der Abgeordnete Heß, geht aus ihren Ausführungen doch hervor, daß dem Zentrum an einer weiteren Entwicklung nach rechts oder gar an einer Annäherung an die Nationalsozialisten nichts gelegen ist.

General von Kuhl 75 Jahre

Eine der bekanntesten Führerpersönlichkeiten des alten Heeres, General der Infanterie Dr. h. c. Hermann v. Kuhl, beging seinen 75. Geburtstag. Bei Ausbruch des Krieges war er Oberquartiermeister im Großen Generalstabe. Neben Generaloberst v. Kluck gebührt ihm der Ruhm, in den schweren Schicksalsstunden der Marneschlacht größte Beherrschung der Lage und unerschütterliche soldatische Ruhe gezeigt zu haben, bis der unselige Befehl der Obersten Heeresleitung auch die 1. Armee zum Rückzug zwang. In den nächsten drei Kriegsjahren war General v. Kuhl Generalstabschef der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Für seine hervorragenden militärwissenschaftlichen und militärpolitischen Schriften wurde er durch die Verleihung des Pour le mérite für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Lilpop	13,50—13,75

Dollar 8,87, Dollar privat 8,8685—8,87, New York Kabel 8,92, London 33,55, Prag 26,395, Belgien 124,30, Paris 35,05, Schweiz 174,25, Danzig 174,30, Berlin privat Devisen 211, deutsche Mark privat 210,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 81,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,00, Bauanleihe 3% 30,50—31, Bodenkredite 4½% 42,75—43,00—42,75, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Metalle

Berlin, 4. November. Kupfer 60 B., 59.25 G., Blei 21 B., 20,25 G., Zink 21,50 B., 21,25 G.

Berlin, 4. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 69¾.

London, 4. November. Kupfer (£ per To.) Tendenz willig, Standard per Kasse $35\frac{11}{16}$—$35\frac{13}{16}$, per 3 Monate $36\frac{5}{16}$—36⅜, Settl. Preis 35¾, Elektrolyt 41—43, best selected 37½—38¾, Elektrowirebars 43, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 128—128¼, per 3 Monate 130⅛—130¼, Settl. Preis 128, Banka 140, Straits 130⅛, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt $13\frac{9}{16}$, entf. Sichten 13½, Settl. Preis 13½, Zink (£ per To.), Tendenz willig, gewöhnl. prompt $13\frac{3}{16}$, entf. Sichten $13\frac{11}{16}$, Settl. Preis 13¼, Antimon Regulus (£ per To.), chines. per 25½, Quecksilber (£ per Flasche) 19½—20, Nickel Inländ. (£ per Tonne) 225, Silber (Pence per Ounce) 18⅞, Lieferung 18¾.

Posener Produktenbörse

Posen, 4. November. Roggen 22,75—23.25, Weizen 22,50—23, Roggenmehl 34,25—35,25, Weizenmehl 34—36, Roggenkleie 16,25—17, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, gepreßtes Stroh 3.75—4,00, loses Heu 5,50—6,00, gepreßtes Heu 7,35—8,10, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Handel • Gewerbe • Industrie



Ostoberschlesien, Polens industrieller Lebensnerv, in Gefahr

Kohlen- und Eisenindustrie in schweren Finanznöten — Die Verluste durch den Pfundsturz Subventionsmaßnahmen für den Kohlenbergbau

Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz

Die Hiobsnachrichten aus Ostoberschlesien über immer neue Kündigungen und Stilllegungen zeigen mit aller Deutlichkeit die Wucht der Krise, die über Polens größtes Industriezentrum hereingebrochen ist. Die Produktions-, Absatz- und finanziellen Schwierigkeiten, die gegenwärtig die mächtigsten Konzerne Ostoberschlesiens durchmachen, sind keinesfalls neueren Datums, sie reichen schon etwa zwei Jahre zurück, bis auf die Zeit, wo mit dem Einsetzen der Weltwirtschaftsdepression zu Ende 1929 eine Absatzkrise hereinbrach, die bei dem starken Exportbedarf der Werke und der immer geringer werdenden Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes immer schärfere Formen annahm und das

Mißverhältnis zwischen Produktions- und Absatzmöglichkeiten

von Monat zu Monat vertiefte. Da aber das im Jahre 1922 zu zwei Dritteln von Deutschland abgetrennte und Polen einverleibte Oberschlesien den eigentlichen Lebensnerv, sozusagen das wirtschaftliche Rückgrat der Weichselrepublik bildet, bedeutet die Krise Ostoberschlesiens letzten Endes eine **außerordentliche Gefahr für die gesamte Volkswirtschaft Polens.** Ist doch Ostoberschlesien nicht nur das größte Steuerobjekt des Staates, sondern es stellt auch den wichtigsten Wirtschaftsfaktor dar, der einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Handelsbilanz ausübt. Kein Wunder also, wenn die polnische Regierung alle Hebel in Bewegung setzt, um durch durchgreifende Hilfsmaßnahmen der schwer bedrängten Montanindustrie unter die Arme zu greifen.

Letztens weilte der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Jastrzembski, in Kattowitz und hielt mit führenden Vertretern der Kohlen- und Eisenindustrie Verhandlungen ab, um Klarheit über die Maßnahmen zu schaffen, durch die der **von der Pfundkrise schwer getroffene polnische Kohlenexport** in seinem bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden könnte. Infolge des Pfundsturzes hat sich der Konkurrenzkampf zwischen englischer und polnischer Kohle auf den wichtigsten Märkten, namentlich in den skandinavischen und baltischen Staaten verschärft. Dazu kommt noch die **Kohleneinfuhrdrosselung seitens Frankreichs, Belgiens und Ungarns,** und nicht zuletzt ist auf die Verluste hinzuweisen, die die Kohlenhandelskonzerne an den noch laufenden Wechseln oder nicht eingelösten Schecks für gelieferte Kohle infolge der Pfundentwertung erleiden, und die man auf 22 Millionen Zloty schätzt. Weitaus schlimmer steht es um die Eisenindustrie, die heute fast ganz von russischen Aufträgen lebt, **fast 95 Prozent ihres ganzen Exportes zu schlechten, in der Regel Verlustpreisen nach Sowjetrußland abgibt,** wobei die Lieferverträge zu Pfundpreisen abgeschlossen werden. Nicht nur aber, daß die Eisenindustrie infolge des Pfundsturzes schwere Verluste erleidet, das ganze Russengeschäft ist heute recht fragwürdig geworden. Denn die den ostoberschlesischen Hütten erteilten Russenaufträge sind gegen langfristigen, vornehmlich 18 Monate laufenden Kredit geschlossen worden, die vor der Hand mit auf englische Pfundwährung lautenden Wechseln bezahlt wurden. Die Finanzierungssorgen für diese langfristigen Russenwechsel sind hinreichend bekannt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber will oder kann keine der deutschen D-Bankfilialen in Ostoberschlesien, keine polnische Bank, aber auch kein einziges Institut in Europa ein Risiko eingehen, und diese Wechsel eskomptieren. In gut eingeweihten Kreisen will man wissen, daß beispielsweise

die Bismarckhütte allein Russenwechsel in Höhe von 550 000 Pfund Sterling

im Portefeuille liegen hat, was, an polnischen Verhältnissen gemessen, geradezu eine phantastische Summe bedeutet. Auch bei der notwendig gewordenen Prolongation solcher Wechsel stoßen die Werke auf große Schwierigkeiten. Werden die Russenaufträge ausgeführt, so ist dies also mit großen Verlusten verbunden. Bei Nichteffektuierung drohen aber den Werken aussichtslose Schadenersatzprozesse, die sicherlich Rußland anstrengen und jedenfalls gewinnen dürfte. Eine Umstellung der Montanindustrie auf den Inlandsmarkt, der nur einen Bruchteil der Produktion aufnehmen kann, erscheint aber gerade jetzt unmöglich, wo der Konsum der verarbeitenden Industrie auf ein Minimum gesunken ist, die Bautätigkeit völlig stagniert und die notleidende Landwirtschaft derzeit über keine Mittel verfügt, um hochwertige Industrieerzeugnisse anzuschaffen. Während im Jahre 1928 die Auftragszuteilungen durch das Syndikat rund 716 000 t Walzwerkserzeugnisse betrugen, erreichten sie im Laufe der ersten 8 Monate l. J. kaum 176 000 t, also soviel wie in einem Quartal des Normaljahres 1928. Eine Einschränkung der Produktion auf die Deckung des Inlandsbedarfes wäre also gleichbedeutend mit **Schließung von zwei Dritteln der Betriebe, einem ungeheuren Anwachsen der Arbeitslosigkeit und finanziellem Ruin der Unternehmungen.**

Nach dem Vorbild Deutschlands will Polen noch stärker als bisher durch staatliche Hilfe den Kohlenexport fördern. Als Maßnahmen zur Senkung der Produktionskosten, wodurch die ostoberschlesische Kohle wieder auf den bedrohten Märkten ihre frühere Position zurückgewinnen soll, wurden bei den Kattowitzer Besprechungen Tariferleichterungen auf der Eisenbahn, Ermäßigung der Soziallasten, Herabsetzung der Löhne u. a. m. ins Auge gefaßt. Durch diese Mittel soll eine Art Exportprämie geschaffen werden. Wenn auch die augenblickliche Notlage der Schwerindustrie schnellste Maßnahmen der Regierung verständlich macht — soll die Montanindustrie, von der die Beschäftigung von etwa 120 000 Arbeitern und der achte Teil des polnischen Gesamtexportes abhängt, vor einer Katastrophe bewahrt werden — so bleibt es doch höchst zweifelhaft, ob diese Augenblicksmaßnahmen in aller Eile in die Tat umgesetzt werden können. Zunächst ist zu sagen, daß — nach den Erfahrungen aus früherer Zeit — sich plötzliche Eingriffe von oben oft als vergeblich, in vielen Fällen sogar als schädlich erwiesen haben. Weiter darf nicht übersehen werden, daß eine sofortige Herabsetzung der Löhne gegenwärtig gar nicht durchführbar ist, da das Lohnabkommmen noch bis 31. Januar 1932 verpflichtet. Aber auch über diesen Zeitpunkt hinaus wäre eine Senkung der Löhne eine Maßnahme, die aus begreiflichen Gründen auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiterschaft stoßen würde, deren Stundenlöhne, trotzdem sie im Laufe der letzten fünf Jahre wiederholt erhöht wurden — von 0,77 Zl. in 1926 auf 1,65 Zl. im Juli 1931 — **weitaus niedriger liegen als im benachbarten Weltoberschlesien.**

Um die Kohlenausfuhr um jeden Preis auf der bisherigen Höhe aufrechtzuerhalten, soll ein Exportfonds geschaffen werden, aus welchem die aus dem Exportdumping entstehenden Verluste abgedeckt werden sollen. Die Mittel hierfür sollen von Staat, Industrie, Handel und Arbeitern aufgebracht werden, was, praktisch genommen, bei den Arbeitern auf eine Senkung der Löhne hinausläuft. In den Kreisen der Gewerkschaften tritt man hingegen für Einsparungen auf anderen Gebieten ein. Man weist auf den bürokratischen, äußerst kostspieligen Verwaltungsapparat hin. Man vertritt die Ansicht, die Krise, die über Oberschlesien hereingebrochen ist, hätte bei wirtschaftlichem Weitblick vermieden oder doch wesentlich gemildert werden können. In den Jahren 1927 bis 1929 wurden in den Eisenhütten allein insgesamt 80 Millionen Zloty investiert, die man heute bei den schrumpfenden Umsätzen nicht abzahlen, ja nicht einmal den drückenden Zinsendienst bestreiten kann.

Die schwere Montankrise Ostoberschlesiens ist zunächst und in erster Linie eine rein polnische Angelegenheit. Aber man sollte den Ernst der Lage auch im benachbarten Deutschland nicht übersehen, das im gewissen Sinne wirtschaftlich, sozial und auch nationalpolitisch an einer baldigen Ueberwindung der Krise interessiert ist. Noch immer laufen enge persönliche und finanzielle Fäden zwischen den einzelnen Unternehmungen diesseits und jenseits der polnischen Grenze. Man darf überdies nicht vergessen, daß trotz der Polonisierung des östlichen Oberschlesiens annähernd 50 Prozent des Industriebesitzes und des Industriekapitals noch immer in den Händen von Deutschen liegen. Trotz der Verdrängungspolitik **ist noch immer ein großer Teil der Angestellten und Arbeiter Deutsche.** Die wirtschaftliche Katastrophe, in die jetzt Ostoberschlesien geraten ist, wirkt sich auch sozial aus. Die Arbeiter- und Beamtenentlassungen häufen sich, und **die Existenz von Tausenden Deutschen steht auf dem Spiele.**

Berliner Produktenmarkt

Im Anschluß an Ueberseemeldungen ruhiger

Berlin, 4. November. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit machte sich am Produktenmarkt heute eine Reaktion geltend, die zum Teil im Zusammenhang stand mit den gestrigen Rückgängen an den überseeischen Märkten. Andererseits fanden aber auch die Wiederaufrollung der Brotpreisfrage und die Aussprache über die Versorgungslage Deutschlands starke Beachtung. Auf dem inzwischen erreichten Preisniveau tritt das Angebot von Weizen und Roggen verschiedentlich etwas mehr in Erscheinung, während die Mühlen trotz ihrer wenig reichlichen Versorgungslage nur vorsichtig kaufen, da die Aufwärtsbewegung der Mehlpreise kaum mit der Befestigung der Forderungen für das Rohmaterial Schritt hält. Im Promptgeschäft lauteten die Gebote etwa 2 Mk. niedriger, wobei allerdings in Roggen auf dem ermäßigten Stand nur wenig Abschlüsse zustande kamen. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 2 Mark, Roggen bis 2½ Mark schwächer ein. Weizen- und Roggenmehle sind zu gestrigen Preisen offeriert, jedoch sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Hafer im Promptgeschäft bei kleinem Angebot stetig, die Gebote lauten aber niedriger, der Lieferungsmarkt war um 1½ Mark abgeschwächt. Auch für Gerste hat die rege Kauflust etwas nachgelassen. Weizenexportscheine sind im Preise gut behauptet, dagegen liegen Roggenexportscheine ruhiger.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. November 1931

Weizen	
Märkischer neuer	227—230
„ Dezbr.	240
„ März	250—249
„ —	—
Tendenz: schwächer	
Roggen	
Märkischer neuer	198—200
„ Dezbr.	207—207¾
„ März	212½—212
„ —	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	175—178
Futtergerste und Industriegerste	170—175
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	151—157
„ Dezbr.	168—168¾
„ März	179
„ —	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	28½—33
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	28—30
Tendenz: kaum behauptet	

Weizenkleie	10,50—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,25—10,75
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—30,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,80—14,00
Trockenschnitzel prompt	6,20—6,30
Erdnusskuchen	13,10
Erdnussmehl	12,90
Sojabohnenschrot	11,80
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Abgeschwächt

Breslau, 4. November. Die Tendenz für Weizen war um etwa 3 Mark schwächer, auch für Roggen wird 1 Mark weniger als gestern geboten. Das Angebot in Weizen ist erheblich stärker geworden, Hafer liegt unverändert, während die Gebote für Industriegersten 1 Mark niedriger lauten. Am Futtermittelmarkt liegt Soyaschrot fester, die anderen Futtermittel sind auf ungefähr gestriger Basis offeriert. Umsätze kommen kaum zustande.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	4. 11.	3. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	226	226
„ „ 76 „	230	230
„ „ 72 „	216	216
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	210	210
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 68,5 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	150	150
Braugerste, gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	178	178
Wintergerste 63—64 kg	174	174
Industriegerste 65 kg	178	178

Mehl Tendenz: ruhig

	4. 11.	3. 11.
Weizenmehl (Type 60%) neu	33	33
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	31	31
Auzugmehl	39	39

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 4. November 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1057 Rinder, 1003 Kälber, 434 Schafe 3741 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 25 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	Wegen des gering. Auftriebes kein. Notierungen
2. ältere	
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	
2. ältere	
c) fleischige	
d) gering genährte	
B. Bullen 402 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	29—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	23—25
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 452 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—21
c) fleischige	15
d) gering genährte	10—12
D. Färsen 156 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	33
b) vollfleischige	23—25
c) fleischige	15—18
E. Fresser 22 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	42—45
c) mittlere Mast- und Saugkälber	35—38
d) geringe Kälber	25—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—37
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	26—30
c) fleischige Schafe	15—22
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	46—48
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	44—46
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	41—43
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	38—40

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine schlecht. Der Markt wurde langsam geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Pfund erholt

Berlin, 4. November. An den internationalen Devisenmärkten hat sich das englische Pfund, nachdem es sich schon gestern nachmittag erholen konnte, weiter gebessert und stellt sich jetzt wieder gegen den Dollar auf 3,7431, nachdem es heute morgen mit 3,72¾ eingesetzt hatte. In Amsterdam eröffnete es mit 9,25 fester, schwächte sich aber später wieder leicht ab, nämlich auf 9,22. In Zürich befestigte es sich auf 19,17½ und in Paris auf 95¼. Der Dollar lag heute international leichter, in Amsterdam ging er auf 247,90, in Zürich auf 512¾ und in Paris auf 25,42¼ zurück. **Die Reichsmark hat sich gut behauptet,** gegen das Pfund eröffnete sie heute mit 15,67½, und schwächte sich später auf 15,81½ ab, in Amsterdam lag sie mit 58,85, in Zürich mit 121,70 fester. In Paris nannte man die Reichsmark nach mehrtägiger Unterbrechung mit 601 (letzter Kurs 598). Die Norddevisen waren gehalten.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

Seit der Suspendierung des Goldstandards sollen z. B. **erhebliche Schuldentilgungen von deutscher Seite erfolgt** sein. Die deutschen Banken und Geschäftshäuser ziehen es vor, ihre Akzeptkredite nicht zu erneuern, um den niedrigen Kursstand auszunützen und um das Devisenrisiko auszuschalten. Man rechnet ab Ende November damit, daß diese Tendenzen zunehmen werden, da alle nach dem 29. November gezogenen Dreimonatswechsel erst nach Ablauf des Stillhalteabkommens fällig werden. Einige Londoner Gläubiger ziehen es aus diesem Grunde vor, die Akzeptkredite in Barvorschüsse umzuwandeln, andere vermeiden jedoch diese Konvertierung, da einmal umgewandelte Kredite schlecht wieder in Akzeptkredite konvertiert werden können, so daß die Gefahr eines völligen Einfrierens besteht. Die Belebung in der Industrie hält weiter an. Aus der Maschinenindustrie von Crewe wird ein Auftrag über 150 Lokomotivkesseln gemeldet. An der Londoner Börse war das Geschäft sehr ruhig und die Kursgestaltung ziemlich unregelmäßig. **Deutsche Werte waren wieder fester.** An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das Pfund am Nachmittag zunächst weiter befestigen und zog bis auf 3,76¼ gegen den Dollar an, doch wurde es später wieder etwas schwächer und ging auf 3,74¾ zurück. Die Reichsmark hielt sich unter Schwankungen gut, gegen das Pfund schloß sie mit 15,84½, in Amsterdam stellte sie sich auf 58,72½, in Zürich auf 121½, in Oslo und Stockholm war sie besonders fest.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 11.		3. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,018	1,022	1,008	1,012
Canada 1 Can. Doll.	3,793	3,804	3,746	3,754
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,058	2,062
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,18	16,22	15,98	16,02
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,78	15,82	15,58	15,62
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,259	0,261	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,03	170,37	170,08	170,42
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,64	58,76
Bukarest 100 Lei	2,547	2,553	2,547	2,553
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,42	82,58
Helsingf. 100 finnl. M.	8,19	8,21	8,19	8,21
Italien 100 Lire	21,68	21,72	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,11	42,19	42,26	42,34
Kopenhagen 100 Kr.	90,91	91,09	90,91	91,09
Lissabon 100 Escudo	14,34	14,36	14,24	14,26
Oslo 100 Kr.	88,91	89,09	89,41	89,59
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	71,43	71,57	71,43	71,57
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,12	82,28	82,02	82,18
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	36,91	36,99	36,96	37,04
Stockholm 100 Kr.	91,91	92,09	92,66	92,84
Talinn 100 estn. Kr.	112,99	113,21	112,99	113,21
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,94	59,06
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,25—47,45	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 4. November 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,19	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,99	1,01
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,77	3,79
Englische, große	15,74	15,80
do. 1 Pfd. u. dar.	15,74	15,80
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,58	58,82
Bulgarische	—	—
Dänische	90,72	91,08
Danziger	82,14	82,46
Estnische	112,67	113,13
Finnische	8,08	8,12
Französische	16,57	16,63
Holländische	169,66	170,34
Italien. große		
do. 100 Lire	21,66	21,74
und darunter	21,76	21,84
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81,46

	G	B
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	88,72	89,08
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	58,63	58,87
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,52	2,54
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Schwedische	91,72	92,08
Schweizer gr.	81,94	82,26
do. 100 Francs u. darunter	81,94	82,26
Spanische	36,78	36,92
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,15	47,55

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,73. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz still. Dez. 7,09 B., 7,02 G., Jan. 1932: 7,14 B., 7,07 G., März 7,24 B., 7,20 G., Mai 7,44 B., 7,39 G., Juli 7,63 B., 7,53 G., Oktober 7,88 B., 7,80 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.